

JUST - QUALITÄTSBUCH

Chronik
der Pfarrgemeinde
Wutöschingen

Chronik über die

Entstehung

der

Pfarrgemeinde Nüßchingen

gestiftet von Franz Holzer

Diese Chronik wird nach meinem Ableben Eigentum der Pfarrgemeinde

Unter dem Beistand des Hl. Geistes u. der Kirchenpatronin der Hl. Maria Magdalena beginne ich heute die bewegte Entstehung der Pfarrgemeinde Tutzingen aufzuzeichnen. Pfarramtliche Dokumente u. persönliche Erlebnisse u. Teilnahme, sowie Bestätigungen von noch lebenden Stiftungsverätern geben mir wahrheitsgetreue Unterlagen dazu. Zuvorst noch einige Aufzeichnungen über das Dorf selbst.

Tutzingen urkundlich erstmals im Jahre 1116 erwähnt hieß damals „Bosimum“ 1323 erschien der Ortsname unter „Boschingen an der Luot“ 1481 hieß es „Boschingen“ und 1525 „Boschingen im Nuthental“. Urkundlich eines der ältesten Gebäude des Dorfes war die Kapelle im Oberdorf. Sie wurde im Jahre 1591 von Weihbischof Ballaun von Konstanz eingeweiht. Über dem Eingang ist die Jahreszahl 1611 u. 1857 eingemeißelt, ebenso das Dorfwappen, das heute noch besteht u. seine Gültigkeit hat, nämlich ein halbes Mühlrad u. eine Pflugschar. Es ist das ein Symbol der früher rein landwirtschaftlichen Bevölkerung. Am Dorfeingang von der Brücke her stand nochmals ein kleines Stäpelchen. Nach einem alten Torgemerk war es eine Stiftung von Adam Künzenberger aus dem Jahre 1691. Obwohl in der Urkunde die Instandhaltung des Stäpelchens von den Erben verlangt wurde, geriet es immer mehr in Verfall. Über das weitere Schicksal werde ich noch später berichten. Wie vom Wappen her schon erwähnt war das Dorf rein ländliche Bevölkerung bis zur Jahrhundertwende mit einem grossen Künzenberg und ausgedehntem Obstbau. Zu den ältesten Gebäuden gehörte die „Frotte“ und die Mühle die beide die heimischen Produkte verarbeiteten. Die Mühle die dem Geschlecht Ofteringer gehörte, sowie auch die Nuthentaler Mühle in Ofteringen, besaßen fast die Hälfte des Grundbesitzes der Gemeinde u. waren sehr reich. Urkundlich wird die Mühle schon im Jahre 1487 erwähnt. Am 17. Juni 1902 verkauften die Ofteringer die Mühle an Fritz Burr Ingenieur beim Luftschiffbau Zeppelin in Friedrichshafen. Er betrieb eine kleine Gipserei. Im Jahre 1914 verkaufte Burr den Betrieb an die Firma Faulini, die im ersten Weltkrieg Fälschungsgegenstände herstellte. Später entzündend von dem Werk eines der modernsten Holzwerke. Warum ich die Geschichte des Werkes hier aufzeichne hat seinen Grund darin, weil in meinen späteren Aufzeichnungen freudig aber auch sehr bedauernde Begegnungen zwischen dem Werk u. der Pfarrkuratie stattgefunden haben. Und nun wieder zurück zur Dorfkapelle. Auf dem Turm oder besser gesagt Dachreitungen 2 alte flecken von geschichtlichem Wert. Die grössere stammte aus dem Jahre 1645 u. ist eine Stiftung des

Landrafen Johann Ludwig u. nicht 106 kg. Die kleinere stammt aus dem Jahre 1680. Da die beiden Glocken Allertum vorbegraben wurden, wurden sie im ersten Weltkrieg von der Ablieferung verschont. Nachdem aber die Mutterpfarre Schwarzen 3 Glocken abliefern musste und nur die groeste Glocke erhalten durfte, musste Hutöschingen eine Glocke an Schwarzen ausleihen. Das war für ein harmonisches Erweichung gab, kann man sich vorstellen. Die Hauptpatronin der Kapelle war die hl. Maria Magdalena u. als Nebenpatron der hl. Jakobus der Jünger. Jeden Mittwoch wurde von den Geistlichen der Mutterpfarre Schwarzen in der Kapelle eine hl. Messen gelesen. Die Kapelle war bis zum Jahre 1920 in einem sehr schlechten Zustand. Obwohl die Kapelle der politischen Gemeinde gehörte, wurde nichts für sie aufgewendet. Der Kapellenfond der im Jahre 1861 von den damaligen Allertum u. nicht Fond mit einem Drittel seines Vermögens gegründet wurde, hatte keine grösseren Mittel für Reparaturen. So wurde früher einmal die kleine Schreibe angebaut, gab der Pfarrkirchenfond Schwarzen 100 Gulden dazu. Im Jahre 1920 amtierte an der Volksschule in Hutöschingen ein Lehrer namens Wilhelm Maier von Volkomsdorf, wurde auch Barnabas genannt. Er war ein frommer u. sehr rühriger Mann. Er gründete im Ort die Christliche Gewerkschaft unter dem Vorsitz des Pfarrers Pfarrer Pfarrer. Für Comi u. Rechner, Pfarrer. Für sehr schlimm wurde damals diesem Friede von den Orten zugezogen, und nur das Eingreifen höherer Mächte haben Maier vor schlimmeren Unheil bewahrt, als ein Haufen roter Fiedlerbrüder mit der roten Fahne vor dem Schulhaus demonstrierten und ihn herausforderten. Maier war auch Gründer des damaligen kath. Volkvereins. Er gründete auch eine Gesangsabteilung für kulturelle Zwecke. Aus dieser Gesangsabteilung formierte sich im Jahre 1921 der Gesangsverein „Liederkreis“. Ganz besonders nahm er sich der Kapelle an. Dazu bediente er sich einiger Gesellen vom kath. Gesellenverein. Da die Wände innen feucht waren, liess er Holzhäfen anbringen. Auch eine Konfirmationsbank wurde aufgestellt. Ein Kunstmaler namens Schröder-Schönenberg der hier wohnte, malte u. malte die Kapelle neu. Ein hölzerner Tabernakel wurde auch aufgestellt, u. so konnte eines schönen Tages zur grossen Freude aller Gläubigen das Heilige in die arme alte Behausung einzutreten. Um die Unkosten zu decken, bettete er. Die haben flossen reichlich ab, er glaubte u. so trug sich mit dem Gedanken, Gaben für eine neue Kirche zu sammeln. Leider wurde H. Maier verletzt, da er trotz seines Alters sich mehr Gevatter als Freunde erworben hatte. Die Insolation 1923 liess das gesamte Geld auf und so hat eine lange Pause ein und bei Wunden. Alles musste fang u. all die ihm Negativ nach Schwarzen gemacht werden.

Im Jahre 1936 lud H. Herrer Bezgen in Schwegen die Stiftungsräte Albrecht u. Josef Stell u. Fr. Hofauer zu Sitzungen im Pfarrhaus Schwegen ein. Der Zweck bestand darin in Huttschlingen einen Kirchenbauverein zu gründen u. eine Kirche zu bauen. Auch wurde ein Schreiben an das Ordinariat Bielefeld gerichtet, wonach Huttschlingen als aufstrebende Industriegemeinde das Begehren hat, eine eigene Kirche zu werden u. bis dahin in Schwegen einen Altarraum belassen, damit in der Kapelle sonntags ein Gottesdienst abgehalten werden kann. Ein ähnliches Schreiben wurde nachher auch von Huttschlingen aus an das Ordinariat gerichtet mit 12 Unterschriften. Darin wurde zu obigen Begründungen noch die finanzielle Seite erwähnt, indem die Statistiken in Huttschlingen zu grossen Erfolgen berechtigt, indem durch den Kirchenbauverein jährlich doch mehrere tausend Mark einwinnen. Wenn wir einen eigenen Sonntagsgottesdienst haben kann der Klingelbeutel auch für diesen Zweck verwendet werden. Auch könnte bei Einführung einer Kirche eigene Ortskirchensteuer eingeführt werden, die bei dem aufstrebenden Aluminiumwalzwerk das zurzeit 600 Betriebschaftsmittelglieder zählt auch einen namhaften Betrag ausmacht. Fr. Hofauer hatte schon einige Jahre vorher als Kirchensteuerrechner die Kirchensteuer von Huttschlingen für die Pfarrei Schwegen eingezogen. Am Fronleichnamstag 1936 wurde der Kirchenbauverein gegründet. Vorstand war Albin Kintler u. Rechner Fr. Hofauer. Es wurde nun eine Zeichnungskarte aufgestellt für einmalige, jährliche, halbjährliche u. vierteljährliche Beträge, sowie monatliche Zeichnungen. Am 1. Januar 1937 wurde nun der Sonntagsgottesdienst in der Kapelle in Huttschlingen eingeführt, der aber nicht regelmässig, sondern oft nur 14tägig stattfand, wie eine Klingelbeutelstatistik vom Jahre 1937 aufweist. Danach gingen im Jahre 37 455,15 Mk ein. Davon mussten 115,76 Mk an die Pfarrei Schwegen abgeführt werden, als Ausgleich für den dort ausgefallenen Klingelbeutel, so dass für den Kirchenbau noch 339,39 übrig blieb. Nach dem nun durch den Kirchenbauverein namhafte Spenden ein gingen, so musste man ernsthaft daran denken, einen geeigneten Bauplatz für Kirche u. Pfarrhaus zu erwerben, bevor durch die einsetzende rede Bautätigkeit in den Jahren 1936-37 alle Plätze vergeben waren. Nach langem Suchen u. Verhandeln konnte man sich auf einen Bauplatz einigen. Er ist zentral im Ort gelegen und bildet später das örtliche Kulturzentrum vor Kirche, Pfarrhaus, Rathaus, Schule u. Kinderschule. Der Bauplatz gehörte mit 14,97 ar dem Landwirt Joh. Brunner u. mit 12,11 ar dem Landwirt H. Buche zusammen 27,08 ar. Das Erz bischof. Bauamt Konstanz hat den Platz begutachtet und ihn für ausreichend und

u. preislich als annehmbar empfunden. Der gm Hockerland von Joh. Brunner kostete 120 fl.
während der gm Wiesenzölde von R. Bär 120 fl. kostete. Das Baugrundstück von Joh. Brun-
ner wurde von Frau Maria Maier spätere Ehefrau von Meozner Herrmann zehle gestiftet,
indem Sie Brunner ein gleichwertiges Tauschergrundstück schenkte. Bereits am 21. Februar
1937 hat der Stiftungsrat des Hockerlandes u. Kirchenbauausschuss in Freiburg um die
Genehmigung zum Erwerb des Bauplatzes nachgesucht. Ebenso wurde der Antrag gestellt,
die hohe Kirchenbehörde möge Kütöschingen zu einer selbstständigen Kirchengemeinde er-
heben. Dadurch würde Kütöschingen in die Lage versetzt, eigene Ortskirchenscheuer zu er-
heben, zumal das Silberminium währwerk sich gewaltig vergrößert u. somit eine gute Steu-
erquelle bietet. Ebenso wurde am gleichen Tag um die Genehmigung einer Sonntags-
frühmesse nachgesucht, die ja bereits am 1. Jan. 37 eingeführt wurde. Einen besonderen
Anteil am Erwerb des Baugrundstückes, sowie alle Anträge nach Freiburg war das Ver-
dienst des damaligen Pfarrvikars Mohler, der in dieser Zeit Aufnahme den Pfarrer
Berger in Schwyzen vertrat. Pfarrer Berger musste nämlich eine 3monatige
Gefängnisstrafe in Mannheim abbüßen, weil er in der damaligen N.S. Zeit bei
der Beerdigung der hiesigen Bürgerstochter Maria Büche eine Grabrede hielt, wobei
er den Eingriff der damaligen Behörde verurteilte, die zum Tode des Mädchens
führte. Am 4. Mai 1937 hat Pfarrvikar Mohler nochmals den Oberstiftungsrat bin-
gend, die Genehmigung des Bauplatzes zu erteilen, nachdem die Bewohner von hier
den Platz durch freiwillige Beiträge bezahlt u. das Hinausschreiben in der damali-
gen Zeit den Kaufvertrag in Frage stellen. Noch im selben Monat konnte dann
der Kaufabschluss getätigt werden. Nun war der Anfang gemacht, und froher Hoff-
nung rechnete man damit, den Kirchenbau vorantreiben zu können, zumal Silber-
brück sich auch an den Kirchenbau heranmachte. Aber bis dahin war noch ein
weiter Weg. Man machte auch bei dem Silber. Werk einen Vorstoß, um für den Kir-
chenbau eine namhafte Spende zu erhalten, da es auch im Interesse der Belegschaft
ist, hier eine Kirche zu bauen. Man entlegnete, dass ja in Degerau u. in Schwyz
eine Kirche sei u. dass für so ein kleines Dorf wie Kütöschingen eine Kirche
mit 100 000 fl. Baukosten unrentabel sei. Man gab den Frl. bei der Belegschaft
Unterschriften zu sammeln, wer für einen kath. Kirchenbau sei. Da man auf

X Berichtig. Das Baugrundstück wurde von Frau Maier nicht gestiftet, sondern musste d. dem Hockerland. bezahlt
werden.

Diesen Vorschlag nicht einging, er erklärte sich bereit, für die Protestanten 500 Mk. für die Katholiken 1500 Mk. zu geben. Unsere Meinung war, dass sie bei dem Jungelot wohl eine O. vergewissen hätten. Wie sich dann später herausstellte, hat die Kirchengemeinde heute noch die 1500 Mk. zu gab. Das Jahr 1838 kam heran. Immer mehr kam man zur Einsicht, dass der nun wieder im Amt befindliche Herr von Berger in Schwegen kein Interesse an einem Kirchenbau in Hüttschingen zeigte, sondern dass es ihm meistens darum ging, durch die Frühmesse in Hüttschingen einen ständigen Einkommen zu halten. Deshalb beschloss man einen andern Weg zu gehen. Hr. Hofner u. Feliz Freiser gingen nun zum Dekan Dr. Spreder in Tengen um ihn um Rat zu bitten. Er kannte bereits unsere Verhältnisse u. meinte auch, dass wir es nicht weiter kämen. Wir sollen in seinem Auftrag zum Bischof nach Freiburg fahren mit der Bitte, er soll uns einen tüchtigen, braven Sturaben schicken. Nun kam wie ein Blitz aus heiterem Himmel ein Ereignis, das alle unsere Pläne zu vernichten drohte. Herr von Berger hatte von irgend einer befreundeten Seite Kunde bekommen, das die Geolaps beauftragt ist, das gesamte Kirchenbaugeld zu beschlagnahmen. Es bestand nämlich in der Tatzeit ein Sammelverbot. Sofort telephonierte Herr von Berger dem Kassier Hr. Hofner, sofort alles Geld u. sämtliche Unterlagen ins Pfarrhaus nach Schwegen zu bringen. Kaum war dies geschehen, stahl eine grosse Razzia der Geolaps ein. Da Herr von Berger durch Krankheit schwer zugänglich war, wurde beim Kassier u. dem Kirchenbauausschuss angefangen. Sie wollten Kassenbücher u. Geld u. Rechnungspolizen aufschleubern, in hausenlosen Verfahren, die oft ganze Sonntage nachmittags auf dem Rathaus u. auch nachtags o. vor auf dem Felde stattfanden, suchten sie hinter die Sache zu kommen. Die Hüttschinger bagattellisierten die Eingänge auf ein Minimum. Der Kassier gab an, da er ja am meisten im Kreuzfeuer stand, dass er keine Unterlagen besitze u. das Geld, das nur spärlich einzeln laufend dem Herr von Berger zugebracht hat. Auch eine Hausdurchsuchung beim Kassier brachte nichts an den Tag. So zog sich die Sache monatelang hin, ohne dass die Geolaps zu einem Resultat kam. Auch eine Hausdurchsuchung im Pfarrhaus führte zu keinem Resultat. Nicht immer deckten die Aussagen des Kassiers die des Herr von Berger, so dass es oft zu Auseinandersetzungen kam. Aber am Ende ist doch alles gut verlaufen. Wie es sich später herausstellte, hat Herr von Berger die Akten im Boden der Sakristei im Schwegen beerubet. Nun war natürlich die Tätigkeit des Kirchenbauvereins eingestellt u. an einen Kirchenbau auf längere Sicht nicht zu denken. Eines konnte noch erreicht werden, dass vom Rechnungsjahr 1838-39 an Hüttschingen selbständig Kirchensteuer erheben konnte. Leider war auch diese Freude von nicht langer Dauer, da durch Beschluss des Dritten Reiches ab 1940 die juristi-

sehen Personen keine Kirchensteuer mehr zu bezahlen haben. Darunter fiel auch der grösste
Steuerzahler von Nüttschingen das Schulm-Werk. Der Kapellenfond erhielt noch vom Volk
eine Abfindung von 6, 500 M. Da Nüttschingen ausser dem Sonntagsgottesdienst nun von der
Pfarrei Schwerzen keine Hilfe mehr zu erwarten hatten, so befolgten einige Männer den Rath, den
Dekan Dr. Spreder gegeben hatte. Da Festschreiber Holbracht u. Bürgermeister Martin Kündler
die kirchliche Sache immer förderten u. mit Rath u. That zur Seite standen, damals als Amtspersonen
des Dritten Reiches nicht mehr öffentlich sich der Sache widmen konnten, wurde beschlossen
Paul Plum u. Fr. Hofler nach Freiburg zu schicken. Im Frühjahr 1839 sprachen die beiden
im Ordinariat in Freiburg vor, mit der Bitte einen Kuraten nach Nüttschingen zu schicken, der
eine eigene Seelsorgestelle errichtet u. den Kirchenbau in die Wege leitet. Herr Dekan Dr.
Spreder hatte schon gute Vorarbeit geleistet, so dass den beiden Männern seitens der Kir-
chenbehörde wohlwollend beistehend wurde, sobald sie einen geeigneten Herrn zur Ver-
fügung hatten, ihn nach Nüttschingen zu schicken. Natürlich müsslen wir mangels
eines Pfarrhauses eine 4-5 Zimmerwohnung zur Verfügung stellen. Gross war die
Freude der beiden Männer als sie zu Hause die frohe Botschaft verhanden konnten,
nicht ahnend der grossen Schwierigkeiten, die auf der Suche nach einer geeigneten Woh-
nung entstehen werden. Auch Herr von Berger war erboht, was da in Nüttschingen
hinter seinem Rücken geschehlt wurde. Auch musste man feststellen, dass von der
Gemeindebehörde keine Lei Hilfe zu erwarten war. So vergingen die Wochen ohne dass
sich in der Wohnungsfrage etwas änderte. Die gute Konjunkturlage im Volk half da-
zu mit, dass die Wohnungen immer knapper wurden. Da Ende Juni gab der Dekan Be-
richt, dass er morgen mit Kaplan Reichard Schreck nach Nüttschingen kommt um das Dorf
u. die Wohnung anzusehen, die wir ja wohl in der Zeit bereitgestellt haben. Am andern Mor-
gen kamen die beiden Herrn. In Begleitung des Stiftungsralis besichtigten sie die armeeliche
Kapelle u. das Dorf. Auch stellten sie sich im Schul-Werk vor. Der Dekan sprach dem neu-
en Herrn gut zu u. ermunterte ihn, dass er hier eine grosse Aufgabe vorfinde. Nur ein ganz
bescheidenes Haus, das sich mit den armeelichsten Verhältnissen abfindet, und noch nicht einmal
eine Wohnung vorfindet, kann dem Dekan sein Jurat geben, schon am 1. Juli also schon
ein paar Tage später seine 1. Kuratenstelle in Nüttschingen anzutreten. Herr Dekan Spreder
verabschiedete sich nun, mit dem Hinweis, die Wohnungssuche mit allen Mitteln voran-

zu treiben. Der neue St. Kurat beabsichtigte darauf den Herr von Bergen in Schwerzen mit der Bitte im Pfarrhaus in Schwerzen wohnen zu können bis eine Wohnung beschafft. Es war für den jungen Herrn ein grosses Opfer. Er freudlichweise wurde ihm vom Herr die Bitte gewährt. Der Herr beauftragte noch den Kammerer Hornbrucher bei der Wohnungssuche in Nüttschlingen mitzuwirken. Am darauffolgenden Sonntag kam er u. offerierte den ganzen Nachmittags u. demnächst ging es ans Werk. Es konnten 2 Wohnungen ausfindig gemacht werden. Eine war noch bewohnt, die andere war unbewohnt aber vom letzten Mieter noch belegt u. abgeschlossen. Man einigte sich für letztere, da eventuell noch ein Zimmer mehr freigebracht werden konnte, es war eine Wohnung im Bauernhaus Josef Biebel. Sie war natürlich alles andere als eine Pfarrwohnung, aber in der Not musste man sich damit behelfen. Die hygienischen Verhältnisse waren sehr primitiv, doch da man 4 Zimmer vorstrichen hatte, in etwa ausreichend. Nun musste verändert werden, die Wohnung frei zu bekommen. Selbst der bisherige Mieter, ein aus der Kirche ausgeschlossener Pastorensohn hatte gar keine Güte um die Wohnung zu räumen, zumal die für einen kath. Geistlichen bestimmt war. Herr Kurat Schreck zog nun auf, musste aber 6 Wochen noch im Pfarrhaus in Schwerzen wohnen. Jeden Tag musste er oft mehrmals mit dem Fahrrad die 2 km Weg zurücklegen. Endlich Ende August 1939 konnte er mit seiner Mutter u. Schwester in Nüttschlingen einziehen. Nun begann für den neuen Kuraten die beschwerliche Hausbauarbeit. Was trat es aber an. Eine verfallene Kapelle mit zerbrochenen Fenstern, ein Loch in der Decke hinter dem Altar wo es hereinregnete, alle verputzte Mauerwände, ganz nett dürfte die Kirchenankündigung, eine gestrungene Kirchenglocke, kein Harmonium kein Kirchenchor, kurzum es fehlte überall. Da der Kurat am 3. Reich bevor er nach Nüttschlingen kam Schulverbot hatte, und der Religionsunterricht in der Schule von Viktor Funk aus Schwerzen übernommen werden musste, war es schwer, mit der Jugend Kontakt zu bekommen. Der 2. Weltkrieg war inzwischen ausgebrochen. Alles was man für Anschaffungen u. Reparaturen benötigte, war knapp. Jede Kleinigkeit musste auf dem schwarzen Weg über Bauern oder Handwerker beschafft werden. Damit nun infolge des sehr beschränkten Raumes in der Kapelle, sie hatte nur 50qm am Sonntag alle den Gottesdienst besuchen konnten, mussten am Vormittag 3 Gottesdienste gehalten werden u. am Nachmittags 2 Andachten für Kinder u. Erwachsene, was eine schwere Belastung für den Kuraten erforderte. Nun war in der Pfarrei Degernau ein alter Herr Herr von Feig, ihm waren die Verhältnisse in Nüttschlingen bekannt. Da ihm unsere Not sehr am Herzen lag hat er von sich aus freiwillig sich bereit erklärt, am Sonntag in der Kapelle die Frühmesse zu halten. Sonst wie früher bei Wind u. Regen kam er jeden Sonn- u. Feiertag mit seinem Kleinmotorrad hierher.

X Berichtig. Herr Kurat Schreck bekam erst in Nüttschlingen Schulverbot.

7 Jahre lang half er es aus. Selbst an seinem goldenen Hochzeitstag 1977
beigruhmter Kiste liess er die Wertsachen nicht im Stich. Nur dass er dort mit dem Auto
fahren konnte. Die Pfarrgemeinde ist ihm für seine grossen Opfer über sein Grab hinaus zu
grossen Dank verpflichtet. Möge der Herrgott ihm in der Ewigkeit alles das Gute vergelten, das er
Wohlwunders Pfarreramt getan hat. Zur Feststellung des Gottesdienstes gehört auch ein Kirchengesang.
Da aber kein Kirchenchor u. kein Harmonium da war, so musste der Kurat die Kirchenlieder selbst
einüben. Mit Hilfe einiger Sängerinnen, die ein Schwestern im Kirchenchor waren u. da Schulfugendlerke
ernach u. nach eine lateinische Choralweise u. ein Requiem. Für die Schulfugend führte er in der Ka-
pelle eine weitere Religionsstunde ein. Da sie aber freiwillig war, u. der damalige Schulleiter von
Nationalsozialisten Hauptlehrer Büllmann, der ein ganz bornierter Nazi u. Parteifunktionär war, die
Kinder immer wieder aufschaltete, sie sollen die Religionsstunde nicht besuchen, so kam eben nur
der Teil in den Unterricht, der von den Eltern dazu angehalten wurde. Der Unterricht durfte
nicht einmal als Religionsstunde sondern als Gesangsstunde benannt werden. Die damalige
Schulfugend soportierte gar oft diese Stunde u. hielt die Frauen Besuche davon ab, unterstützt vom
Lehrer Büllmann. Dieser liess den Kindern in der Schule beschnittene Heftchen aus dem Heftmaße eine
beschnittene Nazizeichnung vor. Die Heftmaßezeichnungen, Neue Nationalen Zeitung u. Sachmager Tage-
blatt, sowie die Kirchenzeichnungen wurden verboten. Allen diesen Umständen zum Trotz führte
der Kurat seine Seelsorgepflicht durch. Auf der Empore der Kapelle war keine Sitzgelegenheit für
die Männer. Unter Ausnutzung des hintersten Balkens wurden Bänke aufgestellt. Abstrichentwürfe
u. Schuhe wurden angeschafft, Messgewänder repariert u. nach u. nach 4 neue Messgewänder an-
geschafft. Bei feierlichen Gottesdiensten fehlte es an einem Rauchmantel, an einem Kelch
u. an einer Monstranz. Seltener wurde von Hl. Streidel gekostet. Sie war die Schwestern von Dr.
Knauerhase Direktor vom stum. Volksw. Hl. Streidel hat hintenherum vieles für die Kuratie
getan. Besonders bei den Verhandlungen um die Abblendung von 6.500 Mk an den Kirchenfond Na-
tionalsozialisten hat sie dem Stiftungsrat Paul Baum wichtige Hinweise gegeben. Auch hatte sie
Zeichnungszettel an die Hausstellen im Dorf für den Kirchenbauverein verteilt wofür sie vom
Streideler Dr. Götze zur Verantwortung gezogen wurde u. er ihr androhte weitere Schritte zu unter-
nehmen um die Sammlungen zu unterbinden. Vermutlich war sie die Person, die Pfarrer Berger
aufmerksam machte, dass Gefahr im Anzug ist. Um bei den Anschaffungen zu bleiben, wurde
eine kleine Krippe für die Kapelle gekauft. Gleichzeitig wurde für die neue Kirche eine grosse

Strickpfe gestiftet. Auch wurde eine Bertramausbibliothek angeschafft, von der reichlich Gebrauch gemacht wurde. Da bei Besichtigungen, die auf dem Friedhof in Schwegen stattfanden, keine Totenfahne vorhanden war, so musste sie jeweils von Schwegen geholt u. wieder hingebraucht werden, was in Schwegen wieder Missstimmung hervorrief. Um diesem Missstand abzuwehren stifteten Franz Comi u. Fr. Hofner eine neue Fahne. Ganz besonders wertvoll war der Stural für die erste Fronleichnamsp procession. Nach seinen Plänen wurden 4 Stühle angeschafft, alle gestiftet u. nach einem Muster angefertigt. Da nur eine alte Stuhlfahne vorhanden war, liess er 6 kleine Tücher anfertigen, ebenso einen wunderschönen Baldachin. Für diese Anschaffungen kosteten viel Geld. Aber der Stural verstand es meisterhaft die treuen Katholiken um eine Spende anzuhalten. Geld war damals reichlich vorhanden, da ja in der Kriegszeit gut verdiente und nur das allernotwendigste kaufen konnte u. zwar nur auf Markten. Die vier Familien die sich bereit erklärten, einen Fronleichnamstalar zu übernehmen, waren: Familie Fr. Comi, Familie Leickhorn, Fam. Adolf Morat u. Fam. Fr. Hofner. Leider wurde die erste Fronleichnamsp procession im Kriegsjahr 1940 von Staatswegen verboten. Da es im Winter in der Kapelle sehr kalt war, versuchte der Stural eine Heizung einzubauen, was aber an der Beschaffung des Materials scheiterte. Durch diese fast lebenslange Tätigkeit des Sturalen Seckrek, sowie durch sein unerschrockenes Auftreten gegen jedermann, ohne Menschenfurcht (auch gegen Andersdenkende) war er längst vielen ein Dorn im Auge. Die Jugend schien dazu ein willkommenes Werkzeug zu sein. So in der Schule nicht erreicht wurde, wurde in den N.S. Organisationen weitergeführt. Indes er fast aus-sichtslosen Lage vorlag, der Stural in den Sonntagsschulstunden ein Schreiben, wonach er sich gegen die Urheber dieser Mischgeschäften wendete. Namentlich wendete er sich gegen Hauptlehrer Büllmann, weil er die Kinder gegen ihn u. die Eltern aufhetze u. den Religionsunterricht unmöglich mache. Käthe Schweiss überkam die flüchtigen ob solcher öffentlichen Neckheit u. man ahnte nicht gutes, zumal Hl. Büllmann selbst in der Kirche war, und ihrem Bruder es von der Quelle weg mitteilen konnte. Um noch mehr Material zu sammeln, liess Büllmann am Montag einen Aufsatz von den Schülern schreiben, was der Stural gestohlen verloren hat. So da nun an Material zusammengetragen werden kann man sich vorstellen. Auf das ihm beritten Fr. Hofner u. Paul Flum in eigene Fregie was man anfangen sich. Man wusste aus Erfahrung, dass wenn Büllmann mit diesem Bormaterial bei der Parteilichung antritt, das der Stural an einem schönen Tag ins H. L. abgeholt wird. Man beschloss, sofort eine Gegenaktion zu starten, aber wohin? Man einigte sich ein Schreiben an die Ortspolizeibehörde zu schreiben mit Unterschriften mehr Familienväter. Fr. Hofner setzte ein Schreiben auf mit ungefährem folgenden Wortlaut: „Die katholischen Eltern haben schon längst mit grosser Besorgung die Vorgänge beobachtet, die

sich hier in Kutischingen anbahnen. Wir protestieren ganz energisch gegen die Machenschaften, wie sie hier vom Lehrer u. andern angeblichen Erziehern propagiert werden und die eigenen Kinder gegen ihre Eltern u. den gesetzlichen Auftrag. Solange der Religionsunterricht in Schule u. Kirche gestattet ist u. im Lehrplan steht, haben die kath. Eltern auch das Recht dafür einzustehen. Wir unterstützen voll u. ganz den Protest unseres Kuraten und werden auch in Zukunft unsere Rechte, betr. freier Ausübung unser hl. Rechte u. freier Erteilung des Religionsunterrichts mit den uns gebotenen Mitteln erkämpfen. Nun folgten 57 Unterschriften kath. Eltern die Kinder in den Religionsunterricht schicken. Obwohl Unterschriften sammeln verboten war, haben sich Karl Schmid u. Alfons Seingrub die beide P. g. waren zuerst bereit erklärt damit zu beginnen. Paul Plum u. P. Hofers machten weiter. Am Ende lag noch bevor der Briefkasten im Rathaus geleert war, kam die Post u. beschlagnahmte den Brief. Somit war es in die rechten Hände gelangt. Sofort erschien die Postkarte beim Verfasser des Schreibens. Man vermutete, dass der Kurat die Hände im Spiel habe. Aber er wurde erst von dem Schreiben informiert, bevor es abgestrichelt wurde wobei er erklärte wegen ihm hätte man dies nicht machen brauchen. Wochenlange Verhöre schlossen sich an. Karl Schmid u. Alfons Seingrub wurden vom Parteivericht aus der Partei ausgeschlossen u. an die Front gestellt wobei Karl Schmid nicht mehr zurückkam. Der Verfasser des Schreibens der schon das 2. Mal sich gegen die Gesetze verstoßen hatte, hatte nochmals Glück gehabt. Vielleicht trugen seine kleinen Kinder dazu bei, dass weitere Massnahmen ergriffen wurden. Es war nun schien das Reich eingeschoben. Kurat Schreck arbeitete unerschrocken weiter am Aufbau der Kuratie (Da wie ein Blitz aus hellem Himmel kam 3-4 Monate später die Todesbotschaft, dass Kurat Schreck immerhalb 72 Stunden das Land zu verlassen habe. Gross war die Bezeichnung unter den Katholiken. In seinen Schlussworten betonte er seine Unschuld u. gab der Hoffnung Ausdruck, dass bei den kommenden Verhandlungen seine Unschuld bewiesen u. seine Ehre wieder hergestellt würde. Aber die Verhandlung fand nie statt. Und so schied der erste Priester der Kuratie Kutischingen nach fast aufreibender Tätigkeit am 1. Mai 1941 nach nicht ganz 2-jähriger Tätigkeit von uns. Seine gegenwärtige Arbeit blieb aber allen Gläubigen in steter Erinnerung. Materielle Gebete u. Kommunionen für ihn gesandt wurden, weiss nur der Herrgott allein. Sein nächster Wirkungsort war Tafelbergweiler in Hochenzollern, beim Schreiben an das Erzbischöfliche Ordinariat vom Stiftungsrat unterzeichnet würdigte die Verdienste des frommen Priesters u. gab im einzelnen Aufschluss über seine gegenwärtige Aufbaubarbeit. Angenehm wurde die Bitte angeknüpft, man möge für Kutischingen um einen würdigen Nachfolger besorgt sein.)

Zuerst übernahm Viktor Funk von Schwegen aus die Kuratie. Er hatte ja bisher schon den Religions-
 unterricht in der Schule gehalten. Da er 3 Schulen betreuen musste, war auch für ihn ein reiches Ar-
 beitsfeld zu bestellen. Nieder schaltete sich Pfarrer Feiger von Dögern ein u. übernahm zu des Sonntags-
 frühmorgens einen Werktagsoffiziendienst. Die politischen Abmachungen in Kärnten haben durch
 den Landesverweis des Kuraten Schreck zwar wohlgezielt, aber in der Gemeinde wurden sie mit Ver-
 achtung bestraft. Die 57 Unterschriften holt Eltern haben ihre Vertretung nicht verfehlt, und man wusst-
 te, dass die Zahl der Anhänger die hinter dem kaiserlichen standen doch wesentlich grösser war, als die der
 ihren. Abnehmer der Zugversammlungen, der geschäftlich oder gegenwärtigen Art war, hat die bisherigen
 Ereignisse u. ihre Urheber selbst in ihren Versammlungen verurteilt u. missbilligt. Dadurch ent-
 stand im Ort ein doch annehmbares Klima, das der nachfolgende Ortgruppenleiter Hermann Baum-
 gartner weiter ausbaute. So konnten die nachfolgenden Herren Funk u. Hirschgesner ihre Seelsorge-
 arbeit wohl verschieben aber doch ungehindert fortsetzen. Und so begann Viktor Funk seine Tätigkeit.
 Er hat es besser verstanden, die Jugend in seinen Bann zu ziehen u. hat damit viel gewonnen. Die
 Christenlehre hat er familiär-gesellschaftlich und er auch die Eltern dazu eingeladen hat. Durch lehrreiche
 Erzählungen u. Lichtbildervorträge u. u. u. hat er die Zuhörer in seinen Bann zu ziehen. Den Höhe-
 punkt im kirchlichen Geschehen bildete im Jahre 1941 die erste Fronleichnamspirozession, die
 Kurat Schreck leider nicht mitmachen konnte, trotz dem er alle Vorbereitungen dazu getroffen hat,
 da im Jahre zuvor die Prozession ausfallen musste. Das ganze Dorf war auf den Beinen um dem
 Heiland einen würdigen Weg zu bereiten. Neben den schönen Stützen wurden schöne Blumen-
 sträuße aufgestellt, die den ganzen Tag liegen blieben, u. auch von vielen Fremden bewundert wurden.
 Diese Tradition hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten.



Truhe Hofen



Noch zu tragen wäre noch, dass zur Amtszeit von Kurat Schreck für ein neues Pfarrhaus über Maurermeister Jakob Hamy 50000 Backsteine angekauft wurden. Sie wurden durch milder Gaben bezahlt. Da aber während des Krieges ein Baustop bestand, wurden die Steine auf dem Bauplatz aufgestapelt. Viktor Funk ging nun daran die Kapelle besser einzurichten. Er baute für 420 einen einfachen Kreuzweg, kaufte ein gebrauchtes Harmonium. Ein lebensgroßes Kreuz, so wie der Kreuzweg wurden von Kriegesfamilien gestiftet. Auch eine Bräute Konrad ^{Reich} Thalme wurde zum Teil gestiftet. Da die Kuratie überhaupt über keinen kirchlichen Raum verfügt, wo Trost oder Gruppenstunden abgehalten werden können, die Kapelle im Winter aber sehr kalt ist, wurde ein Antrag gestellt um die Kapelle zu beheizen. Der Ofen u. das Kamin wurden hinter dem Altar aufgebaut. Im Oktober 1941 wurde Josef Kirchgeornet als Kurat nach Kützschingen angewiesen. Viktor Funk hat während seiner kurzen Amtszeit hier vieles geleistet, wofür ihm die Kirchengemeinde zu herzgl. Dank verpflichtet ist. Die Seelsorgefähigkeit wurde nun vom neuen Kuraten aufgenommen. Die Kapelle war notdürftig ausgestattet. Von ein Bauprojekt war weder für Kirche noch das Pfarrhaus zu denken. Im Gegenteil, die Backsteine für ein Pfarrhaus wurden am 3.5.1944 beschlagnahmt u. dem Kilm. Werk für Luftschutzbauten zugewiesen. Es kamte mit dem Werk vereinbart werden, dass nach Kriegsende bei Bedarf die Steine wieder zurückgegeben werden. Um der Kapelle das Gefüge als Magdalenenkapelle zu geben, hat Frau Ferdinand Endres ein Entwurf eines Altarbildes gemacht um es dem Obersiftungsrat zur Genehmigung vorzulegen. Der Entwurf wurde gutgeheißen und so erhielt die Kapelle ein würdiges Altarbild. Auf dem Bild sieht man nebenstehend ist im rechten Hintergrund die Kapelle zu sehen.

Im Sommer 1945 gleich nach Kriegsende unternahm Kurat Kirchgeornet einen Vorstoß zum Bau eines Pfarrhauses mit einer Schwesternwohnung. Auch sollte ein Raum für Versammlungen, Gruppenstunden u. s. w. eingebaut werden. Die Pläne wurden von Architekt Walter hier entworfen. Die Baukosten wurden mit 40000 Reichsmark veranschlagt. Das Baugesuch wurde an die verantwortlichen Stellen eingereicht. Das Bauamt in Konstanz hat die Pläne nicht im vollen Maße akzeptiert und schließlich hat das Landratsamt in Waldshut das Baugesuch mit der Begründung abgelehnt, dass die Erstellung von Neubauten verboten ist. Schließlich hat das Ordinariat folgende Entscheidung getroffen: Die vom Pfarrkuraten über-



brachten Pläne sind abgeschlossen. Es wurde dem Kuraten erklärt, dass vor Erstellung einer Kirche nicht an einen Pfarrhausbau gedacht werden kann. Einmal würde die Bevölkerung daran Anstoß nehmen, wenn dem Seelberger die Erbauung seines eigenen Hauses wichtiger wäre, als die des Gotteshauses, zumal die Wohnung des Kuraten verglichen an den heutigen Wohnverhältnissen in Deutschland als ausreichend bezeichnet worden kann. Um kam für die Antischinerer Stacheln eine schöne Zeit. Kurat Kirchhausen, der immer u. immer wieder auf die schlechten Wohnungsverhältnisse des Pfarrers hinwies, war sehr beliebt, zumal auch ein Teil der Kirchenbesucher den Bau einer Kirche vor dem Pfarrhaus bevorzugten. Am Sonntag den 13. Jan. 1906 gab der Pfarrkurat in der Kapelle folgende Erklärung ab: Die Antischinerer haben schon geschimpft, als

ich den Stahllenanbau machen wollte. Der Pfarrhausbau ist schon notwendig, wegen der jetzt wieder be-
ginnenden kath. Vereinsarbeit, da ja kein Zimmer u. kein Saal zur Verfügung steht. Der Bau wäre auch
notwendig wegen des zu erteilenden Religionsunterrichtes für 185 Schüler in 2 Klassen kaum Platz ist.
Auch braucht der Herr der nun schon den 5. Winter mit 3 Zimmern Verheirathet sein kann
am Schreibtisch einnimm, mindestens 5 Zimmer. Mein Pfarrhaus baue ich nicht. Ich selber habe
eine schöne, moderne 4 Zimmerwohnung in meines Vaters Hause. Ich baue nicht für mich, da ich
ja doch nicht bei Euch bleiben will. Ich habe am Okt. 45 bei der Firmung in Oberrhein den H.
Kath. Bischof zum Festschmerz geladen u. habe am 18. 12. 45 um eine Pfarrei eingekommen. Meine besten
Bekannten haben mir aber raten hier zu bleiben, so auch der feil. Stad. Schatzg. Stadtpfarrer von
St. Gallen bei dem ich Kaplan war. Ich verstehe, warum ihr zu nichts kommt. Nicht einmal die Kapelle
gehört Euch. Die gehört noch der politischen Gemeinde. In einer Stiftungsversammlung wollten auch die
Herren Stiftungsräte von einem Pfarrhausbau nichts mehr wissen, obwohl sie im Sommer 45 den Bau
beschlossen u. die Pläne unterschrieben haben. In wiederholten Sitzungen habe ich ihnen beigebracht
dass das Pfarrhaus nicht mehr gebaut wird, wenn die Kirche zuerst dran kommt. Die Kirche ist nicht
so notwendig, solange in der Kapelle noch 3 Gottesdienste stattfinden. Wenn die Kapelle nicht mehr
reicht, dann soll man sehen, dass man den Festsaal des Schulh. Verleihen bekommen kann. An diesen
sollen wir uns bemühen. Auch von diesem Saal wollen die Stiftungsräte nichts wissen. Eine Kirche
muss gebaut werden. 90% der Bevölkerung wollen eine Kirche. Wir opfern nicht für einen Pfarr-
hausbau, sondern für eine Kirche. Der Stiftungsrat bot mir eine andere Wohnung an im
Haus Markt mit 3 Zimmern u. oben noch ein Zimmer. Doch diese Wohnung ist noch von einem Jun-
gen bewohnt u. es ist fraglich ob er herausgeht. Für einen Kirchenbau ist kein Geld da u. auch
kein Baumaterial wegen der vielen Zerstörungen. Wie arm die Kirchengemeinde ist, dafür noch
folgende Tatsache: Vor dem Weltkrieg 39 machte die Behörde in Freiburg um der Not hier ab-
zuhelfen folgenden Vorschlag: Wenn Mütschlingen 30000 M. aufbringt, dann schenkt Freiburg
30000 M. u. leicht 30000 M. Mütschlingen hat versucht u. es geschah nichts. Die Mütschlingen
verlangen, dass die Katholiken der Erzdiözese für Jahrzehnte die Miete für den Kuralen bezah-
len wie sie auch beauftragt haben.

Soweit die Erklärung des Kuralen. Selbst als die Wohnung im Haus Markt frei war gab er zu
verstehen dass er nicht mehr umzieht, bevor er fort geht. Durch alle diese Ereignisse gab es ein ge-
spanntes Verhältnis zwischen den gläubigen, Stiftungsräten u. Kuralen. Dazu kam noch die schwe-

ren Nachkriegsjahre. Am 13. Mai 1846 begab sich Stiftungsrat Paul Plam in das Werk um einmal Fühlung zu nehmen, ob die gewillt sind, den Ausländerverein zu al oder eventuell eine Wohnbaracke als Notkirchenraum zur Verfügung zu stellen. Auch Sarah Störche warner machte einen Vorstoß. Die erste Antwort des Werkes vom 23. 5. 46 lautete, dass sie den Ausländerverein al benötigten, dagegen eine Baracke zur Verfügung stellen würden. Nach genauer Besichtigung der Baracke stellte es sich aber heraus, dass sie sehr reparaturbedürftig u. auch sonst für einen Kirchenraum unzureichend ist. Nun wandte sich der Stiftungsrat erneut direkt an den Bischof des Werkes Herrn Freiherr von Salmuth in Ludwigshafen b. Rh. Ausländerverein al. Als er gegen Ende August ins Werk kam, fand mit dem Stiftungsrat eine Besprechung statt, mit dem Ergebnis, dass der Saal der kath. Kirchengemeinde unentgeltlich zur Verfügung gestellt wird, mit der Bedingung, dass die hiesige protestantische Kirchengemeinde zu ihren Sonntagsgottesdiensten die Kapelle zur Benutzung freigesetzt wird. Diese hielt bisher abse Gottesdienste im Gemeindefriedhofgarten in der Strolche, der zugleich auch als Musikprobenlokal diente. Am 13. 9. 46 wurde schriftlich vom Werk die beschriebene Überlassung des Saales als Notkirche bestätigt, solange hierfür eine eigene Kirche haben. Der Saal hat eine Länge von 31,46 m, eine Breite von 11,72 m u. ist 3,70 m hoch, so dass genügend Platz vorhanden ist, u. der 3. Gottesdienst ausfallen konnte. Nun musste daran gedacht werden, die Inneneinrichtung für die Notkirche zu beschaffen, was direkt nach dem Kriege fast unüberwindliche Schwierigkeiten gab. Holz sowie sämtliches Baumaterial waren kontingentiert. Der Saalboden war aus Kanenb, so dass ein Holzbodenbelag notwendig war. Architekt Schmidt Freiburg war sehr bemüht, Holzschlingen zu helfen. Er hatte vom Ordinariat auch schnellstens erreicht, dass von dort die Benutzung der Notkirche, u. die Überlassung der Kapelle an Sonntagen an die Protestanten, genehmigt wurde. Er hat auch eine Firma in Freiburg ausfindig gemacht die mit halbjähriger Lieferfrist die Kirchenbänke anfertigt u. liefert, die dann auch für die neue Kirche verwendet werden können. Allerdings musste man für die Arbeiterfamilien der Firma 20 Lehnner Obst liefern. Das Obst war schnell gesammelt, aber wie nach Freiburg bringen, da ja die Franzosen alles beschlagnahmten. Nun wandte man sich an die Caritas. Mit ihrer Genehmigung konnte die Sendung über die französische Romanlandbank als Caritaslieferung mit einem Fahrzeug des Altwortes an die Firma gebracht werden. Für den Boden verwendete man Tärche aus den demontierten Gebäuden des Werkes. So al Beschaffung wurden Luftschutzbänke vom Werk verwendet. Es sollte überall ein hölzerner Altar musste beschafft werden. Dann war aber die nachte Handhülfe dem Altwort. Von der Kirchengemeinde Unterlauchringen, die vor dem Kriege eine neue Kirche baute erhielt man einen grossen roten Altarvorhang der die ganze Wand bedeckte. Auch bekam man von Unterlauchringen einen gebrauchten

Kreuzweg. Adolf fehlte Zimmermeister von hier schiftete ein mächtiges Kreuz das über dem Altar aufgehängt wurde. Es musste ein Sockel für den Kirchenchor erstellt werden. Auch Sakristianstisch mussten angeschafft werden. Das Holz zu all diesen Dingen wurde von den hiesigen Bürgern gestiftet. Selbst die Beschaffung der Holzarbeiten machten in damaliger Zeit Schwierigkeiten. 2 Altar. Tische konnten aus der Schreinerei bezogen werden. Durch Vermittlung von H. Schwedes konnten aus dem Kapitelsaal in Konstanz zwei künstlerische Beichtstühle beschafft werden. Für den Seitenaltar wurde von P. Valentin Offenburt eine hölzernen Skulptur angefertigt für 800 Mk. Auch ein Taufstein von der Form Heiliges Kindchen für 600 Mk wurde angeschafft. Nachdem nun die Inneneinrichtung zur grossen Freude der Katholiken ausser den Kirchenbänken dem Ende entgegen ging, stellte sich nochmals ein Hinderniss ein. Mitte März 1947 wurde das ganze Schloss. Nahrungsmittel 55% beschlagnahmt und unter französischer Militärregierung alles beschlagnahmt, auch die Notkirche. Durch Einschalten aller Kirchenämter u. weltlichen Behörden in Baden-Baden konnte Anfangs April der Kirchenrat wieder frei werden. Am hochheiligen Tringolfest 1947 wurde der erste Gottesdienst in der Notkirche abgehalten. Die Einweihung wurde auf das Tringolfest umgesetz. Grosse Freude herrschte in der Kirchengemeinde, dass man nun eine vorläufige, wenn auch primitive Kirche hatte.



Inneres der Notkirche mit den Luftschutzbänken

Neuer Kirchenraum.



Naturschutz bei der Einweihung

Das ganze Dorf war in Bewegung um sich auf das Dreizehningfest der hl. Maria Magdalena vorzubereiten mit der Einweihung der Totkirche vorzubereiten. Leider wurden zu dem Fest die versprochenen Kirchenbänke nicht fertig. Sie wurden einige Wochen später geliefert. Auch hat man beim ersten Gottesdienst am Pfingsten sehr merkwürdig das Geläute vermisst, und so wandte man sich an die Glockengießer zu frömmigen Tötungen jedoch Beschaffung von 2 Glocken. Allerdings kam infolge Materialmangels so lange auf sich warten. Am kam das Dreizehning her an, die Stroheinweihung, grünen u. ausen wurde festlich bekränzt u. geschmückt. Der an Brombeeren mit u. Essenz von Pfeffer, Leiges Dornen u. einem Taler nahmen die Töcher vor. Eine stahlische Prozession durchzog das Dorf. Musik u. Gesangsverein u. der 3bühnige Bauorchel gaben dem Tag einen festlichen Rahmen.





Hochaltar



Seitenaltar.



Positive Aufnahme mit dem neuen Kirchen

[Ende August verliess uns Herr Karol Kirchgössner um die Herrrei Baiertal anzutreten. So sehr man sich freute, jetzt einen würdigen Kirchenraum zu haben, wozu der Karol auch wesentlich beigetragen hat, so konnte er sich mit den Natolschinger Katholiken nicht befreundeten, wegen der leidigen Wohnungsfrage. Am 8. Sept. 47 zog der neue Karol Ernst Tögl mit seiner Mutter in unser Dorf ein. Leider musste er auch in der bisherigen Wohnung einziehen, aber mit der festen Zuversicht ein Pfarrhaus zu bauen. Er war ein liebenswürdiger Herr und verstand es in kürzester Zeit engen Kontakt mit jung u. alt zu bekommen. Ganz besonders verstand er es die Jugend in seinen Bann zu ziehen, was seinem Vorgänger nie recht gelang. In der Schule herrschte wieder eine bessere Atmosphäre nach dem Herr Büllmann in Freiburg für seine Straflaten lüster. Leider blieben auch dem neuen Karol schon im Anfang keine Lössen erspart. In der Notkirche war das Dach schadhaft geworden. Überall regnete es herein, auch ging es auf den Fenstern zu u. so musste man an eine Heizung denken, da ja die Außenwände nur Bretter waren. Da eine mündliche Besprechung nichts nützte, wandte sich am 19. Nov. 47 der Karol schriftlich ans Werk u. brachte nochmals seine Anliegen vor, indem Antwort schreiben sollten sie einen kleinen Ofen zur Verfügung was ja völlig ungenügend war. Den grossen Ofen benötigen sie selbst. Die Dachreparaturen könnten sie wegen Arbeitsmangel nicht ausführen, obwohl das Material vorhanden wäre. Dachdecker Mohl hatte nun das Dach gecheckt. Die Rechnung betrug 900 Mk. wovon das Werk die Hälfte zahlte u. die andere Hälfte die Kirchengemeinde. Nach einem halben Jahr war das Dach schon wieder schadhaft. Die Verhandlungen mit dem Werk zogen sich bis 1952 hinaus, bis endlich 1952 durch Dachdecker Frombach das Dach für 594 Mk. instandgesetzt wovon das Werk 44 u. die Kirchengemeinde 3/4 zu zahlen hatte. Das Werk hat sich in dieser Beziehung sehr schädel verhalten.

H. Karol Tögl lag viel daran den Gottesdienst leiterlich zu gestalten. Dazu bedurfte es eines Kirchenchores. Gleich nach seinem Eintreffen übernahm er den 3 stimmigen Frauenchor. Am 16. 12. 47. konnte Hauptlehrer Wehrle nach Natolschingen genommen werden, der den Kirchenchor u. den Gesangsverein übernahm. Am 3. 1. 48 wurde mit Hilfe der Sänger die bischen in Schwegen mitsingen ein 4 stimmiger gemischter Chor gegründet dem gleich 38 Mitglieder beitraten. Wie früher schon erwähnt, war ohne Glockenzeichen der Gottesdienst leer. So musste auf Umwegen Glockenmaterial für 2 Glocklein beschafft werden. Um die Glocken aufhängen zu können wurde ein Dachstuhl auf das Dach aufgesetzt. Die Kosten betrugen für das Glockenmaterial 1900 SMk, der Guss 650 SMk u. der Glockenstuhl 98 SMk.

Sollte diese Mittel u. die Dachreparatur mussten durch milde Gaben aufgebracht werden. Die Inneneinrichtung der St. Kirche einschließlich Bänke wurden mit 18000 Mk. veranschlagt. Neue Paramente, Messgewänder u. noch vieles andere mussten beschafft werden, da mit den alten aus der Kapelle nichts mehr anzufangen war. Leider wurde der sonst übliche Gottesdienst in der St. Kirche oft durch die eingewanderten Franzosen, die im Verwaltungsgebäude ihre Quartiere hatten, durch Musizieren u. Geschrei ganz empfindlich gestört. Nachdem nun die kirchlichen Belange einigermaßen in Ordnung waren, so versuchte Kurat Vögl in Dürbtele Pfarrhausbau einen Vorstoß zu unternehmen, nachdem die jahrelangen Bemühungen des Kuraten Kirchensamer infolge des Krieges ergebnislos waren. Vorläufig schrieder, der aus dem Kriege wieder zurückgekehrt war, machte bei der Kirchenbehörde in Freiburg am Jan. 48 geltend, dass Hüttschlingen dringend einer Hinterschule benötigte. Der Vorbehalt war die, dass eine Hinterschule als caritative Einrichtung eher genehmigt wird. Natürlich mussten wieder neue Pläne hergestellt angefertigt werden, dass der Bau auch als Pfarrhaus Verwendung finden kann. Welche Schwierigkeiten aber infolge des Baumaterialmangels auch da wieder entstanden sind, beweisen nachfolgende Berichte. Nach den damaligen Baubeschlüssen durfte der Bau nach 1836 u. Baupreisen 18000 Mk nicht überschreiten. So wurde ein Plan angefertigt mit einer Bauhöhe von 9779 Mk. Backsteine hat das Werk wieder zurückgeliefert u. reichten aus. Holz konnte auch beschafft werden. Stalk sollte Schlammhalk aus der Lanza bezogen werden. Für 1000 Ziegel sollten sich junge Leute zur Mithilfe beim Brennen zur Verfügung stellen. Ebenso als Bauhilfsarbeiten. Das Teufgrabben sollte unentgeltlich geschehen. Das Baugesuch wurde beim Landratsamt in Hüttschlingen Anfangs Mai 48 eingereicht, aber sofort wieder zurückgenommen mit der Begründung, solange nicht alles Baumaterial sichergestellt ist kann keine Genehmigung erfolgen. Inzwischen kam die Nahrungsreform u. lies das Feld zum Bauen abwinde. Ein gutes hatte aber die Lebensmittel dahingehend, dass man jetzt nun gutes Feld alle Baumaterialien bekam. Pfarrkurat Vögl gab von der Mangel einen Aufruf an die Bevölkerung bekannt, wonach am Dienstag mit dem Teufgrabben begonnen wird u. das sich Arbeitskräfte zur Verfügung stellen sollen. Auch appellierte er an die Selbstfreudigkeit der Katholiken auf dass das Werk gelingen möge, selbst in die vor schweren Zeit. Er versuchte so meistens in seiner Form mit den Menschen umzugehen und hat dadurch kaum eine Abgabe erhalten. Das hat sich zu hunderterten Malen auch Malen beim Kirchenbau bewiesen. Es wurde nun ein neues Baugesuch eingereicht u. zwar nicht mehr als Hinterschule sondern als Pfarrhaus u. diesmal ging die Genehmigung gut vonstatten. Nun konnte mit dem Bau begonnen werden zur Freude aller. Messmer u. Zimmermann Herrmann Jöhle hatte die Vertretung.

weise Bauaufsicht. Alles half mit mit kostenlos Arbeit u. Führen. Trotz dem zog sich der Bau des Pfarrhauses über ein Jahr hin. Schuld daran war zum groosen Teil die Finanzierungsfrage da durch die Inflation die vorhandenen Gelder auf einige hundert Mark zusammengekrumpelt waren. Auch wurde ein 2. Kostenanschlag der 13.400 Mk aufweist durch Überschreiten der Preise u. Löhne um bereits das Doppelte auf 36.199 Mk entgültige Bauunterstützt. Die Kostenberechnung dieser Summe sieht folgendermassen aus:

Milde Gaben:	13.621,75 Mk
Bauzuschuss des Ergl. Ordinariats	6.000 "
Kirchenfondgelder (aufgeworfen)	4.656,60 "
Verkauf der übrigen Buchholme	1.050 "
Aufgenommene zinslose Darlehen	3.130 "
Leihweise Entnahme aus dem Pfarrfond	1.993,96 "
Aus Klingelbeutel u. örtl. Kirchensteuer	<u>6.346,84</u>
zusammen	36.199,15 Mk.

Daraus ist zu ersehen, das die Kirchengemeinde, neben der Ausstattung der Kirche die sich auf 18.000 beziffert, an den Pfarrhausbau durch milde Gaben u. Klingelbeutel u. Ortskirchensteuer 28.000 Mk aufgebracht hat. Dazu noch die unentgeltlichen Arbeitsleistungen. Es ist dies den Katholischen für ihre Opferbereitschaft hoch anzuerkennen u. der Seelen Gottes hat in dieser Zeit mancher spürbar zu Lebzeiten erfahren. Aber auch die Stiftungsräte Paul Baum, Franz Comi, Josef Stoll u. Felix Freiser haben eine Unsumme Arbeit geleistet u. sind oft vor fast unsiegbaren Aufgaben gestanden. Allen voran aber hat Pfarrkurat E. Köch mit seinem treuen Mitarbeiter Kochschel Schröder den Hauptvordienst an dem gelungenen Werk. So ist im Oktober 1949 seine realen Möbel, die er wegen Platzmangel in seiner elterlichen Wohnung lassen musste, in das neue Pfarrhaus überführen konnte, um dann selbst mit seiner Mutter einzuziehen, war wohl niemand in der Pfarrgemeinde, der ihm nicht von ganzem Herzen in seinem selbst erbauten Heim Glück u. Gottes Segen wünschte. Und aller Hoffnung bestand darin, dass er der richtige Baumeister ist, der den Katholischen ein eigenes schönes Gotteshaus bauen wird.

Nach 2-jähriger Verzögerung kamen endlich die 2 Pläne für die Kirche an, so dass um 15. Mai 49 die Blockenwache stattfinden konnte und man der Gottesdienst mit einem Blockenzeichen beginnen konnte. Die Kosten für die Blocken betragen: für das verkauften Material 1900 Reichsmark u. für den

700 Tlb. Nachzutragen wäre noch, dass zur Ausschmückung der Holzkirche von Pam. Adolf Morab eine Holz-
 geschn. Statue u. eine Muttergottes Statue gestiftet wurde im Werte von 800 Tlb. Am 11. Sept. 49 erlebte
 Talschlingen ein grosses Fest, u. zwar die Trinitz des Fäher Fölykath Moszmer, Sohnes des Landwirts Oskar
 Moszmer. Diese Familie verlor im 2. Weltkrieg ³ Söhne. Nur der jüngste Sohn Paul kehrte noch zurück u.
 übernahm den Bauernhof. Fäher Fölykath studierte in Brasilien. Sein Heiratsgedenken war es die erste
 Trinitz im Dorle. Kein Wunder dass dieser Festtag auch reichend gefeiert wurde. Am Vorabend versammelte
 sich die Pfarrgemeinde mit den Ortsvereinen an der Kutuchbrücke zur feierlichen Abholung des Trinitzanten
 u. im Triumphzug ging es zur Holzkirche woselbst er von Paterkurat Fögh begrüsst wurde. Darauf erhielten
 die Gläubigen den Trinitzogen. Am Festtag selbst wurde der Kuprisaler am Ellernhaus abgeholt. Voran
 der Feuersverein, der Musikverein, Kirchenchor, Jugendverein u. die Feiertlichkeit.



Nebenstehend der Kutuchaler Fäher Fölykath
 vor dem Ellernhaus u. Pfarrer Bergen-
 Schwenzen.



Festzug zur Holzkirche

Am der kirchlichen Feiertagen nahm auch Dekan Armbruster sowie der Prior vom Kloster Offringen teil.
 Am Abend war eine Pfarrfamilienfeier im grossen A. V. V. Saal an dem die ganze Gemeinde so-
 wie sämtliche Vereine teilnahmen u. die Feier gestalteten. Am 13. Nov. 49 wurde wieder unter
 Mitwirkung sämtlicher Vereine das neue Pfarrhaus eingeweiht. Die folgenden Jahre benutzte
 Pfarrkurat Vogt für weitere wichtigen Anschaffungen von Paramenten sowie es die Geldmittel zuliesse.
 Ganz besonders lag ihm die feierliche Feststellung der Gottesdienste am Herzen. Leider war der Kir-
 chenchor der nur über ein Harmonium verfügte in seiner Entfaltung gehemmt, zumal der niedere
 Kirchenraum eine schlechte Schalldecke bot. Auf das Jubiläum 1950 sang der Chor erstmals
 das von Oberlehrer Eskar Baumann-Schwoegen komponierte Magdalenenlied. Der nächste Ge-
 danken war für die Notkirche eine Kleinorgel anzuschaffen. Aber dazu fehlte wieder das Geld.
 Nun ergriff der Kirchenchor die Initiative um einen Grundstock zur Anschaffung der Orgel zu schaffen.
 Am 8. u. 15. April 1951 führten sie das Theaterstück „Das Trauringel“ auf. Am nächsten Sonntag
 1952 spielten sie das Theaterstück „Der Freischütz“; ebenso wurden am 12. Nov. 1950 u. am
 16. Sept. 1951 Wohltätigkeitsbazar abgehalten. Solche Veranstaltungen hatten einen gros-
 sen Erfolg und so konnte am Abend des Fronleichnamstages am 12. Juni 1952 durch
 Dekan Armbruster die neue Orgel eingeweiht werden. Musik, Gesangsverein und die Kir-
 chenchöre von hier u. Degerau unternahmen die Feier. Die Kleinorgel die 7500 Mk
 kostete u. von den Febr. Späth beschafft wurde, wurde vom Orgelinspektor
 Maier als vorzüglich begutachtet. In dieser Zeit wurden auch die kirchlichen Organi-
 sationen zu neuem Leben entfacht. Die Marianische Jungfrauenkongregation, die von Pst.
 Wändler geleitet wurde, der Kath. Gesellenverein von Bernhard Freiser als Senior angeführt
 das Männerwerk unter Obmann Fr. Hofers, sowie der Frauen u. Mütterverein mit
 Frau Anna Freiser an der Spitze entfalteten eine rege Tätigkeit. Leider fehlte es an einem
 kircheneigenen Raum. Die Kinderschule die von Pst. Füssle geleitet wurde befand sich in der
 alten Frohe. Der Raum der dabei zur Verfügung stand, diente zugleich als Frohlokal des Mu-
 sikvereins u. war völlig unzureichend. Die herbeschaffen u. Spielzeuge mussten an jedem
 Tag weggeräumt werden, da der Gesangsverein auch Frohen in dem Lokal hatte. Die cari-
 tätiven Anlagen liessen auch sehr zu wünschen übrig. Kein Wunder dass den Kindergärt-
 nerinnen die Arbeit verleidete u. der Kindergarten nur unter den schwierigsten Be-
 dingungen aufrecht erhalten werden konnte. Am 3. Juli 1951 wurde in Hegnau

u. darauf in Freiburg Sonntag gestellt, betr. Zuweisung einer Hinderschweizer. Bevor von beiden Mutterhäusern wurde der Sonntag abgelehnt. Am 15. April 1951 war Stiftungsratswahl. Dabei wurden folgende Herren gewählt: Paul Flum, Ego Comi, Felix Treiser u. Josef Hohl. Als Ersatzmitglieder: August Bülle u. Fridolin Kuth. Diese Wahl insofern Bedeutung zuzuschreiben, da der gewählte Stiftungsrat die Bürde des Kirchenbaus auf sich nehmen musste. Die Notkirche unter vielen Opfern der Pfarrgemeinde eingerichtet, wurde oft ohne dass der Pfarrer davon verständigt wurde ein Faubolich durch die Verhinderung. Einmal fehlte darin die Uhr, einmal wurde der Wasserhahn abgebrochen, dann wieder Schrauben eingeworfen. Da die Notkirche der Pfarrgemeinde die Verpflichtung hatte, den Raum so wieder zurückzugeben wie sie ihn anverleihen hat, so ist es nicht verwunderlich, wenn der Pfarrer wiederholt Protest gegen diese Mischgeschäften einlegte. Aber immer wurde ihm der kalte Rücken gezeigt. Dazu immer wieder der Pfarrer mit dem kaputten Dach, bis schließlich die Pfarrgemeinde auf eigene Kosten handelte. Und so wurde immer mehr der Wunsch reif eine neue Kirche zu bauen. Aber dazu brauchte man Geld. Am 4. Nov. 1952 wurde nun eine Opfergemeinschaft für den Kirchenbau gegründet. Diese sah vor, dass alle Familien u. Alleinlebende angesprochen werden um einen Beitrag in monatlichen, viertel, halb oder jährlichen Raten zu zahlen. Die Pfarrgemeinde wurde in 8-10 Bezirke eingeteilt u. für jeden Bezirk eine Vertrauensperson eingesetzt, die den fälligen Betrag monatlich abholte. Gleichzeitig wurde am 26.12. 1952 der Hebesatz von 16 auf 20 % bei der Ortskirchensteuer erhöht. Somit war der Grundstein zum finanziellen Beginn gelegt. In den folgenden Monaten des Jahres 1953 fanden nun mit. Verab. leicht Schreier Freiburg, der auch das Pfarrhaus baute, Vorbesprechungen über die Kirchenpläne statt. Auch der H. Dekan Armbruster, der den Tuttschinger schon in früheren Jahren wohlwollend zur Seite stand, wurde eingeschaltet um sich für den Kirchenbau in Tuttschingen beim bish. Ordinariat anzusehen. Sein Schreiben an das Ordinariat v. 20. Okt. 1953 hat folgenden Wortlaut: Der Stiftungsrat von Tuttschingen legt mir das Bauprojekt der neuen Marienkirche mit Plänen u. Beilagen vor. Gerne laute ich dasselbe dringend befürwortend weiter in der sicheren Hoffnung, dass das auch genehmigt u. das Vorhaben auch finanzielle Unterstützung findet. Der Kirchenbau ist eine immer mehr dringend werdende Notwendigkeit. Die jetzige Notkirche in dem Hantkengebäude der Schulmünsterwahrwerk ist nur ein beschränkter Vorbehalt für die Übergangszeit zum Neubau. Der Raum ist auch bei 2 Vormittags Gottesdiensten an Sonntagen sehr beschränkt. Da durch dass er mitten im Fabrikgelände liegt, können viele Störungen vor, besonders an den abgewandigten Seitenlagen

an denen im Vorkgearbeitet wird. Unter dem Gottesdienstraum ist der Vorrathskeller für die Kantine. Der hintere Abschluss des Gottesdienst-raumes zur Kantine besteht nur in einer dünnen Bretterwand. Der Raum selber wurde in der Kriegszeit als Speisesaal für die Auslandsarbeiter benutzt. Neben der jetzigen Notbehelfskirche ist der Festsaal des Vorkes, der sehr häufig vermietet wird zu Versammlungen an Vereine u. dem Vork. Da meistens an Samstagen derartige Feste stattfinden, muss der Kurat am Sonntag früh manchmal zuerst die Spuren der nächtlichen Ausgelassenheit vom Kirchplatz u. der Kirchentreppe entfernen u. auch Bekrömhene weg-schaffen. Die neue Pfarrwohnung liegt einige hundert Meter von der Notkirche weg, so dass der Pfarrkurat den Gottesdienst-raum nicht übersehen kann. Wenn der Betrieb des Vorkes wieder voll anläuft, dann wird das Vork sicherlich den zur Verfügung gestellten Notraum wieder für seine Zwecke benötigen u. zurückverlangen. Aus diesen Gründen ist es nur zu begreifen, dass sowohl der H. H. Pfarrkurat Vögl mit frischem Elan als auch die wirklich opferfreudige Kuratiegemeinde den Kirchenneubau möglichst rasch voran zu bringen sucht. Wenn das ganze Obige wie vorgesehen in 3 Abschnitten ausgeführt wird, dürfte es bald gelingen auf dem schon vorhandenen Kirchplatz neben dem neuen Pfarrhaus u. der neuen Schule eine eigene würdige Kuratiekirche zu erstellen. Man müsste finanziell für den Anfang das Vorkhaben kräftig unterstützen werden. Soweit dies der Höchsten Kirchenbehörde möglich ist in Darlehen zu geringen Zinsen u. eventuellem Zinsschluss, möchte ich mit der Kuratiegemeinde Huldreichen dringend um Förderung u. Unterstützung des Vorhabens bitten. gez. Hermann Dehann.

Am Kirchweihfest 1953 gab Pfarrkurat Vögl von der Kanzel folgenden Bericht über den Stand u. die Aussichten des Kirchenbaues bekannt: Es ist heute gerade ein Jahr verflossen, seit ich zur Opfergemeinschaft für unseren Kirchenbau aufgerufen habe. Fast alle Katholiken haben damals die Richtigkeit unseres Vorgehens erkannt, u. sich bereit erklärt, mit ihren monatlichen Spenden mitzuhelfen. Die meisten haben auch ein ganzes Jahr u. haben ihr Versprechen im Monat Oktober 1953 noch genauso opferwillig gehalten wie im Nov. 52. als wir mit der Spendensammlung begonnen haben. Ich möchte allen die mitgeholfen haben, herzlich dafür danken. Das erste Jahr unserer Opfergemeinschaft war ein Sieg unserer treuen Katholiken über Kurzsichtigkeit, Engstirnigkeit u. Feig für den geplanten Kirchenbau stehen uns bis heute 12000 Mk zur Verfügung. Damit kann man natürlich noch lange keine Kirche bauen. Aber — und das ist entscheidend — wir haben im vergang-

wen führt herzu, dass es uns ernst ist mit dem Kirchenbau u. dass wir zu grossen Opfern dazu be-
reit sind. Und mit dieser Tatsache können wir der Kirchenbehörde in Freiburg gegenüber hinstreten
u. sagen: Bitte helft uns jetzt auch, ihr habt uns versprochen uns zu helfen wenn wir auch an
uns nicht fehlen lassen u. durch eigene Anstrengung beweisen dass wir ein eigenes Gotteshaus ver-
dienen u. zu erhalten in der Lage sind. Im vergangenen Sommer liess ich durch den H. Dekan in
Freiburg anfragen: Wieviel müssen wir den aufbringen, bis wir auf Stelle von Freiburg rechnen
können? Und darauf liess mir der H. Generalvikar antworten: Die Ausrechnungen sollen einen
Torentwurf mit Bauplan u. Kosten voranschlag einreichen u. angeben, wieviel sie etwa dafür
aufbringen, dann werden wir von Freiburg aus das Weitere verfügen. Diese Antwort ist ein gutes Zei-
chen. Herr Architekt Schröder hat uns inzwischen den von Freiburg verlangten Torentwurf angedruckt
u. ich habe ihn samt Kostenvoranschlag u. einer Aufstellung unserer Baummittel an die Kirchenbe-
hörde eingesandt, mit der Bitte um zu helfen. Erinnert ihr euch noch, dass ich vor einem Jahr ge-
sagt habe: In 3 Jahren werden wir vielleicht mit dem Bau beginnen können. Dass wir jetzt schon
mit den Vorarbeiten beginnen können, verdanken wir unseren opferwilligen Katholiken, die im ver-
flossenen Jahr ihre Gaben gesendet haben u. sich darin nicht irre machen liessen auch nicht durch
einpaar wenige Beispiele hässlichen Geizes. Dass es uns ernst ist mit der neuen Kirche u. dass
wir dafür Alles zu bringen bereit sind, das muss sich ganz besonders in den kommenden Wochen
zeigen. Wir beginnen nämlich in diesem Herbst mit dem Ausgraben. Warum jetzt schon?
Aus folgenden Gründen: 1. Die Kirchenbehörde soll auch hier unsern guten Willen u. unsere
Entschlossenheit erkennen. Es ist ganz selbstverständlich dass die Grabarbeiten durch frei-
willige Arbeitsleistungen der hiesigen Männer u. Jungmänner geschafft werden. 2. Wenn wir
jetzt nicht beginnen, verlieren wir ein volles Jahr. Und was ein verlorenes Jahr bedeutet,
das musste die Pfarrei Mültschingen 1939 erfahren. Die Kirche könnte heute fertig dastehen
wenn die Kuratie auch nur ein Jahr früher gegründet worden wäre. Sogar der ganze Kirchen-
bauplan im Kriege unter. Über sind 12 000 Lfr nicht zu wenig um schon ans Ausgraben
denken zu können. Sicher ist es zu wenig, und wenn wir in 3 Jahren das Dreifache haben, dann
ist es immer noch zu wenig. Eine Pfarrei mit 800 Katholiken wird überhaupt nie aus eignen
Mitteln den Betrag von 227 000 Lfr aufbringen. Das weiss Freiburg genau so gut wie
wir. Wenn wir aber guten Willen zeigen, dann dürfen wir auch weitgehende Hilfe erwar-
ten. Und darum rufe ich auch heute zum Gemeinschaftswerk des Ausgrabens.

Der Harzer allein bringt nicht fertig. Wenn nur um viel jünger, dann würde ich einen schnelleren Weg, um zu einer Kirche zu kommen. Ich würde heute noch um eine andere Harrei einleben. Mit 17 Diensthjahren hat man schon allerhand Aussicht eine rechte Harrei zu bekommen. Der Harzer u. die 4 Pflichtgräber bringen es ebenfalls nicht allein fertig. Und wenn noch mehrere 10. Männer dazu kämen, dann würde es immer noch nicht reichen. Es muss ein Werk der ganzen Harzgemeinde sein. Hört nun folgendes Plan: Wir machen eine Sammlung. Auch schon wieder!! Aber diesmal keine Geldsammlung, sondern eine Sammlung von freiwilligen Arbeitskräften. Sollte die ersten Hütten sind ruhe ich auf sich zu einer gewissen Anzahl Arbeitskräften zu verpflichten. Auf dem Zettel der in jedes Haus gebracht wird, können Angaben gemacht werden, wann u. zu welcher Tageszeit die freiwillige Arbeit verrichtet u. möglich ist. Zum Beispiel der Arbeiter giebt folgendes an: Ich verpflichte mich zu freiwilliger Arbeit für die neue Kirche. Ich kam aber nur an schicklich freien Halbtagen, oder nach Feierabend, oder an freien Samstagen kommen. Anhand dieses Zettel werde ich dann mit Hilfe des Pflichtgräbers für jede Woche ein ein Arbeitsplan aufstellen und dabei nachschauen Rücksicht nehmen, dass es den einzelnen nicht zuviel in einer Woche trifft. Siehe Katholiken! Das ist der Weg den wir gehen wollen. Ich behaupte nicht, dass es der einzige mögliche Weg sei, aber einer behaupte ich, dass das Ziel nur mit einer gewissen Ordnung zu erreichen ist. Wenn wir die Sache dem Zufall oder der Laune der Einzelnen überlassen, wird ihr was damit gehen? Dann stehen am 1. Tag 20 Männer da zum Anmarsch, am 2. 10 am 3. 5 u. am 4. Tag sind es 2 und die gehen wieder nach Hause weil sonst niemand kommt, u. dann beginnt für den Harzer ein Betteln u. Suchen, ein Kreuzweg, den ich unter keinen Umständen gehen möchte. Sollte sind dafür, dass die Kirche gebaut wird, aber einer wartet auf den andern u. jeder hat Angst es könnte ihn zurück treffen u. der andere hätte zu wenig dabei. Drum bitte ich Euch herzlich u. dringend, für diesen Weg der Arbeitskräftensammlung Verständnis zu haben. Ich bitte Euch in dieser entscheidenden Zeit viel guten Willen zu zeigen. Ich bitte Euch auch Euch nicht irre machen. Sicher wird das eine oder andere dazwischen sein, wie immer wenn etwas Grosses geschafft wird, ob's hinst flohen oder Harzhaus oder Vogel oder Kirche. Aber trotzdem, unsere vernünftigen Männer u. Frauen sagen sich: Einmal muss der Anfang gemacht werden. Und ein Weg muss wohl beschritten werden, u. wir bringen es in gemeinsamer Arbeit auch fertig, was andere Dörfer vor uns u. auch in diesen Tagen geleistet haben. Nun habt ihr, nachdem ihr ein Jahr lang geklagt u. geseufzt habt, auch das Recht, Näheres zu erfahren, soweit es sich bis hieher geklärt hat. Da Herr der Brechtel Schröder gefertigt hat, ist erst ein Toranwurf. Erst steht bis jetzt der Holz auf den die Kirche zu stehen kommt u. die Mauer wie weit wir jetzt schon ausgegraben können, ohne befürchten zu müssen

vergebliche Arbeit zu leisten. Aber Einzelheiten der Bauausführung ist das letzte Wort noch nicht gesprochen. Sobald ich Näheres weiss u. ich die ersten Entwürfe gesammelt habe, werden wir einmal die Pfarrgemeinde zu einer Versammlung ausserhalb des Gottesdienstes zusammenrufen u. Gelegenheit zur Besprechung geben. Trotz dem will ich ein Bild der Vorderansicht der Kirche so wie sie sich vom Schulhaus her gesehen darstellt an der Stenochlafel des Schulhauses anbringen. Der erste Bauabschnitt zieht vor, das Schiff u. den Chor der Kirche im Festbau festzustellen. Unter dem Chor u. der Sakristei war ursprünglich ein Saal für pfarfliche Kon-
laire u. Jugendarbeit vorgesehen. Wir verzichten aber auf diesen Saal u. bauen dafür an die Sakristei u. unter einem Dach mit derselben den Hindergarten an. Dafür bekommen wir auch stahlne Fenster. Man hat mit vom Ministerium des Innern ausdrücklich einen Neubau nahegelegt u. mir dafür Mittel in Aussicht gestellt. Folgt 2. Bauabschnitt würden wir die Kirche u. den Chor mit Sakristei im Innern festzustellen. Der 3. Bauabschnitt wäre der Turmbau. Aber daran wage ich noch gar nicht zu denken. Wenn ein offenes Interesse für den Turm u. die Dorfkirche, die ja dem ganzen Ort ihr Gepräge geben sollen, vorhanden ist, dann soll es selbstverständlich an mir nicht fehlen. Nun beginnen wir das 2. Jahr unseres Kirchenbau-
gemeinschaft. Es wird ein entscheidendes Jahr sein. Ich bitte auch herzlich, werdet nicht müde in eurer Opfer-
bereitschaft. Es wird auch weiterhin eure monatliche Gaben. Manche werden sich überlegen ob er nicht noch mehr geben kann. Ihr werden in den nächsten Tagen wieder mit einer Bittte an die Herrenten, die bisher noch nichts geben konnten oder wollten, u. auch jene in unsere Opfergemeinschaft zu gewinnen suchen, die am Verlauf des letzten Jahres zugezogen sind, aber im letzten Jahr in ein Lohnverhältnis getreten sind. Darf ich an diesem Zusammenhang auch daran bitten die ausstehende Kirchensteuer zu bezahlen wenn der Steuererheb in den nächsten Tagen herumgeht. Ihr wisst selber wie dringend wir gerade in der jetzigen Zeit darauf angewiesen sind, wo eine solche Unterstützung vor uns steht. Wenn ich in einem Jahr wieder über die Fortschritt Rechenschaft gebe, dann hoffe ich, dass der Festbau unserer Kirche steht. Was wäre das für eine Freude. Sonderbeimahl baut, wer am Hause Gottes baut. Ein grosses Werk soll hier zustande kommen nicht nur für uns sondern auch für unsere Kinder u. nächste Geschlechter. Ich weiss nicht, ob ihr die ganze Frösse der Verantwortung schüßt, die auf unseren Schultern liegt. Nehme uns, wenn in unserer Gemeinde in diesen Stunden Sturzschicksal u. Füz zuziehen würden. Wer am Gottes Haus baut, schafft bleibende Werte für die Ewigkeit. Es wird noch viele Opfer kosten. Aber ebenso sicher ist, dass von diesem Gotteshaus das mit bauen Segen kommt. An diesem Haus wird keiner von Euch armer. Der Herrgott ist reich genug auch alle Opfer u. Spenden u. Arbeitsleistungen reich zu belohnen. Bevor der Grundstein gelegt wird, werde ich eine Urkunde anfertigen lassen auf der verzeichnet ist, was die Gutdünkenen

für ihre Kirche geleistet haben. Diese Urkunde wird in den Grundstein hineingelast als Erinnerung für
spätere Geschlechter u. als Unterpfand des göttlichen Segens für alle die an diesem Hause hutes gelan haben.
Dieser Bericht des H. Pfarrherrn Todt hat bei allen Gläubigen einen tiefen Eindruck hinterlassen.
Er drängte alle menschlichen Bedenken aus dem Hg geräumt haben u. hat wie die Chronik weiter be-
weist Wunder gewirkt. Gleichzeitig mit dem Bericht des Dekans an das Ordinariat gingen vom Stiftungs-
rat ein Schreiben an das Ordinariat ab mit den Plänen u. Baubeschreibung u. Voranschlag mit der Bitte
das Bauvorhaben zu genehmigen. In dem Schreiben wurde auf frühere Hinweise des Ordinariats
hingewiesen, so vom 14. 7. 38: Die Anglegenheit des Kirchenbaus ist zielbewusst in Angriff zu nehmen
Leider verhinderte der Krieg das Bauvorhaben. Im 28. 2. 1940 gab H. H. Domkapitular Tralat
Dt. Teschenbrenner den wertvollen Rat, für die Innenausstattung u. Einrichtungsgegenstände für die
später zu bauende Kirche zu sorgen, da im damaligen Zeitpunkt das Bauen unmöglich war. Das
wurde auch befolgt. Im Jahre 1948 hat dann die Währungsreform die angesammelten Geldbeträge von
etwa 100 000 Mk. auf einen kleinen Rest zusammenzuschmelzen lassen. Nachdem nun schon 6 Jahre
die bescheidene Notkirche unter den schon vorerwähnten Schwierigkeiten in Form und Dienst, hatten
wir den Zeitpunkt gekommen an den Bau einer neuen Pfarrkirche heranzugehen. Es wurde nun
die drei Bauabschnitte angeführt mit dem Vermerk dass man mit der politischen Gemeinde in
Verhandlung treten wird, damit sie den Turm u. die Uhr finanzieren. Die Kosten für den 1. Bau-
abschnitt würden sich auf 138 249 Dk belaufen. Unsere Mittel sind folgende: Vorhandenes
Bargeld 15 000 Dk, Laufende Einnahmen u. Klingelbeutel bis 1. 4. 55 5000 Dk. Milde
gaben aus der Pfarrgemeinschaft bis 1. 4. 55 10000 Dk. Freiwillige Arbeitsleistungen u. Fuhr-
ren 8000 Dk. Geschnittenes Bauholz 2000 Dk. Das sind insgesamt 40000 Dk. Dazu wären wir
in der Lage 30000 Dk aufzunehmen u. amortisieren, wenn wir das Geld zu einem ansehnlichen
Zins bekommen könnten. Es wurde in dem Schreiben ferner darauf hingewiesen dass die Pfarr-
gemeinde seit der Währungsreform etwa 55000 Dk für den Bau des Pfarrhauses u. die Innen-
einrichtung der Notkirche aufgebracht hat u. jezt wieder 15000 Dk für die neue Kirche bereit
stehen. Zum 29. Okt. 1953 kam dann ein Schreiben vom Erz. Ordinariat, dass z. Zt. keine Möglich-
keit besteht, allgemeine Mittel für die neue Kirche in Kulmbingen bereit zu stellen, da die Gel-
der für andere dringende Projekte benötigt werden. Es sollen neue Mittel für die Kirche gesammelt
werden. Es sollten bei Baubeginn wenigstens ein Drittel der Baukosten in bar vorhanden
sein. Pläne u. Kosten voranschlag folgen zurück. Das war eine schwere Enttäuschung.

A
Trotzdem liess H. Harkural Tögl. den Mut nicht sinken, Hilfe Mittel u. Wege wurden gesucht, um dem
Ziele näher zu kommen. Mit den Frabarbeiten wurde begonnen vorerst ohne Genehmigung. Die Arbeits-
einteilung funktionierte vortrefflich. Es beteiligten sich auch Leute die keine Kirchenbesucher waren.
Tögl. begann die Holzaktion. Die einheimischen Waldbesitzer u. die Gemeinde wurden angesprochen. Auswärt-
ige Gemeinden wurden angeschrieben. Jede Woche waren Pfarrer u. Stiftungsräte pers. hinaus unterwegs um
Brotarmen zu helfen. Bis nach Grafenhausen ja sogar bis nach Tölmars erstreckte sich die
Sammelaktion. Was für ein Erfolg dabei herauskam, werden wir noch später erfahren. Besonders hat sich
bei diesem Unternehmen Stiftungsrat Stam grosse Verdienste erworben. Durch sein leutseliges Wesen u.
seine Menschenkenntnis wurde ihm kaum eine Abzage erteilt. Ebenso war er der tüchtigste Mann der mit
dem Pfarrer das tägliche Aufgebot an Arbeitskräften zum Ausgraben organisierte. Am 2. Dez. 1953 richtete
der Pfarrkurat an die Gemeinde Antschingen ein Schreiben mit der Bitte bei der Kaufstellung des Bau-
kalkulationen 1954-55 auch einen Betrag für den Kirchenbau einzusetzen. Er erwähnte das die Kir-
chengemeinde bis im Frühjahr etwa 20000 DM an Barmittel aufbringe, aber 40000 DM benötigt werden
um das Drittel des Bausumme beieinander zu haben um eine Genehmigung des Bauvorhabens zu errei-
chen. Pfarrkurat Tögl. erinnerte daran, dass die pol. Gemeinde bis jetzt noch nie um finanzielle Hilfe
gebeten wurde, dass aber viele Gemeinden in ähnlicher kirchlicher Notlage ihre finanzielle Mithilfe
zugewandt haben u. bittet den Gemeinderat durch ihre finanzielle Mithilfe die Baugenehmigung
zu erreichen. Am 12. Jan. 54 richtete der Stiftungsrat nochmal ein Schreiben an das evang. Ordinariat
indem er nochmals die Not der Pfarrgemeinde schilderte u. dabei auch Antschingen als Notstandsgemeinde
wie keine andere Gemeinde am Oberrhein ausgab. Als Begründung wurde die vollständige Demontage
des Werkes angegeben. Jahrelang waren die Arbeiter arbeitslos oder mussten eine berufsfremde Ar-
beit aufnehmen, weil das Werk bis jetzt noch nicht imstande war, neue Maschinen anzuschaffen.
Die Steuerrückstände des Werkes sind bei der pol. Gemeinde auf 50000 DM angelaufen, was sich auch
auf die Pfarrgemeinde auswirkt, ganz abgesehen von dem Ausfall an Lohnkirchenrenten. Es wurde
darauf hingewiesen, das die Kirchengemeinde trotz aller Notlage bis im Sommer 35000 DM zusammen
bringe u. bittet die Kirchenbehörde im neuen Finanzierungsplan für Antschingen einen Zuschuss
zu bewilligen u. die Baugenehmigung zu erteilen. Pfarrkurat Tögl. gab im Jan. wieder der Pfarr-
gemeinde einen Bericht über die derzeitige Lage. Er forderte die Gläubigen auf jetzt die Feste nicht im
Storn zu werfen u. an der Opferbereitschaft nicht zu erlahmen. Die freiwilligen Arbeitsleistungen
werden jetzt vorläufig eingestellt, bis weitere Entscheidungen getroffen sind. Er dankte allen

für ihren guten Willen, den sie durch ihre Opfer u. Arbeit gezeigt haben, u. gab der Hoffnung
 Ausdruck, dass in den nächsten Monaten die Entscheidung fallen wird. Am 22. Febr. 54 hat der
 Gemeinderat der Gemeinde Hüttschlingen beschlossen, der Kirchengemeinde gemäß ihrem Antrag vom 2.12.53
 zum Bau der neuen Kirche 10000 Dth zu bewilligen. Am 22. April 54 legte Architekt Schröder dem tgl.
 Ordinariat erneut Pläne u. Baubeschrieb der neuen Kirche vor. Da sich nun um den Kirchenbauplatz
 u. das Pfarrhaus ein Ortszentrum von Rathaus u. neuer Schule gebildet hat, wurde der Plan, den Turm in öst-
 lichen Richtung zu erstellen, fallen gelassen. Er sollte vor der Kirche freistehend mit einem Verbindungsgang
 zur Kirche gebaut werden. Ebenso wurde der Plan, unter Chor u. Sakristei ein kircheneigenes Frauen- u. jun-
 gendattribution u. Kantine zu bauen, erneut ins Leben gerufen. H. Schröder legte nochmals einen Kosten-
 voranschlag für alle 3 Bauweisen vor, der vorsieht: für Rohbau des Langhauses, Chor u. Sakristei
 138.249,18 Dth, für den Ausbau dieser Teile 58.615,73 Dth u. für den Turm 30.789,00 Dth insgesamt 227.643,91 Dth.
 Der erste Bauabschnitt sollte noch in diesem Jahr ausgeführt u. finanziert werden. Am 27. April 1954
 richtete der Stiftungsrat an das Ordinariat ein Schreiben folgenden Inhalts: Bezugnehmend auf die, zu-
 zwischen dem H. u. Konviktsrat u. dem Baufördernden H. H. Prälaten Dr. Brechenbrunnern einerseits u. dem
 H. Bürgermeister, Pfarrer, Stiftungsrat, Gläub. u. Hofrat andererseits am 2. April 54 gehaltenen Be-
 sprechung, legen wir hiermit dem Hochw. tgl. Ordinariat ergebenst die Pläne, den Baubeschrieb u.
 den Kosten voranschlag für den Kirchenbau in Hüttschlingen vor. Stiftungsrat u. Bevölkerung ha-
 ben mit großer Freude vernommen, dass die Kirchenbehörde unser Bauvorhaben genehmigen u.
 unterstützen will. Als erster Bauabschnitt soll die Erstellung des Langhauses mit Chor u. Sakri-
 stei im Rohbau erfolgen. Die Bauunterkosten betragen laut Kosten voranschlag 138.000 Dth. Es stehen
 uns bei Baubeginn 53.000 Dth zur Verfügung, wir werden aber - dem Wunsch der Behörde ent-
 sprechend - bis zum Ende des 1. Bauabschnittes 60.000 Dth aufbringen. Unsere Mittel sind folgen-
 de: Bargeld bei Baubeginn 37.000 Dth, Bauholz u. Materialien 10.000 Dth, Fuhrn u. Arbeits-
 stunden 6.000 Dth, laufende Einnahmen aus der Opfergemeinschaft für den Kirchenbau
 u. aus der Kirchensteuer bis Ende des 1. Bauabschnittes 7.000 Dth, sind zusammen 60.000 Dth.
 Zur obigen Aufstellung sei bemerkt, dass sich unsere Bauern u. Arbeiter zur Leistung zivil-
 ischer Fuhrn u. zu über 3000 Arbeitsstunden unterschriftlich verpflichtet haben.
 Schon beim Bau des Pfarrhauses haben wir auf diese Weise mehrere Tausend Mark einge-
 spart. Nach allen bisherigen Erfahrungen, insbesondere beim Pfarrhausbau, ist anzuneh-
 men, dass die Opferwilligkeit unserer Hüttschlinger nur noch wachsen wird, wenn einmal ein

Abschluss des Kirchenbaus gemacht wird. Wir bitten auch die Kirchenbehörde um wohlwollende Unterstützung. Am 9. Mai gab Herr Kurat Tsch. in der Kirche bekannt, dass der H. Generalsuperintendent die mündliche Genehmigung zum Bau der Kirche erteilt hat, u. dass der H. Bezirksbaumeister die vorläufige Genehmigung zum Ausgraben gegeben hat. H. Herr Kurat erinnerte wieder an seinen Aufruf im Herbst vergangenen Jahres zu freiwilligen Grabarbeiten. In der kommenden Woche soll wieder mit Heftdruck begonnen werden. Die Traktorenbesitzer haben schon mehrere Wochen Holz aus dem ganzen südlichen Schwarzwald zusammengeführt, aber noch viele Fuhren sind noch aus den entlegenden Gemeinden zu machen, bis alles an Ort u. Stelle ist. Ganz besonders hat sich der Herr Herr Schmitt in Todtnau eingeschaltet, um in seiner Pfarrgemeinde eine ansehnliche Menge Holz zu sammeln, wofür ihm eigens der Dank der hiesigen Pfarrgemeinde ausgesprochen wurde. In den folgenden Wochen gab H. Herr Kurat Tsch. jeden Sonntag bekannt, in wie weit die Arbeiten vorgegeschritten sind u. gab jeweils das Arbeitsprogramm für die nächste Woche bekannt. Am 23. Mai konnte er mitteilen, dass von 164 aufgerissenen Bäumen u. Büschen 139 zu ihrem Versprechen gestanden sind, 17 haben durch Feldspenden ihre Arbeit ersetzt u. 6 haben sich entschuldigt, so dass fast 100% dem Ruf ihres Pfarrers gefolgt sind. Auch konnte der Herr an diesem Tage die offizielle Genehmigung durch die Kirchenbehörde bekanntgeben. Die Pläne wurden bis auf 2 Kleinigkeiten gutgeheißen. Die Traktorsfahrer die von Grabarbeiten weitgehend verschont wurden, weil sie das Holz beschafften, konnten jetzt bisinnen das Haus beizufahren was gerade in die Heuertakte fiel u. dadurch sehr viele Opferforderte. Ende Juni ist die Baugrube fertig geworden u. sind etwa 4000 Dtl. eingespart worden. Man konnte von Erträgen jeden Tag Backsteine angeführt werden. Ende Juli konnte von Maurermeister Jakob Haug das Schnurgerüst gestellt werden. Ihm wurde die Hausarbeit übertragen. Nach dem Aushub der Fundamente sollten durch freiwillige Arbeitskräfte Mitte August mit dem Bau begonnen werden. Laufend wurden nun Sand, Kies u. Backsteine angefahren. Trotz der Ende Aprils aller reichhaltigen vom Herr u. die Stiftungsräte die einzelnen aufrief. Nach Heftarbeiten wurden während den Bauarbeiten laufend verbraucht. Der Herr sagte einmal: Man muss dass ein Kirchenbau dem Herr 10 Jahre seines Lebens koste, er glaube aber, dass er mit 5 Jahren wohlkomme. Am 12. Sept. verkündete der Herr, dass noch Holz von Todtnau aufbach angeführt werden muss um die Stalk aus Untergängen u. Sand aus Delfen u. dass am Sonntag den 3. Okt. der H. Dekan den Grundstein weihen wird. Er bittet die hiesigen Vereine um ihre Mitwirkung. Das angeführte Holz brauchte den ganzen Holzplatz des Sägewerks Schwarzkopf hier. Er hatte sich verpflichtet, nach den Holzplänen des Architekten Schröder das

Bauh Holz billiger als alle umliegenden Sägewerke zu schneiden u. auch die Satten u. Bretter des Dachbodens zu richten. Der Festmeter berechnet er mit 12 Dth. Neben all diesen Arbeiten riss auch der Schriftwahrer mit der Kirchenbehörde in Freiburg nicht ab. Mit der kirchlichen Baugenehmigung hat sich ja die Kirchenbehörde bereit erklärt. Dem Rest des 1. Bauabschnittes zu finanzieren. Am 27. Juli richtete daher der Stiftungsrat ein diesbezügliches Schreiben an die Finanzverwaltung des Oberstiftungsrates, dass die fehlenden 8000 Dth des 1. Bauabschnittes durch eine Darlehensaufnahme bei der Städt. Sparkassenkasse aufgebracht werden. Die Verzinsung 6% u. Tilgung 4% mit jährlich 3500 Dth soll aus der laufenden Kirchensteuer u. dem Klingelbündel u. 4500 Dth aus der Pfluggemeinschaft erfolgen, da ja letztere jährlich etwa 8000 Dth einbringt. Eine Erhöhung der Kirchensteuer von 25 auf 30 v. H. die vom Oberstiftungsrat vorgeschlagen wurde, lehnte der Stiftungsrat mit der Begründung ab, solange die freiwilligen Gaben wie bisher eingehen. Am 23. Juli erfolgte die landratsamtliche, am 27. August die kirchliche Genehmigung zur Aufnahme des Darlehens. Somit waren die finanziellen Sorgen beseitigt. Die spätere H. Pfarrkurat. Vogt beim Kirchenbau vortrag um alle Mittel auszuerschöpfen bezog sich auf das Landratsamt um Lenkung der Baugenehmigungsrechnung in Höhe von 156 Dth. was vom Landrat genehmigt wurde. Am nahe ein grosser, Holz für die Pfarrgemeinde heran kam Sonntag den 3. Okt. fand die feierliche Grundsteinlegung zum Bau der neuen Kirche statt. Nach dem Bauholz alles dienstl. zur feierlichen Prozession von der Notkirche zum Neubau. Musikverein, Kirchendorf, Männerchor u. Frauenabteilungen der Vereine, sowie Stiftungsrat u. Gemeinderat sowie die Geistlichkeit leiteten den langem Zug von Gläubigen an. Dekan Armbruster gab dem Wunsch Ausdruck, dass der weitere Verlauf des Baues Fortschritte machen u. zu einem guten Ende, zur Ehre Gottes u. zur Freude der Gläubigen führen möge. Hierauf nahm Dekan Armbruster die Segnung des Kreuzes vor, das an der Stelle errichtet wurde, wohin später der Altar zu stehen kommt. Eine Abstellkapelle wurde in den Grundstein vorerst mit den kirchlichen Aufzeichnungen für spätere Generationen, darunter eine Urkunde, die vom Werden u. Wachsen des Kirchenbaus berichtet u. von der Unfehlbarkeit der Bevölkerung, in lateinischer Sprache abgefasst. Ferner ein Brief des zu der Zeit in Nürtingen lebenden Familien mit besonderer Hervorhebung der Wohlthat des Kirchenbaus. Eine namentliche Aufzeichnung der Stiftungsräte, sowie fotografische Aufnahmen von der Notkirche, von der Dorfkirche von Land u. Leuten die am Kirchenbau beteiligt sind u. Aufnahmen verschiedener Bauabschnitte. Hierauf wurde der Grundstein geweiht u. von Baumeister Jakob Haug zugemauert. Geistliche, Stiftungsräte, Bürgermeister u. Gemeinderäte u. der Kirchenbaumeister Architekt Fritzot Schröder aus Freiburg gaben Baumerschläge auf den Grundstein. Während die Gläubigen die

Hollerheiligenlitanei belesen u. das Lied: Ein Haus voll Florie schauet, sangen, wurden die Fundamente
innen u. aussen gesegnet. Mit dem Lied: Grosses Gott wir lobendich, intoniert vom Musikverein fand die Feier
einen würdevollen Abschluss. Am Kirchweihfest 54. gab Harkhual Vogt einen ausführlichen Bericht über das
bisherige Werden des Kirchenbaus. Am 2. Jahrestag der Opfergemeinschaft konnten 38.000 Dth in bar gebucht wer-
den. Am Bauholz wurden etwa 2.000 fm gesammelt mit einem Wert von 13.000 Dth. Fuhren u. Handarbeit ma-
chen etwa 10.000 Dth aus. Erdankelte auch dem Gemeinderat für die Spenden von 10.000 Dth. An der Schwelle des
3. Jahres der Opfergemeinschaft forderte der Harkher nochmals wie bisher auf, am Opfergeiz u. guten Willen nicht
zu erlahmen, damit wir in 1 Jahr die Fehle u. den Lagen fettes im neuen fetteshaus begeben können. Die
Bauarbeiten gingen nun rüstig vorwärts. Laufend brachten die Bauern das Baumaterial herbei. Zu erwähnen
ist noch, dass die Kirchwerke bringen 5000 Baachöl eine kostenlos stehender. Auch das Stalkwerk Unter-
zgingen liess ander Rechnung 419 Dth ab für den Kirchenbau. Anfang Jan. 1955 konnte im Hollersaal der
Euchtsal gefeiert werden. Harkhual Vogt begrüßte aus diesem Anlass H. Erchleichen Schroder aus Geiburg
die Herren Handwerksmeister Jakob Hausig u. Adolf Jekle mit H. Schöckel, die Stiflungspräte, Ge-
meinderäte mit Bürgermeister Treisen, sowie alle Einwohner, die durch Spenden oder Arbeitsleistungen
am Kirchenbau beteiligt waren. Harkher Vogt dankte vor allem für die Leistungen die durch freiwilligen
Arbeitsdienst beim Freilegen der Baugruhe, beim Anfahren des Holzes, des Betonmaterials, der Steine
u. Ziegel zum Kirchenbau beizetragen haben. Noch kurz vor Weihnachten mussten 30.000 Dachziegel
herangefahren u. durch freiwillige Arbeitskräfte eingedeckt werden. Besonders Dank übermittelte er
auch der Hilfe, die dem Kirchenbau von den umliegenden u. weiteren Gemeinden zukam. Rückblickend
stellte er fest dass die Handwerksmeister an diesem Kirchenbau nicht ein Geschäft suchten, sondern eine
Ehre mitzumachen. Hausmeister Hausig u. Zimmermeister Jekle haben hier ein Meisterwerk geschaffen.
Er glaube bestimmt, dass die Einwohnergemeinschaft beim 3. Bauabschnitt, dem Innenausbau weiter so
geschlossen hinter ihm stehen würden, damit das Werk zur Vollendung geführt werden kann. Tausende von
Mark sind durch die freiwilligen Leistungen der Einwohner, ja sogar auswärtiger Helfer eingespart
worden, welche dem Innenausbau zugute kommen. Anschliessend sprachen, Architekt Schroder, Bürger-
meister Treisen, Direktor Bürgen vom Aluminium Werk u. Altbürgermeister Köndler. In allen
Ansprachen wurde betont, das man den Weiterbau weiter hin fördern u. ihm jede Hilfe angedeihen
lassen wolle. Mit Darbietungen des Musikvereins u. des Männerchors wurden die Feste unterhal-
ten.



Bild oben: Rohbau der Kirche u. Pfarrhaus.

Die ersten Schwierigkeiten mit der Bezahlung der Zinsen u. Amortisation von den 80000 Lth geliehener Geld stellten sich bei Jahresbeginn 1955 ein. Deshalb richtete der Stiftungsrat ein Schreiben am 17. 12. 54 an das bürgerliche Ordinariat um Stundung des Betrages bis zum 1. Jan. 1956. In der Begründung wurde darauf hingewiesen, dass mit Zustimmung des Oberstiftungsrates dem größten Steuerzahler, dem Holzm. Werk seine Kirchensteuer um ein Jahr gestundet werden, da die schlechte Geschäftslage durch die Demonstration eine Zahlung der Steuern unmöglich mache. Bei der politischen Gemeinde ist das Werk 60000 Lth im Rückstand. Den Kirchensteuern haben sie jährlich 1400 Lth zu bezahlen. Zum 16. 12. 54 kam schon der Bescheid von der Kirchenbehörde, dass dem Antrag zur Stundung stattgegeben worden ist. Nach der Fertigstellung des Rohbaues der Kirche wollte der Pfarrer keine Zeit verlieren um den 2. Baubeschluss vorzubringen. Deshalb sprach er mit den Stiftungsräten Flum u. Treiser am 17. 1. beim Oberfinanzrat. Rief in Freiburg persönlich vor, um für die Finanzierung des 2. Baubeschlusses, der nach dem Vorschlag von Architekt Schröder 82000 Lth beträgt, ein weiteres Darlehen in Höhe von 82000 Lth zu erhalten. Die Aussichten schienen günstig u. so stellte 1955 darauf am 18. 1. 55 der Stiftungsrat den schriftlichen Antrag ein Darlehen in Höhe von 82000 Lth zu bewilligen. gleichzeitig

will der Stiftungsrat für das Rechnungsjahr 1956 den Gehalt des Ortskirchenrats von 20 auf 25 erhöhen um bei besserer Beschäftslage des Kirchens das Steuereinkommen des Kirchens zu erhöhen. Am 25.2. kam vom Oberstiftungsrat in Freiburg der Bescheid, dass das 2. Darlehen genehmigt ist, mit denselben Zins u. Amortisationsbedingungen wie beim ersten Darlehen. Nun war auch die Finanzierung des 2. Bauabschnittes gesichert u. dem Herrern ein grosser Stin vom Herren gewährt. Es ist hier noch eine grosse Wohltätigkeitsfamilie zu danken. Neben ihren monatlichen Spenden haben die Fischer, Mauser vor ihrem Ableben für den Kirchenbau am 13. Febr. 1955 Grundstücke im Werte von 12000 Mk gestiftet. Die Grundstücke wurden leicht verkauft, leicht verpachtet. Der Herrgott möge es ihnen in der Ewigkeit reichlich lohnen. Eine Widmung auf einem Kirchenfenster hält ihr Andenken fest. Am 14. April wurde ein Antrag an das Landratsamt gerichtet betr. einem Anschluss aus Kreisjugendmitteln zum Ausbau des Jugendheimes das in der Unterkirche unter Chor u. Schrein nicht befindet u. im Neubau fertig ist. Der Raum ist 115,5 qm gross u. wird in 2 Räume eingeteilt für die männliche u. weibliche Jugend. Der Kostenanschlag für den Innenausbau wurde von Architekt Schreier auf 6795 Mk veranschlagt. In dem Antrag wurde erwähnt, dass kein kircheneigenes Baum zum Abhalten der Jungferstunden vorhanden ist. Die Herrgemeinde ist ausserstande mit eigenen Mitteln den Ausbau zu finanzieren, da für die 16200 Mk geliehenen Gelder jährlich 1600 Mk hauptsächlich aus milden Gaben aufzubringen sind. Ferner habe die Jugend zehn 2-jährige monatliche 150 Mk an milder Gaben aufgebracht, die für den Innenausbau des Heimes Verwendung finden. Auch wurde von der Jugend etwa 10000 Mk an freiwilliger Arbeit beim Kirchenbau geleistet. Man wird auch versuchen aus Landjugendmitteln einen Anschluss zu erbitten. Abschluss wurde der Landrat gebeten auch dort ein sprechendes Wort einzulegen. Dieser Antrag wurde derselbe Antrag an das Regierungspresidium in Freiburg gerichtet, mit der Bitte, vom Landesjugendplan 1955 einen Anschluss gewähren zu wollen. Die gemeinsamen in der Kirche gingen nicht vorwärts. Die Reparaturarbeiten wurden von Jugendmännern endlich ausgeführt. Die Plattenlegerarbeiten wurden der Pa. Baum. Gf. in Jönköping übertragen. Am 24. Mai 55 stellte der Stiftungsrat beim bish. Ordinariat den Antrag um Genehmigung stehender himmlischer Arbeiten: Von den 10 Fenstern des Kirchenchores sollen 5 Fenster Farbgemälde mit Darstellungen aus dem Leben unserer Kirchenpatronin Maria Magdalena erhalten. Die vordere Chorbauwand soll mit einem Mosaik ausgestattet werden: Magdalena u. der auferstandene Heiland. Genannte Arbeiten sollen von dem Freiburger Künstler Hans Baumhauer ausgeführt werden. Hier haben den Künstler beauftragt, dem bish. bish. Ordinariat die Entwürfe zur Genehmigung vorzulegen. Der Finanzierungsplan wird durch diese Aufträge nicht berührt, da die Fenster durch Spenden der Jugend finanziert wurden u. das Mosaik aus

einer Erbschaft finanziert wird die dem Kirchenfond zum Zwecke der Innenausstattung der neuen Kirche vermacht wurde. (Forschw. Hausen)



Mosaikbild an der Chorwand.

Folgende 5 Fenster aus dem Leben der hl. Maria Magdalena wurden gestiftet von:

1. Salbung Jesu durch Magdalena gestiftet von der Spar u. Darlehenskasse
2. Jesus tröstet die weinenden Frauen. " von den Familien Adolf Jechle - Schmiederer
3. Kreuzigung " von Fam. Jakob Haug
4. Tisch mit Maria u. Maria Magdalena gest. von Fam. Fridolin Kührt
5. Die Frauen mit dem Engel am frühen Tag. gest. von Fam. Gregor Schröder Freiburg.

Die fünf einfacheren Fenster wurden gestiftet von den Familien:

Hartl Mähler, Oskar Moser, Alfons Treiser, Franz Hofner u. Josef Moser.

Ein künstlerisches Fenster kostete 1500 DM während ein einfacheres auf 800 DM zu stehen kam.

Ein Schmuckstück der Kirche bildet die Fassade an der Fassade der Kirche mit den bunt schillernden 34 Feldern u. in der Mitte das Oberlamm, das mit dem Altargemälde auf den auferstandenen Heiland hinweist. Die Fenster im Chor wurden 2 von August Zügel, 1 von Martin Kündli u. 1 von E. Künz gestiftet.



Ende Juli 1955 gab Pfarrkurat Tögl der Pfarrgemeinde einen Bericht über den Stand der Innenarbeiten. Er konnte mit Genugtuung feststellen, dass nach den Vorputzarbeiten die Kirche in einem hellen freundlichen Gewande erstrahlte, und dass Mosaik u. Fenster ein Meisterwerk des Künstlers darstellte. Das Mosaik soll bis zur Kirchweih verdeckt bleiben um eine größere Wirkung anzustreben. Er gab nun den endgültigen Termin der feierlichen Benediktion der Kirche bekannt. Es ist dies am Kirchweihfest den 16. Oktober 1955. Die feierliche Einweihung soll einem späteren Termin vorbehalten bleiben, wenn der Turm fertig ist.

Bis zur Benediktion soll die Kirche bereit sein, dass kein Feind in der Kirche nicht benützt wird. Daher muss auf einem fahrbaren Gerüst von Eisen die Hochdecke eingebaut werden. Er appelliert an die Handwerker in den nächsten Wochen ihre Arbeiten zu beschleunigen. Auch die freiwilligen Arbeitskräfte rief er auf, um die Fortrichtung des Kirchschlages besorgt zu sein. Da in den nächsten Wochen viele Zeichnungen einkommen erinnerte er nochmals an die Pflanzfähigkeit u. schickte verschiedene Beispiele von Pflanzern die er in den letzten Wochen erlebt hat. Zur ersparnisse sollten man noch einige Sachen angefordert, so der Metropolit die Kommunionbank, von denen jedes etwa 1500 Mk kosten wird, etwa soviel wie ein künstlerisches Pankret. Ebenso sind an zwei kleine Fenster beim Choraufgang u. im Chorschluss erinnert, die auf Silber wählen. Es hemmt eines auf 200 Mk zu stehen. Das Fenster im Choraufgang trägt den Namen des ^{des heiligen Johannes} Engel u. wurde eingeweiht von Psm. Jakobin gestiftet. Das andere Fenster trägt das Dorfswappen mit Mühlrad u. Hengst u. wurde gestiftet vom Ruchstort verein. Der Seitenaltar wurde von Psm. Felix Weiser gestiftet. Der Pfarrkural erinnert noch die Vereine an das ihnen gestellte Programm zur Festhaltung der feierlichen Kirchenbenediktion. Besonders forderte er alle stimmgebenden Kräfte auf, sich dem Kirchenchor anzuschließen da ja jetzt genügend Platz auf der Empore vorhanden ist, aber nur für Chorsänger u. nicht für andere, die glauben, dort ein geruhames Platz nehmen zu finden. Am 13. Sept. besuchte das Episcopale Ordinariat an auf welchem Anlass die Kirche benediziert werden soll u. welche die beiden Dekanatsräte bilden. Die Hauptpatrone der hl. Maria Magdalena wie in der alten Kapelle. Die Nebenpatrone sind: der hl. Fridolin u. der hl. Ambrosius der Einsiedler. Im Saal der Unterkirche musste bis zum Fest noch das Mobiliar beschafft werden, da dort die geladenen Gäste bewirtet werden. Es gab in den nächsten Wochen bis zum Fest noch sehr viel Arbeit. Nachdem die Rosenlilien fertig waren, musste das Festzelt aus der Holzkirche aufgestellt u. das fehlende durch neue ersetzt werden, bevor die Aufstellung in der neuen Kirche fanden. Damit man in der neuen Kirche auch eine Orgel hat, an eine neue aber für 25000 Mk jetzt noch nicht denken kann, wurde damals beim Rat der Orgel für die Holzkirche mit der Orgelbaufirma Späth-Ermelach vereinbart, dass die Firma die kleine Orgel wieder zurücknimmt zum selben Preis, wenn sie den Auftrag für eine neue Orgel erhält. Die Firma hat den Plan für eine neue Orgel bereits gemacht u. liefert nun ein Zeichnung, das später zum vollen Fort ausgebaut werden kann. Damit können 8000 Mk eingeschätzt werden. In einem weiteren Bericht des Pfarrkuralen Fest an die blühenden Blüthe den derzeitigen Stand der Inneneinrichtung. Er lobte die gute u. schnelle Arbeit der Handwerker. Das Gotteshaus ist hell u. freundlich u. hat schon viele anerkennende Urteile von auswärtigen Gästen gefunden. Die Glasmalerei der Fenster ist sehr gut ausgefallen. Der Altar auf dem erhöhten Chor aus braunem Marmor, so.

Das 3. kleine Wandgemälde wurde von Psm. Jos. Wirth gestiftet u. hat als Namen von Episcopale Salomon u. Epistola.

wie der Tabernakel, der Seitenaltar u. die Kommunionbank aus dem selben Material wie der Hochaltar geben der Kirche ein vornehmes fehriges. Ergab noch einmal Beispiele hochherziger Spenden bekannt, so im Baum der nicht viel Geld hat, aber eine goldene Uhr mit Kelchgold, oder eine Frau die ein Rädchen Silbermünzen u. eingewas Goldstück gab, oder die Mutter die in einer Tonschneide 342 Dk. brachten. Damit werden die Burschenschaft angeschafft. Das Geld u. Silber wird zur Sanftaltung des Tabernakels verwendet. Der Herr hat sich aber auch über die Kritiker an der Kirche. Kommt man über die Vorurteile gegenseitig vergleicht so haben sie sich wieder von selbst auf, u. man hat es doch recht gemacht. Für Finanzierung berichte ich den Herr folgendes: Der Rohbau ist bezahlt, u. der 2. Bauabschnitt, die Innenfortsetzung ist gesichert, wenn unsere Katholiken so wie bisher opferwillig mitgehen durch Spenden u. freiwillige Arbeit. Ich lehne Freilag bin ich besonders zuversichtlich. Da kam nämlich eine freundliche Hand nicht aus Freiburg. Die Kirchenbehörde hat uns zur Finanzierung des II. Bauabschnittes einen gewissen Geldbetrag geschenkt, den Betrag von - nicht gut dass ihr schon zeigt, sonst würde es gefährlichen Betrag von 82000 Dk. Nun ist aber wirklich angelassen, was ich euch immer versprochen habe: Die Kirchenbehörde wird uns nicht allein lassen in unseren Bemühungen. Aber zuerst müssen wir selber zeigen, dass wir opferbereit sind u. so u. viele Spenden aufgebracht haben u. durch Arbeit u. Fahren. Haben wir 1953 auf die Kreuzfahrt gefahrt, dann standen wir mit leeren Händen da u. wären immer noch die armste der Pfarrgemeinde. Die Baustufe hätten uns auch davon u. ob heute noch soviel Baustoff gestiftet worden wäre, wäre fraglich. Einer wird euch noch interessieren. Ich weiß aus bester Quelle, dass Entschlossen die letzte Pfarrgemeinde war, die vorerst von Freiburg eine Baugenehmigung mit Aussicht auf Unterstützung bekommen hat. Unsere Stiftungsrate wissen, wie schwer damals im Mai 1954 zu erreichen war, u. im Schreiben vom letzten Freilag mit der Schenkung heisst es ausdrücklich dass die Kirchenbehörde mit dieser Schenkung bereits auf Mittel des Rechnungsjahres 1955 vorgriffen hat. Passen wir kurz zusammen so sieht die Finanzierung folgendermassen aus: Etwaige Gesamtkosten ohne Turm 248000 Dk. Ein gutes Drittel - 82000 Dk. wurden uns geschenkt, ein weiteres Drittel - 80000 Dk. bekommen wir als Darlehen u. das letzte Drittel mit 80000 Dk. müssen wir selbst aufbringen. Es ist mit grosser Wahrscheinlichkeit zu hoffen, dass auch das Darlehen wenigstens zu einem Teil geschenkt wird. Die Kinszahlung ist uns bereits bis 1956 erlassen. Und nun das Ziel: Benediktion der neuen Kirche am 14. Oktober durch den H. H. Dekan. Die Einweihung durch den Bischof wird zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen, wenn alles fertig ist. Erinnert ihr euch noch, als ich am Kirchweihsonntag 1952, als die Pfarrgemeinschaft ins Leben gerufen wurde, sagte: Es ist zu hoffen, dass wir in 3 Jahren mit dem Kirchenbau beginnen können. Nun sind

Diese 3 Jahre noch nicht rum u. wir sprechen schon von der Einweihung der neuen Kirche. In einem dankbaren Fahnensiegel wollen wir dem Herrgott Dank sagen für seine Hilfe u. verbunden damit die Bitte um den Segen Gottes für alle Wohlthäter des neuen Gotteshauses. [In den letzten Vorbereitungen zum Fest wurde auch Reich. v. Salmutz u. Dr. Schweser eingeladen und ihnen der Dank ausgesprochen für die 9 jährige Überlassung des Speisesaals als Notkirche. Als ein kleines Einweihungsgeschenk hat die Firma 300 Mk. für die neue Kirche überwiesen. Loviel hat wohl auch der kleinste Arbeiter für die Kirche aufgebracht. Im Dorfe herrscht grosse Freude auf den grossen Tag. Die neue Kirche wurde gezeichnet. Am Kirchweihsamstag war Beichtgelegenheit in der Kapelle. Um 12 Uhr wurde von der Notkirche des Festtag eingelaute. Am Sonntag 6 30 Uhr war Fackel durch die Musikkapelle. Um 7 30 Uhr stille hl. Messe in der Kapelle. Um 9 Uhr war feierliche Benediction der neuen Kirche durch H. H. Dehen Formbräuer mit Festpredigt u. lehrhaftem Hochamt gehalten von Pfarrkurat Vogt unter Assistenz. Der Kirchenchor sang als Festmesse die Dritte Messe von Faust. ein Tantum ergo v. Bruckner, u. das Halleluja v. Handel. Es war für den Chor eine wahre Freude in der neuen Kirche mit der guten Technik zu singen. Gross war die Zahl der Kommunikanten um dem Herrgott Dank zu sagen für das grosse Werk, wozu er sichtbar seinen Segen gab. Nach dem Hochamt war im Saal der Unterkirche ein Essen für geladene Gäste. Um 14 Uhr war feierliche Kirchweihmesse. Nachher hatte am Schluss das Lied. Ein Haus voll Glorie schauet durch die Kirche. Abschliessend war Platzkonzert auf dem Kirchplatz unter Mitwirkung des Musik u. Gesangsvereins u. des Kirchenchores. Den Abschluss des Tages bildete eine Pfarrfamilienfeier im Festsaal unter Mitwirkung sämtlicher hiesigen Vereine. Am Montag um 8 Uhr war Seelenamt für die verstorbenen Wohlthäter des neuen Gotteshauses. Am Dienstag um 7 00 Uhr war ein Seelenamt für die lebenden Wohlthäter. In der Abend wurde die neue Heizung für Öl eingebaut, die auch zum 2. Bauteilbrennstoff zählt. Am 30. 11. 55 sprachen H. Pfarrkurat Vogt, Paul Plum u. Architekt Schröder bei der F. T. vor. Sie erklärten: Die neue Kirche in Nütösingen ist benediziert und mit allen notwendigen Ausstattungsstücken versehen worden. Ausserdem ist der gesamte vorgesehene u. Kirchenobrigkeitlich genehmigte künstlerische Schmuck (Mosaik u. Glasgemälde) vollendet u. eingebaut. Ferner ist auch die genehmigte Orgel fertiggestellt u. bezahlt. Zur Ausführung des I. u. II. Bauteilschnittes wurden zunächst genehmigt 220 250 D. Ferner sind genehmigt u. Mosaik 8000 Mk. b. Glasgemälde (künstlerische Fest-

keiten, die über den Preis einfacher Fenster hinausgehen 6000 Dk. Orgel 12000 Dk.
zusammen 246250 Dk. [Die niedrige, für den I. u. II. Bauabschnitt vorgesehene Summe konnte nur so ge-
genso gering angesetzt werden, weil von Anfang an feststand, dass die Pfarrangehörigen sich wesentlich am Bau be-
teiligen wollten. Hierfür müssen jedoch bei vorsichtiger Schätzung angesetzt werden:

- a. Mifflung des gesamten Bauhofes (ca 200 fm) im Werte von 30000 Dk.
- b. kostenlos geleistungen für die Zufuhr sämtlicher Baumstoffe von ausswärts 25000 Dk.
- c. Einsparungen durch selbstgeleisteten Einbau von Baumaterial (Spenden von Firmen 10000 Dk.)
- d. Eigenarbeit, kostenlose u. stark verbilligte Arbeitsleistungen. 40000 Dk.

Der tatsächliche Neubauwert beträgt also insgesamt 351250 Dk. zusammen 105000 Dk.

Bei einem Inhalt von 2000 qm hätte der Vorschlag nicht 220000 Dk (durch künstlerische Ausstattung)
sondern richtig 350000 Dk lauten sollen. Obige Baukostensumme mit der geschätzten Innenausstattung
wurde wie folgt finanziert:

- a. Darlehen aus der Kath. Pfarrpfundkasse 163000 Dk.
 - b. Verkauf der alten Orgel 9200 "
 - c. Sachspenden (siehe oben a - d) 105000 "
 - d. Spenden u. milde Gaben, Steuern u.z.w. 77050 "
- zusammen also wieder 351250 Dk

Diese Leistungen müssen für die kleine Pfarrgemeinde Aufzählungen als ausserordentlich bezeich-
nend werden. Eine weitere Finanzsperre ist nun nicht mehr möglich, zumal auch der Pfarrhaus-
neubau im Jahre 1949 in Höhe von ca 36000 Dk bis auf einen Zuschuss von 6000 Dk völlig durch
Sach u. Geldspenden zu diesem niedrigen Festlegungsbetrag erstellt werden konnte. Nachdem die Geld-
mittel restlos aufgebraucht sind, ist es der Kirchengemeinde nicht mehr möglich, die auf 1.1.56
aus den Darlehen bei der Pfarrpfundkasse fällig werdenden Zins- u. Tilgungsleistungen mit
7890 Dk u. 1600 Dk zu bezahlen. Wir bitten daher, dass ausser dem mit in Aussicht gestellten Zu-
schuss aus dem Ausgleichsstock in Höhe von 82000 Dk zur Tilgung des Darlehens bei der Pfarrpfun-
dkasse auch noch die mit gleicher Fälligkeit bis 1.1.56 gestandenen Zins- u. Darlehensbeträge
von 9490 Dk auf den Ausgleichsstock übernommen werden. Am 21.3.1956 erfolgte vom Oberstif-
tungsrat die Genehmigung obiger Forderungen. Bevor man an den Bau des Kirchturmes gedacht werden
konnte, gingen die Meinungen über dessen Stand ziemlich stark auseinander. Den Turm in östlicher Rich-
tung an den Chor anzubauen, musste fallen gelassen werden, da ja in westlicher Richtung das neue Kultur-

zentrum mit Pfarrhaus, Fathaus u. Schule entstehen soll. Verschiedene Kirchenneubauten gingen dazu über, den Turm freistehend zu erbauen, was hauptsächlich von der älteren Generation nicht begriffen wurde. H. Farkhustad Tögl in Verbindung mit Architekt Schröder verfertigten einen Entwurf, wonach der Turm etwa 5m von der Fabelwand der Kirche u. etwas abseits zu stehen kömte. Zwischen Turm u. Kirche soll ein überdachter Verbindungsgang erbaut werden. Der Durchbruch am Fabel der Kirche war schon beim Strebenaubau berücksichtigt worden. Es wurde geplant, später im Erdgeschoss des Turmes eine Taufkapelle einzubauen. Da aber der kircheneigene Bauplatz für den Turm nicht ausreichte, versuchte man das angrenzende Grundstück von Josef Seingruber zu erwerben. Nach längeren Verhandlungen gab er seine Einwilligung das Grundstück mit 8,57 ar für 2000 Mk zu verkaufen. Da nach dem Bebauungsplan über dieses Grundstück eine Strasse vorgesehen war, die die kirchliche Kirche empfindlich gestört hätte, war durch den Kauf auch dieser Umstand beseitigt. Nachdem die hohe Kirchenbehörde in so grossmüthiger Weise den Kirchenbau mitfinanzierte stellte sie einen dem Antrag, ab 1. 4. 56 den Heberatz der Ort Kirchenscheus auf den derzeitigen Höchstatz von 25 r Hundert zu erhöhen. Diese Forderung musste nun erfüllt werden. Am 15. 12. 55 richtete der Stiftungsrath ein Schreiben an Bürgermeister u. Gemeinderäte folgenden Inhalts: Nachdem unsere neue Kirche im I. u. II. Bauabschnitt fertiggestellt ist, ist es uns ein Bedürfniss der Gemeinde herzlich zu danken für die finanzielle Mithilfe beim Kirchenbau. Die Spende der Gemeinde von 10000 Mk gab die letzte Entscheidung dass von Seiten der Freiburger Kirchenbehörde die Baugenehmigung überhaupt erteilt wurde. Nach Genehmigung dürfen wir Ihnen mittheilen, dass die oben genannten 10000 Mk bis jetzt noch nicht verbaut wurden, sondern als Grundstück für den III. Bauabschnitt bereitliegen. Die Kosten des Turmbaus ohne Uhr belaufen sich nach den Berechnungen von Architekt Schröder auf ca 30000 Mk. Die Kirchengemeinde wäre gerne bereit, dem Wunsche der hiesigen Bevölkerung Rechnung tragend, den III. Bauabschnitt in Angriff zu nehmen, wenn es gelingt der Freiburger Kirchenbehörde eine gesicherte Finanzierung nachzuweisen u. dadurch die Baugenehmigung zu erhalten. Wir richten darum an die Gemeindeverwaltung die höfliche Bitte, zu prüfen, ob es nicht möglich wäre, die restliche Finanzierung des Kirchturms in Höhe von 20000 Mk zu übernehmen. Dieser Betrag könnte auch auf 2 Rechnungsjahre verteilt werden. Wenn nur ein entsprechender Beschluss des Gemeinderaths vorliegt, wären wir in der Lage, die notwendigen Schritte zur Baugenehmigung u. zur genaueren Plan u. Veranschlagung aufstellung zu unternehmen. Die Kirchengemeinde wäre in diesem Falle bereit u. entschlossen, die anderen noch anfallenden

Kosten für den Auszubau des gesamten Kirch- u. Geländes zu tragen. Auch die Gestaltung des Kirchplatzes könnte dann auf Kosten der Pfarngemeinde durchgeführt werden, dass die Gesamtanlage von Kirche, Pfarrhaus u. Schule ein Schmuckstück des Hüttenberger Ortsbildes darstellt. Stiftungsrat u. Pfarngemeinde hätten die Gemeindeverwaltung, vorliegenden Antrag wohlwollend zu prüfen u. weitestmöglich zu beschließen. Dem 7. 1. 56 beantwortete die Gemeindeverwaltung das Schreiben des Stiftungsrates dahingehend, dass der Gemeinderat am 6. 1. 56 das Gesuch um Bewilligung eines weiteren Anschusses zum Bau des Turmhurms beraten u. Beschluss gefasst hat für die Durchführung des weiteren Auszubaues u. zur Fertigstellung des Ortsbildes aus dem Haushaltsjahr 1956 10000 Dk zu bewilligen. Nachdem der Gemeinde im Rechnungsjahr 1956 keine weiteren Mittel zur Verfügung stehen, hat der Gemeinderat weiter beschlossen im Rechnungsjahr 1957 spätestens aber 1958 weitere 10000 Dk für diesen Zweck in Aussicht zu stellen. Wir hoffen, dass durch diesen Betrag die Durchführung des Turmbaus gewährleistet ist. Nachdem die Turmbau u. das Gelände wiederum der Gemeinde dienlich ist, würde es mit der ganzen Einwohnerschaft ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung gehen. Wenn wir der Kirche frei am einen Antrag beim Oberstiftungsrat in Freiburg zum Bau des Turmes zu stellen, was am 11. Juni 1956 geschah. Laut Vorschlag des Vorabstehenden Schriftes betragen die Kosten für den Turmbau 41.119,85 Dk. Die Finanzierung soll folgendermaßen erledigt werden:

1. Anschuss von der Gemeinde	20000 Dk.
2. Vorhandenes Bargeld (aus mittem Geld)	6000 Dk.
3. Vorhandenes Baumaterial	1000 "
4. Kostentlose Euholwismann sämtliche Baustoffe	4000 "
5. Eigenarbeit, kostentlose oder stark verbilligte Arbeitsleistungen	3000 "
6. Einsparungen durch selbstgekauften Materialankauf / Spenden von Firmen	1000 "
7. Laufend eingehende milde Gaben bis 31.3.57 aus der Pfarngemeinschaft	6.119,85 -
Zusammen also wieder	41.119,85 Dk.

Dem 31. August erfolgte die kirchenamtliche Baugenehmigung. Für den Innenausbau des Turmes wurden für das Jahr 1957 ein Kostenveranschlag von 8.588,50 Dk. aufgestellt. Dem 28.3.56 stellte der Stiftungsrat den Antrag, die bisherige Bezeichnung (Hüttenberg Hüttenberg in Hüttenberg) "Hüttenberg" umzuwandeln, was im vorerw. Schreiben vom 18.7.56 vom Oberstiftungsrat auch genehmigt wurde. Inzwischen wurde auch das Jugendheim in der Unterkirche fertiggestellt. Die Hüttenbergfamilie hat aus dem Innenausbau fleißig mitgeholfen. Die Möblierung ist ebenfalls angeordnet. 2 Gruppenzimmern für Durchschlafen u. in der Bibliotheksaum bieten für die Jugend eine längere ruhige Stätte. Ein

bescheidener Beitrag von 152 Mk aus dem Landesjugendklub half die auf 13200 Mk laufende Finanzverpflich-
tung finanzieren. Nun herrschte in den Säulen reges Leben. Neben Spiel u. Sport, Musik u. Gesang, Tanz
u. Fröhlichkeit, begann die Jugend auch zu baden u. zu nähen u. sticken. Schöne Spiebachten für den Hinder-
garten wurden hergestellt. Die Holzwärme stellen luftgeschmückte Autos, Ross u. Reiter, ganze Lärche, Bäume
u. noch viele einfallreiche Sachen da. Die Mädchen verfertigten Tassen u. Bildbretter aller Art. Auf Tischdecken
wurden Streifen u. Figuren aller Art angefertigt. Von Zeit zu Zeit wurde eine Ausstellung der reichhaltigen
Gegenstände gemacht. Was im Hindergarten nicht benötigt wurde, wurde verkauft u. fand immer freudige Ab-
satz. Besonders reizenden Absatz fanden die Tischdeckengruppen. Aber auch die niedlichen Sachen aus Mäd-
chenhänden fanden ein dankbares Publikum. Der Erlös wurde für die stärkere Anschaffung des Kirch-
glocken verwendet. Auch die feierliche Gestaltung der Festwände lag dem Pfarrhau'sen Togl sehr am
Herzen. Der geräumige erhöhte Chor bot dazu günstige Voraussetzungen. Ebenso bot die geräumige em-
porragende Turmöffnungsmöglichkeit für den Kirchenchor, der unter der Leitung von Oberlehrer Töbele
brachtlische Leistungen bot u. die Gläubigen angenehm erbaute. Am 3. Februar 1957 durfte die
Pfarrgemeinde wieder ein schönes Fest feiern. Unser Pfarrhau'sen Ernst Togl wurde vom H. H. Bischof zum
Pfarrer ernannt. Es war wohl niemand in der Pfarrgemeinde, der ihm zu dieser Ernennung nicht hoch-
beglückwünschte. Aus diesem Anlass brachten ihm die hiesigen Vereine ein Ständchen vor dem Pfarrhau'sen.
Bürgermeister Treiser und Karl Stoll erbieten sich als Sprecher nachher der ganzen Gemeinde. Sie dankten ihm
für seine grosse Bemühung beim Aufbau unseres Pfarrhauses besonders für die Schaffung des Pfarrhau'sen
u. der neuen Kirche sind wünschten ihm viele Jahre erspriessliches Wirken zum Wohle der ihm an-
vertrauten Pfarrgemeinde u. Gesundheit u. frohen Segen. Inzwischen wurde der stählernen Kirchturm in
die Höhe. Er ist ein mächtiger Bau der dem ganzen Talsaal sein Gepräge gibt. Im Mai 1957 erhielt der
Turm u. die Kirche einneugestaltigen Anstrich, der in seiner hellen Farbe schon vom Weitem nicht bar ist.
Das Kupferdach u. die Stühle mit dem vergoldeten Kreuz spiegeln sich in der Sonne. Der Turm mit
Verbindungsgang zur Kirche mit den 3 Bögenfenstern, die später mit Glaserei versehen werden, u. einer-
seits u. dem Pfarrhaus anderseits, bilden ein Treueck. Im Hintergrund die Kirche mit seinen beiden Ein-
gangsböden u. der Fassade ist ein Schmuckstück u. der Platz davor ein idealer Platz für ausserkirch-
liche Veranstaltungen. Noch aber gähnt hinter den grossen Schallköchern des Turms eine grosse
Leere. Es fehlen noch Glocken u. Uhr, was noch einmal eine grosse finanzielle Belastung der Pfarre-
gemeinde erfordert. Aber die Not macht erfindend. Unser H. Pfarrer liess keine Gelegenheit unge-
nutzt um zu einem Ziel zu kommen. Auch die guten Steuererinnahmen in den folgenden Jahren, sowie die

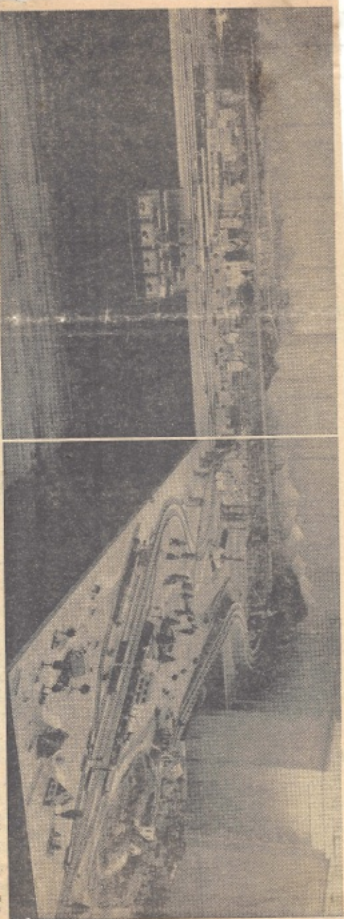


Neue Kirche ohne Glocken u. Uhr.

unaingeschränkte Opferfreudigkeit der Katholiken brachten das Ziel immer näher. Herr Pfarrer Vogt
 bewohnte in seinem Pfarrhaus schon seit 1950 in einem kleinen Häuschen eine kleine Modelloisenbahn bestehend aus
 2 Lokomotiven, einigen Wägen u. ein paar Schienen. Nach u. nach vergrößerte er die Bahn bis sie 1957 mit
 11 km den ganzen zur Verfügung stehenden Raum ausfüllte. Schon damals bestand die wackeligen Raum-
 verhältnisse leider nicht durchführbare Absicht, die der Öffentlichkeit vorzuführen. Erst als mit dem
 Neubau der Kirche ein geräumiger Jugendklub geschaffen wurde, war es möglich, den Standort der Anlage
 zu verlegen, sie zu vergrößern u. der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Nach Plänen von Herr
 Vogt begann am 4. Dez. 1957 die Holzengelfamilie, die schon öfters von sich reden machte, als sie die zahlreich
 griffen u. Spielbahnen für den Kinderparken bestellte, mit den Umm. Erweiterungsarbeiten, zu nehmen
 mehrere Handwerker wie Schreiner, Schlosser, Maler u. z. w. benötigt wurden. Die elektr. Installationen
 unter der auf Holzböcken ruhenden Platte von 24 m ist ein fast unüberschaubares Netzwerk von
 vielen hundert Metern elektrische Leitungen. Sie wurde von Elektriker Herrndt Tello fachmännisch eingebaut.

Im über hundertjährigen Bauzeit haben die Mitglieder der Stiftung unter der Leitung ihres Bräuer in
Vorch geschaffen, das am Oberrhein seinesgleichen sucht. Die von Geisteskraft geleitete, lehrreiche Bildung
nabenswerten nachgebildeten Linge durch eine prächtige und belebte Landschaft vorläufig Dörfern Seen
an Gefällen, Fabriken, über Brücken, Tüschle, Bächen, Bränke u. unbeschränkte Bahnübergänge
über elektrisch gesteuerte Wägen u. Kreuzungen, durch Tunnel u. Unterführungen, 8 Linge mit 10 Dampf
Diesel u. Elektroloks, die später noch erweitert wurden, fahren nach einem von der Hauptstation aus ge-
steuerten Kurs vom originalgetreuen Bahnhof, Cortina über prächtige felsige Landschaften u. viel
auswählenden Schleifen zum Ausgangsbahnhof. Besonders reizvoll ist eine Fahrt bei völliger Dunkel-
heit. Hunderte von Lichtern brennen in den Häusern u. Straßen, dazu die Feuerschalen, die roten
u. grünen Signallampen sowie die beleuchteten Linge. Die neue Tüschle Kirche steht auch zu Me-
dell, kurzum ein Meisterwerk. Im März 1858 wurde die Anlage in Betrieb genommen. Die be-
stehenden Eintritte wurden für die Beschaffung der neuen Flächen verwendet. Jede Sonn- u. Feiertage wurde
die Bahn zur Bezeichnung freigegeben. Freo war die Besuchszahl vom Dorf u. umwärts, ja oft so
groß, dass der gesamte Kirchhof nur die wartenden Autos nicht ausreichte. Besonders die Kinder
kommen sich an dem Panorama nicht genug satt. Freo war aber auch der finanzielle Erfolg.
Inzwischen wurde im Heizraum der Unterkirche eine moderne Ölschmiede eingebaut, die auch im Notfall
für andere Heizung eingerichtet ist. Auch wurde eine Blöschanlage für Turm u. Kirche errichtet.
Um der Jugend u. der Polare Familie für ihre Fortbildung zur Beschaffung der neuen Flächen den verdienten
Dank abzusprechen, unternahm Herr Vogt jedes Jahr u. auch in den folgenden Jahren Jugendfahrten
die finanziell tatkräftig gefördert wurden. So fuhr man 2 mal nach Berlin, nach Bonn u. Köln, nach
München, Nürnberg, Gießen, Leipzig, Münster u. wieder nach Köln. Auch der Männerchor das
in der Kirche eingeführt wurde, unter Leitung von Obmann Fr. Hofner voraussetzte im Saal der
Unterkirche u. auch in den Gasthäusern wertvolle Veranstaltungen u. Lichtbildervorträge, die immer
bei der Männerwelt ein freudiges Echo fanden. Vorn hatte Bedner wie, Landwirtschaftsrat Dr. Heil,
Stadtpfarrer Gursch, Amtmann Hoffa, Oberlehrer Baumann, Notar Albrecht u. v. w. vielen
interessanten Vorträge, Lichtbildervorträge über die Schönheiten der Natur im In- und Ausland sowie
über festliche kirchliche Anlässe in der Kirche wurden oft von den Herren Herr Vogt u. Haupt-
mann Ebner Vorlesung vorgelesen. Aber auch die Mütter u. Frauen kamen dabei nicht zu kurz. Neben
den alljährlichen Frauenabenden hatten sie von Zeit zu Zeit wichtige Vorträge u. Unterhaltungsver-
anstaltungen. Ihre Leitung handelte Frau Emma Freier.

GRÖßERLEINIGER WILDSCHNIGEN — In einer Moosbühlung bereits verwirklicht. Die Kolpingfamilie arbeitet schon seit geraumer Zeit an dieser Eisenbahn. (Vorer Bild zeigt einen Teil der Anlage.)



Von der Pfarrgemeinde Ezlingen erhielt die Kirchgemeinde eine Leihleihe zur Verfügung gestellt bis
neue Glocken beschafft werden konnten, so dass mit den alten Verhinderungsröcken ein vollständiges Geläute
zusammengestellt werden konnte. Aber im Verlauf wurde der Wunsch für die schöne Kirche ein
schönes Geläute auf dem städtischen Turm zu besitzen. Da für diesen Zweck von der Kirche kein
Geld mehr zur Verfügung stehen, war man nur von eigenen Mitteln abhängig. Am 25. 2. 58
bot sich nun eine Gelegenheit zum Einkauf von billigem Glockenmaterial. Es konnte zum
Preis von 3,80 Mk statt 5 Mk das kg für 5 Glocken mit einem Gesamtgewicht von 68 k erwor-
ben werden. Für den Kauf musste nun weitere Mittel zusammengebracht werden. Den Auftrag zum Ge-
ben der Glocken erhielt die Firma Schelling Heidelberg. Am 19. März 1958 wurde die Anschaff-
ung einer Turmuhr beschlossen. Die Uhr besitzt dem Ausmass des Turmes entsprechend 4 nach-
tragsfähige Zifferblätter. Da bei der Uhr ein öffentliches Interesse vorliegt übernahm die politische
Gemeinde Eins und Lösung von 10000 L. Den Auftrag erhielt die Fa. Gebr. Schmidt in Sch-
nach für 12965 Mk. Da die alte Kapelle der politischen Gemeinde gehörte u. immer mehr reparatur-
bedürftig wurde, entschloss man sich, sie für den sakralen Zweck zu entledigen u. sie der Gemeinde
zurückzugeben. Sie wurde später an einen Kunstverein für landwirtschaftliche Zwecke verkauft.
Da schon beim Bau des Pfarrhauses anfänglich die Einbeziehung eines Kindergartens in Aussicht gestellt
wurde, aber dann wieder fallen gelassen wurde, ergab sich immer mehr das Bedürfnis, einen Kindergarten
zu bauen. Herr Herrer Vogt ergriff daher die Initiative u. suchte Mittel u. Wege um die Finan-
zierung dieses Vorhabens. Durch Besuche beim Landratsamt Neudorf an ob vom Landesjugendplan Geld
zu bekommen sind, worauf ihm mitgeteilt wurde, dass Anträge zur Förderung von Kinderlagereisen
beim Regierungsrat in dem nächsten Jahr bis zum 1. Juni 1958 eingereicht sein müssen. Es kin-
nen aber für das laufende Jahr nur Neubauten berücksichtigt werden die vor dem 1. Sept. begonnen worden
und bei dem Antrag bis zum 1. März 1958 vollbracht ist. Man galt es schnellstens zu handeln,
nachdem die politische Gemeinde Antersingen 40000 Mk zur Finanzierung beiträgt. Im Mai wurden
bereits die fertigen Pläne von Architekt Lehner vorgelegt. Darin wurde eine Grundfläche von 64 qm
für Aufenthaltsräume für 55 Kinder vorgesehen. Der Kostenanschlag beträgt 93020 Mk.
Am 28. Mai wurde ein Antrag zu einem Darlehen aus dem Landesjugendplan eingereicht. Anfang Juni
brachten sich einige Stiftungsräte mit Herrn Herrer Vogt nach Freiburg um persönlich beim H. H.
Generalvikar vorstelle zu werden, inwiefern das kgl. Ordinariat den Kindergartenbau finan-
ziell beizustehen kann. Herr Dr. Fehr erklärte, dass die Kirchenschiede für diesen Zweck allge-

X Die 2. Leihleihe wurde von Fa. Schelling Heidelberg gestellt.

mein einen Betrag von 6000 Dk. gält. Eine Ausnahme könne auch hier Ausdrückungen nicht gemacht werden. Die Stiftungsräte gaben sich damit nicht zufrieden, u. bekräftigten, was Ausdrückungen seit 1943 durch Pfarrhaus u. Kirchenbau an finanziellen u. persönlichen Opfern schon aufgebracht haben. Es wurde nochmals angestrichen, dass Pfarrhaus u. Kirche 444.000 Dk. gekostet hat. Davon hat die Kirchengemeinde aufgebracht: Durch örtliche Darlehen 181.000 Dk., durch örtliche Sachleistungen an Material, Bauholz, Backsteine u. z. v. 40.000 Dk., durch Fuhrleistungen, freiwillige Arbeit u. verbilligte Arbeitsleistungen hiesiger Handwerker 55.000 Dk., Darlehen aus der Pfarrpfundkasse 80.000 Dk., Darlehen für das Pfarrhaus 6000 Dk., Zuschuss der Kirchenbehörde für den Kirchenbau 82.000 Dk. Das sind wieder 444.000 Dk. Aus dieser Aufstellung ist zu sehen, was die jetzt 925 Köpfe zählende Gemeinde geleistet hat. Weiter wurde in Betracht gezogen, dass wenn wir jetzt nicht die Initiative für den Kindergartenbau ergreifen, die aufstrebende protestantische Kirchengemeinde uns zuvorkommt. Nach diesen Darlegungen liess sich der bis dahin ziemlich abweisend verhaltende Gemeinderat erwachen. Er prüfte die Pläne u. beschloss, dass die Kinderschule für unsere Verhältnisse zu klein ist, und dass eine Kinderschule für 80 Kinder angebracht wäre. Für den Kindergarten könne er ausser den üblichen 6000 Dk. keine weiteren Mittel geben, aber im Hinblick auf den grossen Opfer, die die Pfarrgemeinde gebracht hat, ist er bereit die fehlenden Mittel für den Kirchenbau zu geben, die dann für den Kindergarten abgezweigt werden können. Er verwies nun die Delegation zum evangel. Bauversamml. H. Dr. Kochenbrenner. Dort wurden an Hand verschiedener Baupläne der günstigste ausgemittelt. Anschliessend begab man sich zu Kirchlicher Behörde um ihm den Auftrag für die neuen Pläne zu erteilen. Eine grössere Freude konnte den Ausdrückungen Stiftungsräten u. den Katholiken wohl kaum zuteil werden. Nachzutragen ist noch, dass in den neuen Plänen im 2. Stock eine Schwesternwohnung eingebaut wird. Das ist eine grosse Nothilfe, da man bisher von der Schwesternstation Schwestern betreut werden musste. Am 22. Juli wurde vom Landesjugendplan ein einmaliger nicht rückzahlbarer Betrag von 5000 Dk. bewilligt. Der Stellenveranschlag nach den neuen Plänen beträgt 133.500 Dk. Die Finanzierung zu dieser Zeit auch folgende: Eigenmittel 10.000 Dk., Gemeinde 40.000 Dk., Landesjugendplan 5.000 Dk., Kreis 1000 Dk., allgemeine Kirchenmittel 6000 Dk., Rath Pfarrpfundkasse 68.000 Dk. Auch wurde ein Antrag für ein Sakra-Darlehen in Höhe von 10.000 Dk. beantragt. Dass aber eine Überforderung im Baugesamte eintrat, verwies den ganzen Finanzierungsfaden. Über weitere Einzelheiten werde ich nach später berichten. Die Baugenehmigung wurde im Herbst 1959 beim Landesamt in Bielefeld eingereicht.

aber erst am 7. Jan. 1960 erfolgte die endgültige Genehmigung. Man konnte mit dem Bau beginnen.
Am 9. Jan. 1960 wurden bei Fr. Schillmer Heidelberg 5 neue Glocken bestellt. Das Glockenmaterial
wurde schon früher gekauft. Die Finanzierung des Hauses setzte sich zusammen aus 10000 Tl von der Gemeinde u.
5000 Tl aus Sammlungen aus der Landsknechtszeit. Die Stiftung der Gemeinde beruht auf einer Abkündigung der kleinen
Kapelle am Ortsingang gegen den Tufach, die dem Straßenbau zur neuen Kirche zum Opfer fiel. Dieses Kapellchen
ist eine Stiftung von Adam Tüschel von Tüschlingen. Eine alte Urkunde zeigt, dass der Stifter in einem
Testament Caspar Sauerbeck für deren Unterhalt zu sorgen habe, nachdem er das Tüschelbergische Vermögen geerbt
hat. Im Grundbuch der Gemeinde Tüschlingen ist noch ein Eintrag über die Unterhaltspflicht von der ehemaligen
Fürstlich Schwarzbergischen Kanzlei ausgestellt im Jahre 1691. Mit der Zeit verfiel aber das Kapellchen.
Das darin hängende schrotthaltige Messing ließ im Jahre 1850 Herr Harrer Tüschel erforschen u. eine alte Muttergottes-
statue aufstellen, das Kapellchen wieder herrichten u. das eingezogene abschließen. Einem hässlichen Netz-
oder irgendwelche religiöse Verleumdung besaß das Kapellchen nicht. Nach gründlicher Abprache des H. Pfarrers
mit der Gemeindebehörde entschied man sich als Dankzeichen an die Stätte u. deren Stifter die große Glocke zu
stiften zum Gedächtnis der verstorbenen u. gefallenen Krieger. Damit ist auch dem Willen der hochwürdigen
Berechnung getrauen. Am Glockenausschuss in Heidelberg war der Herr Harrer sowie eine große
Anzahl aus der Pfarrgemeinde erschienen. Für alle die daran teilnahmen, war es ein denkwürdiges Erlebnis.
Hier einige Schilderungen. Der Guss erfolgte nach einem System wie vor 1000 Jahren. Die Glockenformen wa-
ren in einem in weichen lauer Ton in den Boden eingegraben. Vom Ofen wurde mit Backsteinen ein Kanal
gelegt bis zur letzten Glockenform. Je nach Größe der Glocke wurden dem Inhalt des Schmelzpfens entsprechend
von unten verschiedene Formen hervorgeholt. Die Gießung des Ofens wurde mit mächtigen Portenschalen gestützt. Als
das Metall seine Temperatur erreicht hatte, kniete der Gießergeselle auf den Boden u. schob laut
mit den anwesenden Pfarrangehörigen ein Rohr unter am gußes fließen des flüssigen. Dann wurde mit ei-
nem Eisenschlag die Öffnung in den Schmelzpfen einzuschlagen. Raschend u. guttural ergoss sich das rotglü-
hende Metall durch den Kanal in die Form. Hier erst wurde die große Messingenglocke gegossen unter
der Anrufung der hl. Maria Magdalena. Als die Form voll war, wurde das Metall in eine andere Form
abgeworfen unter der jeweiligen Anrufung des Heiligen zu dessen Ehren die Glocke gegossen wurde. Wäh-
rend noch 2 Böden des glorreichen Rosenkranzes gebetet wurden, kehrte sich der Ofen. Es wurden 5 Glo-
cken gegossen, davon 3 für Tüschlingen. Bei dem Guss war auch beabsichtigt Schmelzpfen dabei, der die Glocken
inschmelzen vermag hat, sowie Vater Buschmann aus Borchheim. Herr Schillmer erklärte nun den weiten
Verlauf der Bearbeitung der gegossenen Glocke bis zur Abnahme durch den Glockenexperten.

sehr beeindruckt über das Erlebte, aber auch hoch erfreut, dass nun in Bälde ein schöner Geläute in unseren städtischen Kirchturm einziehen wird, bis es man sich nach Hause. Am 1. Mai 1960 verliess Oberlehrer ^{Schmid} Kutschlinger um sich in ^{Lehrer} Zuzgenhausen bei Freiburg anzusiedeln. Dort hat er ein neues Hausgebaud. Damit verlor der Kirchenchor seinen bewährten Chorleiter. Zu seinem Ehren wurde im November eine Abschiedsfeier abgehalten. Als Nachfolger übernahm Lehrer Ferenfelder den Chor. Am 6. August 1960 wurden in grosser Präsenz die neuen Glocken an der Dachbrücke abgeholt. Der Musikverein u. der Kirchenchor nahmen am Entfang teil. Auf dem Kirchplatz wurden die Glocken auf einem stabilen Holzgerüst aufmontiert u. bekränzt.



Am 14. August 1960 fand dann die Glockenweihe statt. Am Vorabend wurde der frühere ungarische Bismarck Dr. Stefan Haas, der als Heimatvertriebener in der Schweiz wohnte, abgeholt, und auf dem Kirchplatz von der Gemeinde, den Hilfsvorständen, Musik- u. Gesangsverein u. dem Kirchenchor u. St. H. Herzer Tisch feierlich empfangen. Nach einem Ständchen der anwesenden Vereine für den hohen Gast, richtete der Bischof herzliche Gruss- und Dankworte an die Gemeinde und erteilte darnach den Segen. Am Sonntag hatten sich zur Glockenweihe trotz des schlechten Wetters und dem immer wieder einsetzenden Regen alle Ortsvereine mit Fahnen u. Bannern eingefunden, sowie eine grosse Volksmenge, die sich in der Kirche, die bis

auf den letzten Platz gefüllt war, ließ auf dem Vorplatz wo die Glocken aufgehängt waren, eingefunden



Nach den Wehrgebeten von Bischof Haas, assistiert von Dekan Hornbrunke, sowie Pfarrer Tögl u. noch einer Anzahl heiliger aus der Umgebung spielte der Musikverein den Choral: „Ich bete an die Macht der Liebe“, worauf der Gesangsverein das Lied sang: „Das ist der Tag des Herrn“. Der Kirchenchor ^{sang} ~~brachte~~ das Lied. Die Glocken läuteten den Festtag ein. Bischof Haas nahm sodann mit den Diakonen die Weihe der neuen Glocken vor, worauf dann die eigentliche Weihe durch Salbung u. Beneweiherung erfolgte. Nachdem die Weihehandlung vollzogen war u. der Regen immer mehr einsiehlte, begaben sich die Gläubigen in die Kirche um die Predigt des Bischofs anzuhören. In den folgenden Tagen wurden nun die 2 Leihglocken die auf dem Turm hingen abgenommen u. der Gemeinde Erlangen u. der

flochensingerwei Schilling Heidelberg heimgegeben. Nach einer Freude war es als die neuen flochen mit
 dem elsternschen Säulenwerk zuerst einzeln, dann im gesamt ihre ehorne stünne erschallen liess.

Alle opfer die gebracht wurden, bis das selbste gefaute das lob des Herrn verkündeten, waren reich belohn.

Das neue gefaute wiegt 73 kentner. Die grösste floche wiegt 28 z. und ist gestiftet von der gemeinde
 Nürtschingen als ablösung der Adam Kewzenberger stiftelle und ist zugleich gefächernisfloche für die
 gefallenen. Die inschrift lautet: Heilige Maria Magdalena beschütze unsere Gemeinde und bitte
 für die Gefallenen. Die 2 grösste floche wiegt 16 z. u. ist dem Heilergottes gewidmet. Die inschrift
 lautet: Maria breite den Mantel aus. Die 3. floche ist dem heiligen Josef gewidmet u. wiegt
 11 z. Die inschrift lautet: Stk. Josef hilf in aller Not. Sie trägt den stiftungsvermerk:
 Diese floche wurde von der Hilpfingofamilie erarbeitet. Die zweitkleinste floche wiegt 8 z
 und ist dem Heimalfakten dem sel. Markgrafen Bernhard von Baden gewidmet. Ihre in-
 schrift lautet: Seliger Bernhard schütze die Heimal. Die kleinste floche mit 5 z. ist dem
 Glaubensboten St. Fridolin gewidmet u. trägt die inschrift: St. Fridolin erhalte uns im glauben.
 Sie wurde von Fam. Jakob Haury gestiftet. Im Jahre 1958 baute auch die protestantische Kirchengemeinde
 von Nürtschingen eine neue Kirche. Da auch sie noch keine flochen anschaffen konnten, wurde ih-
 nen vor den Nürtschingenflochen eine floche leihweise zur Verfügung gestellt. In einem Schreiben von
 Herrr Höliger gab er einen Freude Ausdruck über das freundliche Entgegennehmen. Der Bau des Hinder-
 gartens zug indes nichtig verrieth. Aber schon bei der Vergabe der Bauplätze stellte sich heraus, das die Länge-
 bote den Voranschlag um 17000 Lth überstiegen hätten. Man war im Zweifel ob man den Plan doch verkleinern
 sollte, aber da trat ein Umstand ein, der vorher noch nicht zu übersehen war. Im gewannen Silberwinde wurden mehrere
 grosse Blockhäuser erstellt. Das Umseidlungsamt hat jedoch stopfte sie so voll mit Flechtlingen, die durch
 Aufhebung des Sengabarackenlagers frei geworden waren, dass sogar von der Gemeinde u. dem Herrr Höliger
 stehen wurde, wegen menschenunwürdigen Wohnen. Es waren viele Flechtlingshinder zugezogen, dass eine
 Verkleinerung des Hindergartens nicht mehr verantwortet werden konnte. Auch hat es sich herausgestellt dass
 nach vorläufigen Schätzungen der Bau auf 170000 Lth zu stehen kommt. Man mussten neue Geldquellen aufzu-
 die gemacht werden, damit der Bau nicht ins Stocken gerät. Am 28. März 1960 richtete der Bürgermeister
 ein Schreiben an das Regierungspräsidium Freiburg, Abteilung Jugendfürsorge mit der Bitte um
 Gewährung eines Sonderzuschusses für den Hindergarten am Heilten des Landesjugendlandes. In dem
 Schreiben wurde dargestellt, dass für den Bau 131 140000 Lth gewidmet sind, die Baubanken sich aber auf 170000 Lth
 erhöhen u. somit ein Fehlbetrag von 38 40000 Lth entsteht, hervorzurufen durch die nicht baren Verleuerungen

11. Durch den enormen Zugang von Flüchtlingen. Dieses 2. Faktor ist eine Unumgänglichkeit u. es müss-
te für das Städt. Pfarramt eine Härte darstellen, diese Mehrausgaben aus eigenen Mitteln aufzubrin-
gen. Der Gemeinde ist es beim besten Willen nicht möglich ihren Zuschuss von 40000 Mk. noch zu er-
höhen, da durch die starke Zunahme der Schülerzahl eine Schulhausvergrößerung bevorsteht, die einen
Hörsenaufrwand von 350000 Mk. ausmacht. Die Planung ist bereits abgeschlossen. Auch wurde
von leitenden Herren des Freirungspräsidiums der Mithilfe ausgesprochen den 30. 40 Händern des Über-
ganges wohnheim den Besuch des Wandervortaus zu ermöglichen. Zum Schluss des Schreibens bat der Für-
gängermeister die vorerwähnten Tatsachen zu überprüfen und den Zuschuss genehmigen zu wollen. Im
Juni wurden 10000 Mk. Lehrgeld für das Schuljahr bewilligt. Am 24. Juli 1960 teilte der
Landrat der Städt. Gemeinde mit, dass aus dem Landesjugendplan 1960 weitere 10000 Mk. als Höchstbe-
trag bewilligt wurden. Am 7. April 1961 richtete H. Harrer Vgl. nochmals ein Schreiben an das Regierungs-
präsidium u. machte auf den Antrag der Gemeinde Aufmerksamkeiten von den beantrag-
tem Zuschuss noch 20000 Mk. fehlen. Er bittet um den Bau fertigstellen zu können, weitere Mittel zu
bewilligen. Am 24. April wurde ein weiterer Antrag von 10000 Mk. bewilligt. Am 17. Juli wurde
nochmals ein Zuschuss vom Landesjugendplan für 1961 in Höhe von 10000 Mk. genehmigt. In einem
Schreiben des Landrats an das Pfarramt gab er der Freude Ausdruck, dass für den Hinderarten Auf-
richtungen der höchste Prozentsatz aus dem Landesjugendplan in Höhe von 25000 Mk. gelistet wurde.
Bei der Schlussabrechnung ergab sich folgende Zusammenstellung: Baukosten 175000 Mk.
Eigenmittel 10000 Mk. Zuschüsse: kirchliche Gemeinde 40000 Mk. Landesjugendplan aus den Jahren
1959-60 u. 61 25000 Mk. Kreiszuschüsse 30000 Mk. Lehnmittel 10000 Mk. allgemeine Kirchenmittel
6000 Mk. Städt. Pfarrkirchekasse 68000 Mk. Eigene Arbeit 10000 Mk. u. weitere eigene Mittel 30000 Mk.
zusammen 166000 Mk. Somit ein ungedeckter Aufwand von 90000 Mk. Am 7. Dez. 61. richtete der Städt.
rat ein Schreiben an das Erzbischöflich. Ordinariat u. legte die Endabrechnung vor, mit der Bitte
den Fehlbetrag von 90000 Mk. in einem weiteren Darlehen aus der Pfarrgründungskasse decken zu wollen.
Zum 11. Folgend sind leicht möglich, da das Schulwerk mit hohem hoch zur Steuer herangezogen
wird, so dass auch die restlichen 58000 Mk. Kirchenbaukosten mit Leichtigkeit verginst u.
gelöst werden können. In den nächsten Tagen wird ein grösserer Steuerertrag durch eine Nach-
zahlung in Höhe von 24000 Mk. möglich. In ein paar Tagen darauf kam schon die genehmi-
gung des Darlehens von Freiburg. Und nun nochmals zurück ins kirchliche Geschehen im Jahre 1961
Im Winter 1960-61 waren die Jugendgruppen wieder einmal tätig bei der Herstellung von mannigfaltigen

Bastelarbeiten, wie Stricken, Tappenzuziehen, Häufeln u. anderen Gebrauchsgegenständen. Die Mädchen fertigten Tappenzuileider, Wandbehänge, Strümpfen u. Hosen an. In einer im Saal der Unterkirche aufgemachten Ausstellung wurden die Gegenstände zum Verkauf angeboten u. fanden guten Absatz so dass ein beachtlicher Betrag H. Harrer'sch übergeben werden konnte. Da in diesem Jahr noch die Kircheninnereinrichtung stattfand, wurde der Erlös für Anbringung u. Anschaffung der Apostelstatuen u. Leuchten im Kircheninnern verwendet. Einen eindrucksvollen Nachmittag erlebten am Sonntag den 19. März die Besucher des Film u. Sachbildvortrages im Pfarrgemeindesaal. Harrer'sch hatte die Männer u. Jungmänner anlässlich des Jubiläums eingeladen. Er konnte in seinen Begrüßungsworten Stadtpfarrer, Pastor aus Tengen sowie Pfiz Ebnau aus Talsbach sowie eine große Anzahl Besucher willkommen heißen. Herrliche Lichtbilder u. Filme wurden vorgeführt, so von den Turnspielen in Obermurgau 1960 u. vom eucharistischen Kongress in München. Herr Ebnau zeigte schöne Farbfilme vom katholischen Leben im Bezirk u. auch von der Flockenweide in Natischingen. Reichlich Beifall wurde den Vortragenden Harrer'sch zu teil. Franz Hofbauer dankte den Programmgestaltern sowie Harrer'sch für die so schöne Veranstaltung. Einen schweren Schlag erlitt der Kirchenchor. Am Ostern verliessen der Chorleiter Rosenfelder Natischingen um sich in Holzschlag bei Bommersdorf niederzulassen. Nun war der Chor ohne Dirigent. Das war um so schmerzlicher, da im September die Kircheninnereinrichtung durch H. H. Erzbischof Schöpfle stattfand. Nach langem Suchen erbot sich im Mai Kuhnath, zeitig den Chor zu übernehmen. Am 3. Juli 61 wurde an Dr. Baumhauer in Freiburg der Auftrag erteilt in die neue Kirche einen Kreuzweg aus Mosaik anzufertigen. Er hat auch das Altarbild geschaffen. Der Kreuzweg kostet pro Station 600 Mk.

Nun nahm der größte Festtag heran, den die Kirchengemeinde zu je zu feiern vermog. Am 17. Sept. 1961 findet ein 4-tägiges Jubiläum statt. Kircheninnereinrichtung, Segnung des fertiggestellten Hindenburgdenkmals, Schwabernwohnhelm, Erhebung der Statue zur Marien u. Silbernen Priesterepikostium. Schon Wochen vorher wurde eifrig gearbeitet um die letzten Vorbereitungen zu treffen. Die Kirche wurde festlich hergerichtet u. die letzten Planierungsarbeiten am den Hindengarten ausgeführt. Aber auch die Blumen der Gläubigen mussten vorbereitet werden. Dazu fand in der Woche vorher vom Mittwoch bis Freitag ein Tribunal in der Pfarrkirche statt mit jeweiliger Beichte des Paters Thomas Streider von Maria Stein gebürtiger Osteringer. Am Samstag erfolgte die Überbringung der heiligen Reliquien durch den bischöflichen Sekretär die dann in den Altar eingemauert werden. Am Festtag hatten sich bei strahlendem Sonnenschein vor dem Hauptportal der Kirche die Geistlichkeit u. die Gläubigen in grosser Zahl eingefunden um den Oberhirten H. H. Erzbischof Herrmann Schöpfle zu empfangen.



Unter dem Schläute der 5 neuen flochten fuhr der Erzbischof durch das fahnenengeschmückte Dorf. Pfarrer Ernst Köhler begrüßte den Oberhirten nach kirchlichem Zeremoniell mit herzlichem Worten und bat um die Konsekration der neuen Kirche u. Segnung des Hintergartens. Die Konsekration wurde durch Leiter der Pfarrgemeinde eingeleitet, während der Erzbischof nach zeremonieller Einkleidung die feierliche Einweihung vornahm.



Nach dreimaligem Umgang des Erzbischofs um die Kirche, bei der die Außenmauern mit Weihwasser besprengt wurden, erfolgte durch einen Diakon die Öffnung des vorher verschlossenen Gotteshauses. Es folgte dann der Einzug des Erzbischofs mit Heiligkeit zu der Gläubigen. Es wurden nun die Apostelkruzige die an den Innenwänden angebracht sind, geweiht und die Reliquien von Heiligen, die 1600-1700 durch den Bischoff. Schied für Heilighäuser überbracht wurden, eingemauert. Mit dem Erzbischof geweihten frigidianischen Wasser wurde der Keller geweiht. Während Ortopfarrer Tögl das Hochamt gelebte, nahm der Erzbischof in einem

Festpredigch Gelegenheit zu den Kutschninger Pfarrhänden zu sprechen. Der Oberhirte führte aus, dass die Kuratie Kutschnungen zwar noch nicht anders freige ist, als Pfarrei eingeweiht zu werden, dass dies aber nun Dank der Opferwilligkeit der strebsamen Gemeinde vorzeitig vorgenommen würde. Die Kuratie wurde durch bischöfliches Dekret zur Pfarrei erhoben und dem bisherigen Pfarrer E. Kögl als Ortspfarrer in freier Verleihung durch die Kirchenbehörde die Pfarrei Kutschnungen übertrugen. Nach Beendigung des Gottesdienstes und feierlichem Auszug des Erzbischofs zum Pfarrhaus wurde dem hohen Gast zu Ehren auf dem Kirchplatz ein Ständchen dargestellt, woran sich Musik, Gesangsverein u. Kirchenchor beteiligten.



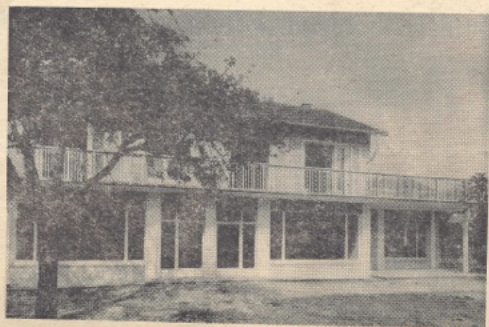
ORIGES BILD zeigt Erzbischof Dr. Schöpfle beim Ständchen vor dem Pfarrhaus. Ihm zur Seite Pfarrer Vögt und Dekan Armbruster. Bilder: Ebner

Unter den Gästen sah man neben zahlreichen Geistlichen aus der Umgebung auch Dekan Armbruster Obereggingen sowie Landrat Schäfer Waldshut, und den Archidiakon der Kirche und des Hindergartens Gregor Schneider-Freiburg. Durch den Ortspfarrer wurden sodann dem Oberhirten die Mitglieder des Stiftungsrates, Bürgermeister Mauser und die Gemeinderäte sowie alle für die Pfarrei tätigen Persönlichkeiten vorgestellt. Mit herzlichsten Worten dankte der Erzbischof für den schönen Empfang, den Vereinen für ihre Darbietungen, dem Ortspfarrer Kögl für seine regenreiche Tätigkeit, sowie der Gemeinde und dem Kreis für die Stiftungen die den



Obiges Bild: Bürgermeister Mauser, Landrat Schäfer u. Stiftungsräte Paul Plun u. Pp. Comi.

Bau der Kirche und des Kindergartens ermöglichten. Die Segnung des Kindergartens wurde am 1. Mai 1930 vorgenommen. Bürgermeister Mauser mit Gemeinde- u. Stiftungsräten sowie Landrat Schäfer, Pfarrer Vogt u. die Geistlichkeit sowie zahlreiche Gäste nahmen daran teil.

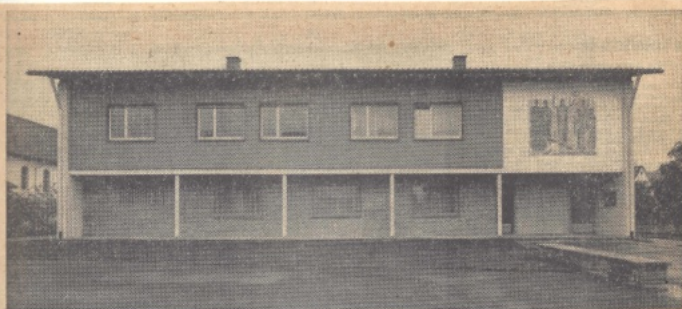


DER HAUPTINGANG DES KINDERGARTENS

Bild: Foto-Bauer

Landrat Schäfer brachte zum Ausdruck, dass der Bau des Hindergartens in seiner Kirchennähe als Muster hingestellt werden dürfe. Die neue Hinderschule ein Werk, zu dem die Kirchengemeinde, die politische Gemeinde, der Landkreis sowie das Land Baden-Württemberg beigetragen haben, während die Vorbild-
liebe u. andere Arbeit dem einheimischen Handwerk u. nicht zuletzt dem leitenden Erbschafts-
Schröder Freiburg zu verdanken sei, sei ein Schmuckstück der Pfarrei und der ganzen Gemeinde. Besonders
erwähnenswert sei die Standortwahl, wodurch ein Pfarrzentrum geschaffen wurde, in dem alles in harm-
nischer Weise beisammenliege: Kirche, Pfarrhaus u. Hindergarten als ein geschlossenes Kulturzentrum
der Gemeinde. Der Zugang zum Hindergarten von schönen Blumenanlagen umgeben liegt offen Norden.
Der rückwärtige zweite Eingang ist mit 2 schönen von Hofjungsbruder Manfred Wirth künstlerisch
geschaffenen Sprasseln versehen, das Werk eines talentierten jungen Steinbilders. Mit viel Einfühl-
ungsvermögen sind die Räume des Hindergartens, in denen rund 90 Kinder untergebracht werden
können, gestaltet. Das Erdgeschoss bildet mit 3 Gruppenräumen mit zusammen 142 qm Fläche den Hindergarten.
Dazu sind noch ein 24,5 qm grosser Kleiderflur mit langen Wänden für die Kleiderablage. Die hellen ge-
räumigen Wasch- und Toilettenräume, ein Brauseraum u. eine kleine Küche zum Aufwärmen mit-
gebrachte Speisen oder auch um zusätzliche Verpflegung zu bereiten, vervollständigen das Ganze.
Das Obergeschoss dient als Schlafkammer. Vier Zimmer mit durchlaufendem Balkon liegen nach
Südosten. Die geräumige Küche mit Speise- u. Braukammer liegt offen Nordosten. Bad und Toilette
sind getrennt. Ausserhalb des Wohngebäudes ist ein kleines Zimmer zum Anlegen von Verbänden
u. als Apothekerraum angeordnet. Der Dachraum ist nicht ausgebaut u. dient als Trockenraum. Bei
der am Freitag nachmittag freigegebenen Bezeichnung durch die Bevölkerung konnte ein einstimmiges
Lob festgestellt werden. Um die feierlichen Anlässe des Festes abzurufen, durfte als viertes Anzeichen
das silberne Friedensjubiläum des Erbschafts-
Fest wurde am 22. März 1936 durch den damaligen Erzbischof Dr. Konrad Feiler in Freiburg zum
Friedensgewinn. Seine Vikarzeit führte ihn nach Jostau, Schönan, Hohenau, Eberbach und
Rheinpfalz. Vor 14 Jahren hat er das armeeliche Erbe als Pfarrhaus in Hohenau an, und was
de vorzeitig auf Grund seiner grossen Verdienste am Aufbau der Pfarrgemeinde am 3.2.1957 zum
Pfarrer ernannt. Aus diesem Anlass versammelten sich am Abend Musik, Gesangsverein und
Kirchenchor nochmals vor dem Pfarrhaus um ihm ein Ständchen darzubringen. Während der
schützenden Feste im Auftrag der Vereine ein Geschenk überreichte, sprach Bürgermeister Bau-
vor die Glückwünsche der Gemeinde aus und dankte dem Jubilar für seine unermüdete Aufbauarbeit

künstlerische Ausgestaltung unserer neuen Kirche geleistet wurde, flüssig emuliert u. Mosaik hat auch die Kreuzwegstationen entworfen u. ausgeführt. Die Entwürfe wurden zuerst dem Erzbischof. Ordinariatsrat Besatzung vorgelegt und als wertvoll anerkannt. Die Stationen sind in fertigem Mosaik ausgeführt. Drei Bilder waren schon bei der Kircheneinweihung fertig und haben unserm H. L. Erzbischof. gut gefallen. Die Bilder sind modern, einige sogar sehr schön, aber doch in ihrer Aussage verständlich und zum Nachdenken anregend. Es ist zu erwarten, dass die Kreuzwegstationen ähnlich wie das grosse Altarmosaik unseren Katholiken immer besser gefallen, je mehr sie belehrend u. betrachtend mit den einzelnen Bildern vertraut werden. Am 6. Mai legte der Kirchenchorleiter Pöschel den Dirigentenstab dem H. Organisten nieder. Ein Herr Beil ein zurückgekehrter Schullehrer übernahm den Chor, aber schon im November dieses Jahres verzog er nach Honsdorf so dass der Chor in einem Jahr 2 mal Wechsel hatte. Als Nachfolger konnte sich. Denke genommen werden. Er hatte schon jahrelang den Kirchenchor in Degerau geleitet u. wohnte im dortigen Pfarrhaus. Nachdem er sich in Hüttschungen ein Eigenheim gebaut hat ist die Forderung gestellt, dass der Chor auf lange Sicht versorgt ist. Das Patroziniumsfest 1962 zeichnete sich besonders dadurch aus dass ein österreichischer Künstler anwesend war, so dass ein lehrreiches Gespräch abgehalten wurde. Ferner war die katholische Pfarrmusik von Oberbach anwesend, die von unserem Pfarrer in seiner Tätigkeit in Oberbach gegründet u. dirigiert hat. Da sie vor 10 Jahren, als noch die Katholische Kirche bestand, schon einmal hier waren, plauderten sie nicht wenig darüber was seitdem in Hüttschungen in kirchlicher Hinsicht alles entstanden ist. Eigen Ende des Jahres wurde in der Kirche eine Lautsprecheranlage montiert. Auch wurde die Pfarrgemeinschaft die nun 10 Jahre bestanden hat, aufgehoben. Was sie in diesen 10 Jahren alles an Geld u. Opfern geleistet hat, das muss nur der Herrgott u. der Pfarrer allein. Mit herzlichem Worten des Dankes gedachte der Pfarrer allen Spendern u. Säumern, die massgeblich am Aufbau der Pfarrgemeinschaft beigetragen haben. Still und verborgen haben sie 10 Jahre lang ihre Gaben gesammelt bis das grosse Werk vollendet war. Glücklicherweise Generation die berufen war, in Hüttschungen das Haus Gottes zu bauen zum Segen für sich u. ihre Nachwelt. Der Herrgott wird sie ihnen allen reichlich lohnen. Erwähnen möchte ich noch was sich in all den Jahren um das Kirchenzentrum herum alles aufgebaut hat und zu einem wahren Kulturzentrum geworden ist. Am Samstag den 22. Juli 1961 wurde das neue Rathaus eingeweiht und einer Bebauung übergeben. Es steht rechts vom Pfarrhaus und stellt mit seinem Mosaikbild über dem Haupteingang ein schmucker Bau dar. Die Lebensgrossen Figuren in Mosaik versinnbildlichen Landwirtschaft u. Industrie. Das Haus ist nach den modernsten Gesichtspunkten gebaut



DAS NEUE RATHAUS VON WUTÖSCHINGEN

Bild: Bauer

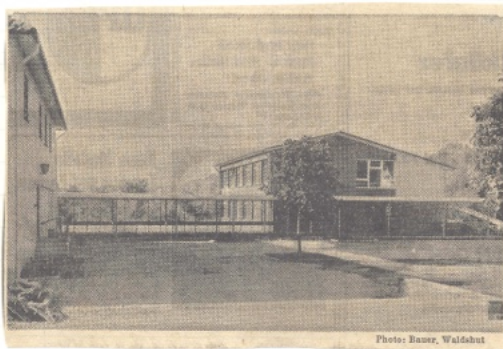


Photo: Bauer, Waldshut

Obenstehendes Bild stellt die neue Schule dar. Das Gebäude links wurde Anfangs der 50er Jahre erbaut u. hat 2 Schulräume u. 2 Lehrerwohnungen. Am 20. Okt. 1962 wurde der 2. Bau eingeweiht. Er ist mit dem 1. Bau durch eine überdachte Passenhalle verbunden. In ihm sind 4 Schulräume, Hochschule und Badellräume untergebracht. Da es für einen Horrerhaude dringende Notwendigkeit ist, um ein Schulgelände zu kaufen wurde im Sommer 1962 hinter dem Rathaus eine einfache Garage erstellt. Durch die allgemeine Belebung in der gesamten Gemeinde hat auch die Kirchengemeinde Wutöschingen profitiert. Die Kirchenscheuerungänge waren gut. Das Schul. Werk hier

hat sich von der völligen Demontage wieder so gelöst, dass durch den Aufbau eines Ständerwerks wieder über 600 Leute beschäftigt werden können. Das Kirchendruckaufheimen des Kirchschiffs von letztem Jahr. Dazu kam noch eine grössere Nachzahlung. Da das Kirchenbauamt zahlt, die kirchlichen Bauten aber sowohl finanziert sind, dass eine u. Tilgung keine Schwierigkeiten mehr ergeben, wurden wieder neue Hüge beschritten um die Klögel der unterzubringen. Daher wurde vom Stiftungsrat d. 1. Oktober 1963 beschlossen eine 6te grosse Glocke zu beschaffen. Ferner wurde die Taufkapelle die sich unten im Kirchturm befindet ausgebaut. Darin schenkt Professor Dr. Baumhauer ein grosses Messingwandgemälde ein Schmuckstück für die Kapelle. Das Gemälde bildet eine ganze Wandseite und zeigt in überlebensgrossen Figuren die Taufe Jesu am Jordan durch den hl. Johannes den Täufer. Ein Fenster in der Taufkapelle sowie drei kleinere Fenster im Verbindungsgang zur Kirche wurden von Baumhauer ebenfalls künstlerisch u. farbig gestaltet u. zeigen Motive aus dem Leben Jesu. Im Frühjahr 1963 wurden dringend notwendige Sakramentsmöbel angeschafft. Sie wurden von Edelholz gefertigt u. kosteten von 6500 DM angefertigt. Da nun genügend Holz zur Aufbewahrung vorhanden war, konnten nach u. nach alle Türrahmen, Messgewänder, Rauchmündel, sowie Ministrantenbekleidungen u. Herrsche für die Kirche angeschafft werden, die zur kirchlichen Gestaltung des Gottesdienstes notwendig sind. Mit dem Geläute der 5 schon vorhandenen Glocken wurde am 26. August 1963 die neue Glocke bei ihrem Einzug in Kirchschiffen begrüßt.



Die neue Glocke wurde wie die 5 anderen Glocken in der Glockengießerei Schilling in Heidelberg gegossen. Sie klingt auf den Ton „des“ und wiegt circa 50 Zentner.

Es ist eine Christusglocke. Domkapellmeister Prof. Stummle Freiburg schreibt in einem Abnahme-
 zutreiben über die neue Wutöschinger Glocke: Die Glockenmusik ist von grosser Schönheit, voluminös,
 und kräftig. Das Wutöschinger Geläute erhält durch sie eine grossartige Gesamteindrucksstärke die das
 Gesamtgeläute musikalisch trägt, aber auch wesentlich zur Solennität u. Schönheit beiträgt.
 Die Glockenweihe wurde in aller Stille durch den Ortspfarrer vorgenommen. Auf ein Fest wurde verzichtet.
 Diese Glocke wird nur am Vorabend eines grossen Kirchenfestes u. am Festtag selbst mit den andern
 Glocken geläutet. Es ist jetzt eines der schönsten Geläute am ganzen Oberrhein u. kann als ein Denkmal
 angesehen werden, wie es der auf Besuch weilende österreichische Pfarrer so schön sagte. Das Wutöschinger
 Geläute wurde vom Südwestflank am Samstag den 11. 4. 64 um 18⁰⁰ u. b. Glocken zum Sonntag ausgestellt.
 Der Kirchplatz erhielt eine neue Brunnenanlage. Drei junge Polikane auf einer Glockenbrunnen-
 gegessen stehen auf einem Steinsockel u. speien in einem feinen Strahl Wasser in einen Brun-
 nen.



EIN HÜBSCHER UND ORIGINELLER Polikan-Brunnen ziert den Kirchplatz der katholischen
 Kirchengemeinde in Wutöschingen (Bericht im Alb-Boten vom Montag).

Sockel und Trög sind aus schwerem Schwärzwälder Granit. Sie wurden von Bildhauer Steller
 Lohleffenhausen u. vorgelegt. Die Polikane wurden in einer Steinmetzwerkstätte in Zell a. H. ent-
 worfen. Der neue Brunnen, von Magermosaik u. Blumen eingefasst, trägt ein gutes Stück zur
 Verschönerung des Ortsbildes bei. Der grosse Kirchensportplatz der mit einem Mahlgang davor belegt ist,
 ist gegen die Strasse mit einer niedrigen Mauer abgegrenzt u. mit 3 Rotbuchen bepflanzt.

Am 14. Juni 1964 feierte Muldöschingen ein Fest das der heiligen Bevölkerung noch lange in Erinnerung bleiben wird. Es ist die Feiern des Haupterntedankfestes. Es ist dies die 2. Feiern die in Muldöschingen je erleben konnte. Die Feiern von Vater Johannes Meweser fand am 14. September 1949 in der St. Marien Kirche statt. Trotz der Kälte, wo jede Hand u. jede Stunde genutzt werden muss, wurde schon Tage vorher eifrig gearbeitet um den Tag tollisch zu gestalten, sei es in Vorbereitung der kulturellen Vereine u. des Kirchenchores oder auch in den Reihen der Hofjungsoldaten und der Mädchengruppen sowie auch der Bevölkerung insbesondere der Enkelkinder der Kirchenväter, die es sich nicht nehmen lassen, mit zu helfen durch Schmücken der Häuser u. Strassen den Tag würdig u. schön zu gestalten. Am Samstag wurde der Feiernabend in Begleitung von den Hofjungsoldaten und Mädchengruppen mit einem Auto abschließ. Unter dem Gelächter der kleinen, mittelgroßen und großen war die Bevölkerung in grosser Zahl, die feierlich, Pfingstsonntag Kirchenchor sowie Musik u. Gesangsverein auf dem Kirchplatz versammelt.



In der Pfarrkirche fand eine kleine kirchliche Feier statt. Der Primiziant sprach anschließend Worte des Dankes für den herzlichsten Empfang. In den Dank schloss er ein seinen Heimatpfarrer Hög, der den Frondschein zu seinem Priesterberuf gelegt hat, indem er ihm die ersten Lateinolektionen gegeben hat, und ihm auch weiterhin stets zur Seite stand. Dank sagte er auch seinen ehemaligen Lehrern und allen die durch stille Mithilfe mitgewirkt haben diesen Tag und dieses Ziel zu erreichen. Im Anschluss daran erteilte er den Primizogen. Nach der kirchlichen Feier fand auf dem Kirchplatz zu Ehren des Primizianten ein Halbhongert statt, von Musik u. Gesangsverein. Bürgermeister Mauser übermittelte in einer Ansprache seine und die Glückwünsche der Gemeinde. Die Gemeinde freute sich, mit ihm diesen Tag feiern zu dürfen. Am Sonntag morgen wurde der Hauptpriester unter den Klängen der Musikhülle von der Händelschule in feierlicher Prozession zur Kirche geleitet. Der Weg zur Kirche war mit Blumen, Fahnen u. Girlanden geschmückt und ein Blumenteppich war auf der Straße ausgelegt.



Das feierliche levitierte Hochamt des Primizianten wurde assistiert von Dekan Hornbruden, Vater Büchtele u. Vater Fiedler vom Kloster Offtingen. Ferner waren zugegen eine weiche Anzahl Geistlicher aus der näheren u. weiteren Umgebung. Der Hirschenchor unter der Leitung von Frh. Dencker sang hervorragend die neu einstudierten, kleine Festmesse von Hubert. Zur Kommunion spielte die Musik den Choral. Gott der Welten Schöpfer von Schubert. Die Primizpredigt hielt Pfarrer Hög aus Ohningen.

früher Dekan am Stenradikhaus in Honsburg. In markanten u. lebhaften Worten gab es
zum Ausdruck, dass es eine grosse Gnade sei, wenn ein Priester aus einer Pfarrei hervorgeht.
Im Anschluss an das Trinitatisgymn. erteilte der Hauptpriester den Trinitatissegnen.



Auf dem Kirchplatz gab der Musikverein nochmals ein Hochkonzert, das mit Beifall aufgenommen wurde. Am 16. Uhr versammelte sich die Pfarrgemeinde nochmals in der Pfarrkirche zu einer einmütigen Priesterfeier. Der Kircheneher sang, geleitet vom Kirchenchor, und das Dankgebet von Schubert. Die Priesterfeier hieß Pater Rudolf Schmeller. Mit dem Festgelingen aller flochten fand der würdige Tag seinen Abschluss. Als Dank u. Anerkennung für die großen Opfer, die der Kircheneher das Jahr hindurch bringt, sei es durch den regelmäßigen Gottesdienst, als auch für die mannigfachen Veranstaltungen, besonders aber für die feierliche Gestaltung des Gottesdienstes, auf die Herrgott, besonders großen Wert legt, unternimmt Herrgott mit dem Chor jedes Jahr einen 1 oder 2 tägigen Ausflug, der für die Mitglieder jeweils kostenlos ist. So unternahm im Jahre 1964 am 4. u. 5. Juli der Kircheneher einen Ausflug nach Eberbach dem früheren Hirtenort des Herrgotts. Der Chor wurde dort von der Musikkapelle empfangen und bei den Kirchenfeiern geistlich aufgenommen. Ein buntes geselliges Leben beschloss den Tag. Am Sonntag übernahmen die Hüttschinger die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes. Anschließend wurde die Stadt besucht. Von der Eberbacher Burg gewann man einen herrlichen Überblick über die Steinhart. Beim Abschied versprachen die Eberbacher Musikanten in 3 Wochen an unserem Dreizehnterfest ihren Jahresausflug nach Hüttschingen zu unternehmen. Sie waren im Jahre 1962 am Dreizehnterfest auch anwesend. So wurde das Abgeschiedenwerden 1964 wieder zum Hochfest der Pfarrgemeinde. Musikkapelle von Eberbach u. Hüttschingen spielen abwechselnd beim kirchlichen Hochamt und bei der Sakramentsprozession.



Nach der feierlichen Prozession veranstalteten beide Kapellen im Platzhauert vor der Kirche wobei sie stürmischen Beifall erndeten. Pfarrer Trögl dankte herzlich beiden Vereinen, die zur feierlichen Gestaltung des Festes wesentlich beigetragen haben.



Zur feierlichen Gestaltung der Gottesdienste tragen auch wesentlich die Ministranten bei. Ihr diszipliniertes Verhalten am Altar wird von den Kirchenbesuchern wohlwollend anerkannt. Besonders auswärtige Kirchenbesucher erkennen dies lobend an. Während oft andere Pfarren Schwierigkeiten mit den Ministranten haben, dienen sie in unserer Pfarre bis ins Fortwährende am Altar. Bei Hochfesten geben oft bis zu 16 Ministranten am Altar ein farbenfrohes, festliches Bild. Dafür dürfen sie jedes Jahr mit dem Pfarrer einen Ministrantenausflug machen.

Am 16. Sept. 1964 starb Franz Comi ein am Kirchenbau sehr aktives Stiftungsratsmitglied. Trotz seiner Gehbehinderung war er immer dabei wenn es darum ging für die kirchlichen Belange mit Tat und Tat zur Seite zu stehen. Der Pfarrer u. die Pfarngemeinde dankt ihm sehr lieb hinaus.

Eingetragene Gutsverkauf mußte der Stiftungsrat aus ihm ein andere Hindergarten anzureichendes Grundstück zu erwerben. Nachdem die Gemeinde durch den Rathausbau einen Teil des Grundstückes Lagerplatz Nr. 163 erworben hatte, kaufte die Pfarngemeinde den Rest des Grundstückes von Karl Oberstall um einerseits ein weiteres Baugrundstück zu beschaffen und andererseits den Hinderschulplatz zu erweitern, was bei der hohen Hinderzahl der Hinderschule dringend notwendig war. Der Kaufpreis betrug 10000 Sch. Dieser Kaufbetrag wurde vom Erbschaft Ordinarial bezuschusst. Am Sonntag den 15. Mai wurde in den Vermögensgottes-

benutzen folgenden Bericht verlesen. Er soll hiernach allen kath. Familien zur Orientierung zugereicht werden:
Ihr habt ein Heft darauf, klar zu erfahren, wie es mit Bau eines neuen Pfarrhauses und mit der finanziellen Lage unserer Pfarrei steht. Wir geben es hier am Gotteshaus bekannt, weil wir bei keinem anderen Gelegenheit und in keinem anderen Saal einen so grossen Zuhörerkreis von über 500 Pfarrangehörigen erreichen.
Der hiesige Stiftungsrat hat am 7. Juni 1965 beschlossen ein neues Pfarrhaus zu bauen, weil das bestehende Pfarrhaus zwar als Wohnraum ausreicht, aber als Dienst- und Amtszentrale den Erfordernissen der wachsenden Pfarrei nicht mehr entspricht. Es fehlen insbesondere 2 verbindliche Fremdenzimmer für Besucher, das Pfarrbüro und Archiv. Mit Schreiben vom 21. Juni 1965 hat die Kirchenbehörde in Freiburg die Notwendigkeit des Neubaus anerkannt und die Finanzierung genehmigt, die zur Baufinanzierung ausmitten haben und durch ein Darlehen von 100 000 DM gesichert ist. Die bis jetzt entstandenen Kosten für die Planung durch den Architekten die statische Berechnung und die unrichtigen Kosten belaufen sich auf etwa 12 000 Mk.
Mitte Dezember 1965 gab es einen Rückschub durch das Urteil des Bundesverfassungsgerichts in Karlsruhe, wonach die Erhebung von Kirchensteuern bei juristischen Personen verfassungswidrig sei. Durch dieses Urteil verlieren wir rund 70 % der bisherigen Steuereinnahmen. Sofort wurde von der Kirchenbehörde ein vorläufiger Baustop für sämtliche Neubauten der Kirchengemeinden verfügt. Da wir aber nachweisen konnten, dass die aus noch verbleibenden Kirchensteuern - jährlich 30 % ausreichen um das Darlehen für den Neubau zu verzinsen und tilgen zu können und dass wir mitle haben in Höhe von 43 000 DM zur Verfügung haben, wurde der Baubeginn wieder freigegeben. Ich war persönlich Mitte Februar beim Herrn Generalvikar und erwähnte, es sei besser zu beginnen, weil sonst noch mehr verloren sei, da wir ja die bis jetzt angelautenen Kosten für den Architekten u. a. m. auf jeden Fall bezahlen müssen. Es hat auch nicht den Anschein als ob die Baupreise niedriger würden, im Gegenteil. Wenn wir nicht bauen, verlieren wir auch die mitle haben, die nur zum Zweck des Pfarrhausbaus gegeben wurden und wieder zurück zu zahlen sind, wenn der Neubau nicht zustande kommt. Wir dürfen auch so wie beim Bau der Kirche und des Kindergartens mit einem Kassensystem von Freiburg rechnen.
Auf eine Sache sei noch besonders hingewiesen: Durch den Priestermangel sind heute bereits 88 Pfarreien unserer Erzdiözese nicht mehr besetzt. 60 % unserer Geistlichen sind heute über 50 Jahre alt. 30 % sind sogar schon über 60 Jahre alt. Also wird - das ist eine ganz mitlebene Tatsache - der Priestermangel in 10 Jahren katastrophal werden. So wie man heute Mittelschulabschulen errichtet, so wird man bis in 10 Jahren Mittelschulabschulen errichten müssen. Auch die Kirchenbehörde sieht keinen anderen Ausweg mehr. Münsingen hat als Sitz einer Mittel-

frankenschule auch die grösste evangelische Mittelschulepfarre zu werden. Voraussetzung ist aller-
dings ein entsprechendes Pfarrhaus. Sonst wird es heissen - wir haben sehr ähnliche Beispiele - Pfarrei Wei-
schlingen mit Sitz des Pfarrers in Scherzogen oder Dögema. Und dann sind wir wieder was wir vor 38 Jahren
gewesen sind, eine armselige Filialgemeinde. Jetzt werden die Häuser gestellt. Man soll mir, dem Pfarrer,
meinen Stiftungsräten und auch den Pfarrangehörigen, nicht den Vorwurf machen, dass wir geschlossen hätten
lassen wir uns durch hartnäckiges Schimpfen mehrirre machen. Wir hätten heute noch keine Kirche, keine
Schwesternstation und keinen Kindergarten, wenn wir jemals darauf gehört hätten. Wir haben also die
Finanzierung sich gesichert. Jetzt aber eine andere Sache, und die ist im Augenblicke kritisch. Das Urteil
des Bundesverfassungsgerichtes vom Dezember 1965 brachte uns nicht nur einen grossen Steueran-
fall, sondern auch eine Steuerzahlungsrückforderung der hiesigen Eblum. Werke in Höhe von
21452,53 Bk. Diesen Betrag müssen wir uns jetzt zurückzahlen, wenn wir eine Zwangsvollstreckung ent-
gehen wollen. In einem Schreiben des Finanz- und Handelskammer an die Firmen heisst es wörtlich:
Für die etwaige Zwangsvollstreckung gegen Kirchengemeinden gilt Paragr. 882 a Z.P.O. Wegen des Verfahrens
verweisen wir auf Paragr. 73 der Verwaltungsgerichtsordnung ... Wir sind also gewarnt u. sind überlegen
schon seit Wochen, wie wir das geforderte Geld aufbringen. Sogar der Verkauf der grossen Glocke
wurde schon in Erwägung gezogen. Das würde gerade in etwa reichen. Aber davon wollen unsere
Männer nichts wissen. Wir haben auch ein Gesuch an die Eblum. Werke gemacht, mit der Bitte, die
Steuerzahlung zu erlassen. Diese Bitte wurde abgelehnt. Unsere 2. Bitte aber, den geforder-
ten Betrag zu stunden wurde erfüllt. Die Firma hat uns den Betrag bis zum 31. Dez 1966 gestundet
zu einer Zahlung am letzten Donnerstagabend wurde unseren Stiftungsräten und einigen anderen
Männern u. Frauen der Pfarrei die Frage vorgelegt: Was wollen wir unternehmen um das Geld aufzu-
bringen. Nach langem Hin und Her wurde folgender Beschluss gefasst: Wir versuchen von privater
Seite kleinere oder grössere zinslose Darlehen zu bekommen. Die Darlehensgeber erhalten einen Schuld-
schein, mit dem sich die Pfarrei verpflichtet, das geliehene Geld auf Verlangen sofort, spätestens aber in
3 Jahren zurückzahlen. Wenn wir das Geld soll die Rückzahlung erlösen? - Das ist der 2. Bei-
schluss. Wir müssen da mit Sameln weitermachen, wo wir vor 4 Jahren aufgehört haben. Von 1952 bis
1962 - also volle 10 Jahre lang wurde in unserer Pfarrei gesammelt für das neue Gotteshaus. Jetzt habe
mich so gefreut, als ich vor 4 Jahren verhindern durfte: Jetzt hören wir mit dem Sameln auf u.
hätte mir nicht träumen lassen, dass wir 4 Jahre später wieder anfangen müssen. Es wird
dieses Mal allerdings keine 10 Jahre mehr dauern, sondern nur solange bis der Betrag von

21.4.52, 53 Dk. beisammen sich u. das Rüdfe in 2 Jahren oerwid sein. Wir werden in den nächsten Tagen unsere Wohlthäterfamilien mit einem Schreiben um Ihre Hilfe bitten. Wir lassen dafür 3 Tage offen:

1. Monatliche Spenden die durch Dauerauftrag an die Spar- u. Kreditbank übermitten werden.
2. Jahresspenden, die für 1966 im Monat Juni, für 1967 zu Beginn des nächsten Jahres an die Spar- u. Kreditbank eingezahlt werden.
3. Eine einmalige Spende eingezahlt bis Ende 1966 an die Spar- u. Kreditbank. In jedem Falle erfahren wir den Sammlern u. den Wohlthätern anständige Gebühr. Jeder Spender erhält ermunterungsgemäss eine Dankquittung, die auch dem Finanzamt gegenüber steuerlich zugunfähig geltendgemacht werden kann. Wer seinen Beitrag lieber direkt ans Pfarramt geben will, erhält auch von uns diese Bescheinigung fürs Finanzamt. Bisher wird die neue Samelaktion nicht viel Freude auslösen, auch beim selber nicht. Wir sehen aber keinen andern Weg. Wir nicht helfen will, möge ganz ruhig unseren Bittbrief wegwerfen. Wir sind ihm nicht böse. Wir wissen aber aus Erfahrung, dass die meisten unserer Hülfsliken Verständnis haben für die augenblickliche Notlage und neheinmal helfen wie schon beim Kirchenbau. Und stellt die Frage: Wofür eigentlich? Wir haben seit dem Jahre 1961 grössere Steuereinnahmen gekehrt und kommen mit diesen Geldern und ohne Buch zu belasten unser Gotteshaus fertig auszubauen. Die Kreuzregulationen wurden beschafft — die Orgel fertig ausgebaut — die Taufkapelle fertiggestellt, um nur einiges zu nennen. Wir kommen sogar unser Geläute mit einer grossen 6. Glocke vervollständigen. Um das zu erreichen hatten wir ohne die Steuererlöse noch viele Jahre lang sammeln müssen. Und jetzt bitten wir um euer Hilfe, damit wir das Erreichte nicht wieder verlieren. Geben wir es für die grosse Glocke. Das ist schon ein Opfer wert. Als im Jahre 1941 in Oberbach die Glocken abgeliefert werden mussten, sagte ein Mann der Pfarrei: Wenn wir die Ablieferung durch Geldspenden verhindern könnten, ich garantiere in 14 Tagen wäre der Betrag beisammen. — Die ersten 5 Glocken wurden durch eure Opfer bezahlt. Die 6. Glocke soll jetzt noch und nichtträglich bezahlt werden. Darum möchte ich Euch herzlich bitten, und an dem Tag an dem der letzte Spendenpfennig eingezogen ist, der noch zu den gesforderten 21.4.52, 53 Dk. fehlt, werden wir — und wenn es an einem gewöhnlichen Werktag ist — mit allen 6 Glocken eine Viertelstunde lang in 3 Abzügen läuten: ein Dankgeläute gegen Gott u. ein Freudengeläute für die Wohlthäter der Pfarrei Tuttschingen.

Dieses Rundschreiben fand in Tuttschingen ein unterschiedliches Echo. Die leitenden Herren vom Salum-Tuch fühlen sich in ihrer Ehre gekränkt und informierten Freiherr von Salmbach Ludwigshafen, worauf dieser am 15. Juni an das hiesige Pfarramt ein ganz unhöflicher Brief schickte. Herr Pfarrei Vogt beantwortete am 21. Juni das Schreiben mit folgendem Inhalt:

Sehr geehrter Herr v. Salmuth!

Ihren Brief vom 15. Juni 1866 habe ich erhalten und bedauere, dass Sie über mein Handschreiben an die kath. Bevölkerung von Tütschingen so empört sind. Mir ging es dabei um keinen anderen Zweck als unsere Katholiken um Hilfe zu bitten, damit wir das von Ihnen geforderte Geld rechtzeitig zurückzahlen können, dass dabei der Grund der Sammlung und der Name ihrer Firma genannt werden musste, war doch wohl nichts zu umgehen. Denn kein Mensch pflegt wenn man ihm nicht sagt: nicht! Dass es mir völlig fern lag, Ihre Firma damit zu diffamieren, mögen Sie daraus ersehen, dass die von Ihnen gewährte Stundung der Mauerbuchforderung bis zum 31. 12. 1866 ausdrücklich erwähnt wurde. Ich möchte Ihnen hiermit für dieses Entgegenkommen danken. Auch das zum Abschluss der Sammlung angekündigte Geläute soll nur unserer Freude Ausdruck geben, niemals aber irgend jemand kränken. Dafür hätten unsere Glocken zu schade. Wir sind gerne bereit, auf dieses Geläute zu verzichten, wenn es mit Frech als Kränkung aufgefasst werden kann. Sollte irgend eine andere Stelle des genannten Handschreibens mit Frech als Diffamierung ihrer Firma angesehen werden können, so war es unsererseits bestimmt nicht beabsichtigt. Auch wir wollen keinen Streit zwischen Ihrem Volk und unserer Pfarrei. Ich bin auch gern zu einer persönlichen Aussprache bereit und lade Sie hiermit freundlich zu einem Besuch ins Pfarrhaus ein, wenn Sie das nächste Mal in Tütschingen sind. Ich möchte aber ausdrücklich feststellen, dass diese Aussprache nicht unter dem Druck Ihrer angedrohten Bewehrungsführung beim Herrn Erzbischof mit dem Einsinnen meiner Verschöpfung stattfinden kann. Denn ich Sie höflich bitten muss, diese Sache aus der Welt zu schaffen, dann nicht weil ich etwa um meine Stellung fürchte, sondern nur, um den Sinn der gem einsamen Aussprache nicht von vorn herein fräunwürdig zu machen. In Ihrem Schreiben vom 15. Juni und in mehreren Schreiben Ihrer Firma kommt immer wieder der Vorwurf gegen die Pfarrei und gegen die Kirchenbehörde, dass wir zu Unrecht und ungerechtfertigt und unberechtigterweise Steuern und Abgaben erhoben hätten. Wir müssen das entschieden zurückweisen. Es ist Ihnen sicher nicht unbekannt, dass die Besteuerung der juristischen Personen auf der Grundlage eines staatlichen Gesetzes erfolgte und seit 88 Jahren in Baden ruhmlos war. Vor dem Urteil des Bundesverfassungsgerichtes haben, wie Ihnen ebenfalls bekannt ist, Bundesdeutsche Gerichte in drei aufeinanderfolgenden Mauerprozess im Sinne der Rechtmäßigkeit dieser Besteuerung entschieden. Auch dieser, damals geltenden gesetzlichen Grund-

lage hatten wir uns zu richten. Und deswegen „Sachkenntnis u. guten Willen“ abzusprechen - siehe das Schreiben Ihrer Firma vom 8.2.1966 - ist nicht berechtigt. Dürfte ich durch Ihre Vermittlung auch die Herren Ihrer Firma bitten, nicht mehr in einem so beleidigendem Ton zu schreiben, wie das im Brief Ihrer Firma vom 29.4.1966 geschehen ist. Ich zitiere wörtlich: „Wenn Sie schreiben, dass die geschuldete Summe nicht zurück erstatten können, weil Sie bis über das Kirchendach verschuldet sind, so ist das natürlich ein Prinzip, das wir in unserem Werk nicht anwenden können, weil wir nur im Rahmen einer soliden Wirtschaft zu arbeiten vermögen...“ Diese Unterstellung bezieht sich offenbar auf die Stelle in unserem Brief vom 3.3.66 „Eine Darlehensaufnahme ist der Kirchengemeinde nicht mehr möglich, weil sie durch bereits laufende Darlehensverpflichtungen bis an die Grenze des Möglichen belastet ist...“ Ich füge hinzu, dass diese Darlehensaufnahmen sowohl von unserer Kirchenbehörde, als auch vom Landratsamt genehmigt wurden und nehme immer noch an, dass wir damit den „Rahmen einer soliden Wirtschaft“ nicht verlassen haben. Der von Ihnen angeregten persönlichen Aussprache sehe ich gerne entgegen.

Soweit mir bekannt ist, ist diese Aussprache nie erfolgt. Die Spenden u. Zeichnungen von zinslosen Darlehen wurden nun in lang gestreckter und in kürzester Zeit zusammengebracht so dass die 21452,53 Dk auf den verabredeten Termin am 31.12.1966 zurückgezahlt werden konnten.

Wie schon im Rundschreiben erwähnt wurde, hat der Stiftungsrat am 7. Juni 1965 den Bau eines grösseren Pfarrhauses für notwendig befunden und genehmigt. Die Kirchenbehörde wurde am 9. Juni über den Beschluss informiert und auf die Notwendigkeit des Vorhabens hingewiesen. Die Baupläne wurden zur Begutachtung u. Genehmigung vorgelegt. Die Finanzierung wurde folgendermassen geteilt: Vorhandene Mittel haben 35000 Dk. Vorhandene u. verfügbare Hausgelder 17000 Dk. Aus dem Steuerjahr 1964 u. 65 zu erwartende Steuerbeträge 20000 Dk. Für 1966 u. 67 zu erwartende Steuererträge 18000 Dk, von der Städt. Pfarrpfünde kasse als Darlehen erhaltener Betrag von 100000 Dk. Das bedeutet ein finanziertes Betrag von 190000 Dk. während der Voranschlag sich auf 189200 Dk. beläuft. Bereits am 21. Juni 1965 erfolgte die kirchenbehördliche Genehmigung nach dem vorgelegten Finanzierungsplan. Am 21. Juli 65 genehmigte die Pfarrpfünde kasse Freiburg das Darlehen von 100000 Dk. verzinslich zu 5,5 %. Am 5. August wurde der kirchenbehördliche Finanzierungsplan dem Landratsamt vorgelegt.

Erst am 17. 12. 1965 erfolgte die Baugenehmigung des Landratsamtes. Am 17. Februar 1966 legte das Pfarramt dem Ordinariat einen neuen Finanzierungsplan vor, da durch die im ersten Finanzierungsplan vorgesehenen Steuergelder vom Abum. Werk ausgefallen. Somit sind an verfügbarem Geldern vorhanden: Milde haben 41800 Dk. Fondsgelder 18.400 Dk. Darlehen 100000 Dk. zusammen 160200 Dk. Der vom Architekt Schröder errechnete Gesamtaufwand von 189200 Dk. ermäßigt sich um 3500 Dk. auf 185700 Dk. weil der Bau einer Garage vorläufig zurückgestellt wird. Von den im Augenblick noch fehlenden 25500 Dk. werden im Laufe der Bauzeit sicher noch 10000 Dk. durch milde haben aufgebracht. Soweit der Rest 15500 Dk. nicht ebenfalls durch milde haben gedeckt werden kann, soll er durch ein zusätzliches Darlehen aufgebracht werden. Das dürfte in 2-3 Jahren möglich sein, weil bis dorthin unsere Zinsverpflichtungen aus den zur Zeit laufenden Darlehensverträgen ein gutes Stück niedriger geworden sind. Die Finanzierung des Pfarrhausneubaus wird nicht berührt durch die Steuerrückforderung des Abum. Werkes in Höhe von 21453,53 Dk. weil dieser Betrag durch zinslose Darlehen aufgebracht wird. Der Bau des Pfarrhauses wurde auch zum größten Teil von hiesigen Handwerkern ausgeführt.



Neu erstelltes Pfarrhaus von Süden und Osten.

Während der Bauzeit des Pfarrhauses gab das Epbischöfl. Ordinariat nochmals einen kirchlichen Kredit in Höhe von 20000 Dtl. die für den Bau verwendet werden konnten. Später wurde dieser Betrag geschenkt.

Am 17. Juni 1966 hat der Stiftungsrat folgenden Beschluss gefasst: 1. Der kath. Kirchenfond erhält von Pfarrer Vögl 10000 Dtl. zu Gunsten des Pfarrhausbaus, 2. Der Pfarrer erhält das Recht nach seiner Pensionierung bis zu seinem Tod das alte Pfarrhaus unentgeltlich bewohnen zu dürfen.

3. Wenn der Pfarrer vor seiner Pensionierung stirbt, erlöscht jede Verbindlichkeit des Kirchenfonds ihm und seinen Erben gegenüber 4. Wenn Pfarrer Vögl vor Beginn seiner Pensionierung auf den Einzug ins alte Pfarrhaus verzichtet, erhält er die 10000 Dtl. ohne Hinzun zurück.

5. Wenn der Stiftungsrat oder die Kirchenbehörde von sich aus dem Pfarrer Vögl den Einzug ins alte Pfarrhaus verweigert, erhält er den geschuldeten Betrag samt aufgelaufenen Zinsen zurück.

Am 31. August 1967 beauftragte der Stiftungsrat das Ingenieurbüro fertig gestelltes Pfarrhaus und fand alles in Ordnung. Auch die Friedlichkeit des Kapitals Kleinhau die das Pfarrhaus beabsichtigen sprachen sich lobend dafür aus. In einer weiteren Sitzung des Stiftungsrates wurde über den Erwerb des Nachbargrundstückes Lagerbuch Nr. 163 beraten. Es sollte die einmalige Möglichkeit zum Erwerb des Grundstückes nicht außer acht gelassen werden einmal im Hinblick auf die Nähe des neuen Pfarrhauses und zum andern wegen Erweiterungsmöglichkeiten des Kindergartens und des Spielplatzes. Es wurde ein Antrag an das Epbischöfl. Ordinariat gestellt. Am 12. 12. 1967 bewilligte Freiburg einen Zuschuss von 20000 Dtl., die die Kirchengemeinde in die Lage versetzt das Grundstück zu erwerben.

Am 28. August 1968 erfolgte vor dem Notariat Kalden der Kaufvertrag zwischen Landwirt Gottfried Lüss u. dem Kirchenfond mit 6,20 ar den gm nicht wie ursprünglich für 18 Dtl. sondern für 15 Dtl. den gm. Die Kaufsumme betrug 9.300 Dtl. Durch den Kauf konnte auf der Südseite des Pfarrhauses ein genügend großer Obstland zum Nachbargrundstück gewonnen werden u. nördlich des Pfarrhauses den Kinderspielplatz vergrößert werden. Im Schreiben des Stiftungsrates vom 11. 9. 1968 wurde dem Ordinariat der Kaufvertrag vorgelegt mit dem Hinweis, dass die bewilligten 20000 Dtl. mit 10.100 Dtl. für das Pfarrhaus und die restlichen 9.900 Dtl. für den Erwerb u. Finanzierung des Grundstückes verwendet wurden.

Gleichzeitig wurde noch ein Antrag an das Ordinariat gestellt, zur Abrundung des Kirchengeländes auf der Nordseite der Kirche bei passender Gelegenheit einige ar zuzukaufen. Nachzutragen wäre noch, dass zur Rückzahlung an das Abl. Werk erforderliche

Kapital von 21452 Mk. Das Ordinariat einen Zwischenkredit von 20000 Mk vermittelt. Später wurde dieser Zwischenkredit geschenkt, während gleichzeitig durch zinslose Darlehen u. Schenkungen dieser Betrag in der Pfarrgemeinde aufgebracht wurden, so dass etwa 15000 Mk für weitere kirchliche Aufgaben zur Verfügung stehen.

Das alte Pfarrhaus wurde nach den Plänen von Architekt Schroda umgebaut und instand gesetzt, sowie eine Heizung eingebaut. Der Kostenanschlag betrug 12000 Mk. Die durch ein Darlehen aufgebracht worden. Zinsen u. Tilgung werden durch die Kirche gedeckt. Hilfskommission Malwatschins Pfarrhaus eingezogen. Am 12. August 1969 erfolgte der Kaufvertrag des Anliegergrundstückes zum Kirchplatz zwischen Josef Brunner II u. der Kirchengemeinde. Das Grundstück ist 513 qm groß. Der qm kostet 16 Mk. Die Kaufsumme beträgt 8208 Mk. Mit diesem Grundstückserwerb ist das Pfarrzentrum weitläufig abgeschlossen. Wohl kaum eine Pfarrgemeinde in der näheren u. weiteren Umgebung kann sich in dieser Beziehung mit Aufschüben messen, wenn man bedenkt wie es hier noch vor 30 Jahren im kirchlichen Bereich ausgesehen hat. Und das alles ist der umsichtigen und mit vorausschauenden Tätigkeit unseres hochverehrten Herrn Pfarrers Tögl und seinen Stiftungsräten zu verdanken. Kein Wunder dass im Herbst 1968 die Gesundheit des Herrn Pfarrers sehr beeinträchtigt wurde. Ein schweres Herzleiden hat ihn heimgesucht, so dass er nur mit Mühe seine selbstverständliche Tätigkeit ausüben konnte. Um in den Pfarrkreis die kirchlichen Belange auf breiterer Basis durchzuführen, wurde in der ganzen Erzdiözese die Wahl von Pfarrgemeinderäten angeordnet. Damit sind die bisher, auch in unserer Pfarrei tätigen Pfarrausschüsse, aufgehoben. Die Wahl fand am 26. Januar 1969 statt. Zu wählen waren für unsere Pfarrei neun Pfarrgemeinderäte. Gewählt wurden nach der Reihe der erhaltenen Stimmen: Maj. Kaiser Ratschreiber, Denscher Richard, Chorleiter, Winkler Johann Bankdirektor, Tögl Josef Rektor, Weber Elisabeth Oberlehrerin, Mahler Manfred Schneidermeister, Bergs Wilhelm Betriebsleiter, Baumgartner Theresie Hebamme, u. Maier Konrad Moosener. In seiner 1. Sitzung wurden noch 3 Mitglieder dazugewählt und zwar: Arthur Herrmann Ingenieur, Hansjörg Blatter Postschreiber und Anna Fräulein Hausfrau. Als Vorsitzender amtiert: Josef Tögl Rektor und Schriftführerin Theresie Baumgartner. Die bisherigen Stiftungsräte bleiben weiterhin im Amt und haben die finanzielle Verwaltung in der Pfarrgemeinde inne. Durch das 2. Vatikanische Konzil wurden auch neben weltweiten Reformen in der

kalte Kirche die Liturgie in der Eucharistiefeier eines wesentlichen Föderung unterlegen. Der
Frieden gelebte das hl. Messiasen nun gegen das Volk gewandt. Dadurch wurde im Chor ein zweites
Fellar versus populum notwendig. Ebenso wurde ein Lesepult für die Formesse notwendig.

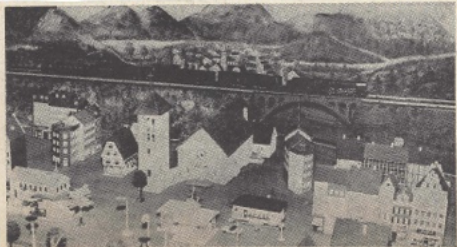
Die Chronik der Pfarrgemeinde Aufödingen wäre nicht vollständig wenn nicht eines Mannes gedacht würde
der 28 Jahre als Stiflungsrat den ganzen Aufbau der Kuratie und nachher der Pfarrei mitgemacht hat.
Er war jederzeit die grösste Stütze u. Berater des Pfarrers. Wie früher schon erwähnt verging beim
Kirchenbau kein Tag an dem er die Organisation der freiwilligen Arbeitskräfte und Fuhrwerke durch-
führte. Sein Wort galt etwas u. selten bekam er eine Tobzage. Dafür schenkte ihm der Herrgott eine
gute Gesundheit u. ein hohes Alter. Im Jahre 1954 feierte er die goldene u. 1964 die diamantene
Hochzeit. Zum 11.6.66 feierte er seinen 90. Geburtstag als zweihundertsten Tag der Gemeinde.
Dass man ihm seine geistige u. körperliche Frische hat in diesem Alter nicht glauben können folgen
des Vorfall. Ein Zeitungsreporter suchte ihn auf als er gerade unter der Stalltür stand mit einem
Arbeitsgerät. Der Reporter fragte ihn ob hier ein Herr Plum wohne. Der Jubilar der immer voll
des christlichen Humors ist und dem der Schalk aus den Augen schaute, sagte zu ihm: "Gond nu ie,
de kocket dinne uf der Chuch." Als er im Stall fertig war ging er hinein und stellte sich
vor. Mit einem Glas Eigenbau wurde das Ereigniss dann gefeiert.



Im Jahre 1969 feierte Paul Plum
mit seiner gemahlin Berta geb. Stra-
mer die eiserne Hochzeit. Es war ein
fest, das in unserer Gemeinde ein einma-
liges Ereigniss bedeutet. Humorröll
sagte der Jubilar dass er jetz 4 mal mit
derselben Frau verheiratet ist. Die gan-
ze Pfarrgemeinde nahm an dem fest
wohlwollenden Anteil. Pfarrer Vogt
würdigte die Verdienste des Jubelpaares
am Aufbau der Pfarrgemeinde und wüns-
te ihnen noch viele Jahre Gesundheit u.
Gottes Segen.

Am 23. November 1968 fand wieder eine Wahl des Stiftungsrates statt. Aus Altersgründen liess sich Paul Plam und Elij Freiser nicht mehr zur Wahl aufstellen. Paul Plam war nun im 93. Lebensjahre alt, wurde in Anbetracht seiner grossen Verdienste am Aufbau der Pfarrgemeinde zum Ehrenstiftungsorator ernannt. Bei der Wahl gingen folgende Männer als Stiftungsorator hervor: August Bieche, Fridolin Wirth. Neu dazu kamen Josef Hängler und Bernhard Freiser. Ersatzmitglieder wurden: Hans Bieche und Walter Hofner.

Einem schmerzlichen Entschluss musste im November 1970 H. Harrer Tögl fassen. Durch seine angetragene Gesundheit und die immer grössere Arbeitsbelastung, hervorgerufen durch die Mittelunweltschule aus den Gemeinden Scherzogen, Offtingen u. Degersheim und durch die immer mehr steigende Einwohnerzahl von Wutöschingen und deren seelische Betreuung, konnte der H. Harrer sich nicht mehr der Modellisenbahn widmen. Wohl wären noch begeisterte Jungen dazugesessen die die Bahn noch gesteuert hätten, aber ohne die Mithilfe des H. Harrers ging es doch nicht. Und so entschloss er sich die Modellisenbahn abzubauen und zum halben Anschaffungspreis zu verkaufen. Meiner Stenrad Maier zerlegte in wochenlanger Arbeit die Bahn in ihre einzelnen Bestandteile um sie dem Verkauf auszustellen. Am Sonntag den 6. Dezember fand nun ein Bazar der kath. Kirchengemeinde in den neuen erweiterten Schulräumen statt. Die Schule wurde ein paar Tage vorher von den weltlichen u. geistlichen Behörden eingeweiht und am Tage an dem der Bazar stattfand, konnte die neue Schule besichtigt werden, was auch dem Bazar wesentlich zugute kam, zumal ja die Einnahmen für die Mission bestimmt war. In monatelanger Arbeit besuchte u. wählte die Frauenjugend eine Menge Geschenke u. Gebrauchsgüter zusammen, sodass sich ein ganzer Schulsaal damit anfüllte. In einem weiteren Schulsaal war die Modellbahn zum Verkauf angeboten.



DIE GROSSE ELEKTRISCHE EISENBAHN der katholischen Pfarrgemeinde Wutöschingen, die einmal im Jahr der Öffentlichkeit zugänglich war, wird beim Bazar der katholischen Frauenjugend Stück für Stück verkauft.



BEIM BASAR der katholischen Pfluggemeinde Wutöschingen herrschte reger Betrieb. Der Gegenwert, der in der Schule ausgestellten Artikel, erhält Pater Jehle in Afrika. — Die Miniaturen der katholischen Pfluggemeinde standen am Abend vor fast leeren Tischen. Die große elektrische Eisenbahn, die viele Jahre im Jugendheim stand, wurde verkauft. X

Schon am Vormittag herrschte ein solches Gedränge dass man kaum noch durchkam. Am Nachmittag bereiteten die Frauen in der Schulküche einen guten Bohnenkaffee. Über 40 Kuchen die alle gestiftet wurden in allen Qualitäten warteten auf ihre Abnehmer. Am Abend des dankwürdigen Tages war bis auf ein kleiner Teil alles ausverkauft. Freudestrahlend kamen die Organisatoren dem H. Pfarrer den Erlös des Tages überbringen. Der Bazar erbrachte die schöne Summe von 1329,10 Sh. Die Modell-eisenbahn ergab 1240 Sh. Da die Modell-eisenbahn zum grössten Teil vom H. Pfarrer köpfl. persönlich angeschafft und von den Hölping-Kindern gebastelt u. montiert wurde, wurde der Erlös folgendermassen verteilt: für die Missionen 412 Sh., für die Pfarrgemeinde als malde Gaben 416 Sh. und als bescheidenes Anteil für den H. Pfarrer 412 Sh. Somit konnte H. Vater Jähle aus Degera für seine Missionsstation in Afrika der schöne Betrag von 1744 Sh. übermittelt werden. Zu erwähnen ist noch, dass schon vor dem Bazar von der Modell-eisenbahn für etliche Hundert Mark verkauft wurden, deren Erlös dem Missionsinstitut Hochen überwiesen wurde. So ist die bekannte Modell-eisenbahn als Weihnachtsgeschenk in unzählige Familien gewandert, wo sie für jung u. alt grosse Freude bereitet. Sie hat aber auch wie in der Chronik früher schon erwähnt wurde ein gut Stück zum Aufbau unserer Pfarrgemeinde beigetragen, weshalb man sich auch nur ungern von ihr trennte. Seinen herzlichsten Dank sprach am Sonntag darauf H. Pfarrer Köpfl allen Spendern und Helfern beim Bazar aus.

Am Samstag den 16. Januar 1931 verliess uns der Herrnes Konrad Maier u. seine Frau um zu seinem Sohn Horst nach Unterlauchringen an der alte Pfarrhaus einzuziehen. Horst Maier wurde als noch junges Gütlicher die Pfarrei Unterlauchringen übertragen. Herrnes H. Maier rückte in seine Abschieds-ansprache in den Festredaktionen am 16. Jan. die Verdienste die sich Konrad Maier als Herrnes während seiner 18-jährigen Amtszeit erworben hat. In seine Amtszeit fiel ja der ganze Aufbau der Pfarrgemeinde und als gelernter Schlosser konnte er so manche Verbesserungen u. Reparaturen selbst herstellen. Kommt der Herrgemeinde danke ihm H. Maier rückte.
In einer Pfarrgemeinderatsung wurde als Nachfolger des Herrn Franz Hofner vorgeschlagen. Der Herrnes vorgeschrittenen Alters das Amt neben Hilfspersonen Helmut Maier u. übernahm.

Schon seit einiger Zeit wurde von den Jugendlichen der Pfarrei dem H. Maier der Wunsch vorgetragen in Unterlauchringen einmal eine Jagdmesse abzuhalten, so wie sie schon in einigen Gemeinden aufgeführt wurde so in Altdorf u. Sigmaringen. Der Herr Maier gab schließlich seine Zustimmung, wenn die Jugend eine Messen besorgt. Diese wurde auch von Pfaffenfelden besorgt. In einer einmaligen Probe mit dem Kirchenchor wurde die Messe eingeübt und am Sonntag den 14. Februar 1931 im Hochamt vorgetragen. Die Liedersätze waren für die Fastenzeit abgeändert u. wurden von den Verängerknien, Chor und den Gläubigen abwechselnd vorgetragen in Begleitung von Mandoline, Trommel u. Schlagzeug. Die Kirche war von Jugendlichen auch von auswärts gefüllt. In grossen Massen fand die Messe Beifall ausser einigen Schönheitsfehlern beim Schlagzeug. Was die älteren Herren besuche anbelangt so konnten sich nicht alle über das zu laute Jazz begeistern.

Es ist angebracht, nachdem der Aufbau der Pfarrgemeinde vollzogen ist, neben wichtigen kirchlichen Ereignissen, auch ein Bild vom kirchlichen Leben in der Pfarrei im allgemeinen zu geben. Um dieses zu schildern, komme ich nicht drum herum, in die politische Situation in der Bundesrepublik überzugehen. Wir leben in einem Wohlstandstaat, so wie ich auch die ältesten Einwohner noch nicht erlebt haben. Was der alles mit sich bringt, darüber könnte man Bände schreiben. Ich will mich aber nur mit solchen Sachen befassen, die unmittelbar in das Geschehen in der Pfarrgemeinde hineingreifen. Wenn man von einem Wohlstandstaat redet so denkt man in erster Linie an einen hohen Lebensstandard, hervorgerufen durch eine blühende Wirtschaft, Vollbeschäftigung, Arbeitskräftemangel, hohe

Löhne, kurze Arbeitszeit u. viel Freizeit. Das bedingt wieder die Lüste der Welt soll u. ganz in Anspruch zu nehmen. Ein Millionenheer von Autos beherrschen die Straßen, so dass der Vater Staat vor unabsehbaren Aufgaben in der Fertigstellung von Straßen u. Autobahnen steht. Da die Urlaubszeiten immer mehr verlängert werden und bis in die Schulen mit hineingreift, werden die Urlaubsansprüche immer grösser. Während früher eine Urlaubsreise nur für die oberen Schichten in Anspruch genommen werden konnte, steigerten sich die Urlaubswelle ins Unendliche. Die deutschen Erholungsgebiete werden kaum gefragt. Reisen mit Auto, Bahn u. Flugzeit führen in alle europäischen Staaten bis hinüber nach Afrika u. Amerika. Über hohe Feiertage wie Weihnachten, Ostern, Pfingsten u. die grossen Ferien sind alle Verkehrsstrassen verstopft, und werden Strassen des Todes. Kein Wunder, wenn im letzten Jahr über 19000 Verkehrstote jenen Ältern auf der Strecke blieben, ohne die Kränkel zu zählen u. der Materialschaden der in die Millionen geht. Damit bin ich bereits auf den Schattenseiten angelangt, die ein solcher Wohlstand mit sich bringt. Alkohol, Nikotin u. neuerdings die Haschische gehören an der Volksgesundheit. Besonders die letzte Seuche zerstört in der jungen Generation die sich meistens in Klubs zu versammeln jede Moral und Arbeitswillen und macht sie zu willfährigen Werkzeugen des Lötens u. der Kriminalität. Trotz des Wohlstandes ist der deutsche Staat zu einem Verbrecherstaat geworden. Noch nie in unserer Generation gab es so viele Bank einbrüche u. Raubmorde. Nun lass dazu gleich ja das deutsche Fernsehen mit seinen fast täglichen Strimis. Kein Wunder wenn schon den kleinen Buben ein Pistol das liebste Spielzeug ist. Eine weitere Seuche des Wohlstandstaates ist die Legwelle. Filme vom 7n u. Ausland in der sabeloten Form werden im Fernsehen u. in den Kinos gezeigt. Manches Kino könnte seine Türen schliessen wenn die nicht immer u. immer wieder in grossen Plakaten u. Bildern auch in der Zeitung auf diese schmierigen Filme hinweisen. Dazu kommen noch die Pornoscheffchen die die Pornografien in jedem Hausladen bis ins kleinste Dorf ausgehängt u. zum Verkauf angeboten werden. Dabei sträubt man sich im deutschen Bundesrat noch darüber ob man die Pornografie freigeben soll oder der bisherige Zustand beibehalten soll. Schlimmer gehts wahrhaftig nicht. Kein Wunder wenn heute die guten Pfarrbibliotheken nicht mehr gefragt werden. Eine weitere Seuche des Wohlstandstaates ist die Geburtenregelung. Obwohl im Vatikanischen Konzil der hl. Vater energisch gegen die Sterilisation des künftigen Lebens Stellung nimmt, versucht man im Bundesrat dieses Gebot zu

lockern. Man glaubt nun mit der Hilfe des Altkühlmittel gefunden zu haben. Kinder sind nicht mehr erwünscht. Eine Familie mit 2-3 Kinder bekommt kaum eine Mietwohnung. Sozialwohnungen u. Eigenheime kann ein gewöhnlicher Arbeiter nicht mehr bauen, da die Grundstückpreise ins Unendliche gestiegen sind. Die billigen staatlichen Mittel werden von den Baugenossenschaften für Miethäusern verwandelt und für hohe Mieten als Sozialwohnungen vergeben. Auf der einen Seite sucht man die Kinderzahl zu drosseln, und auf der andern Seite holt man Millionen fastarbeiter herein. Allein in Baden-Württemberg sind 2,5 Millionen fastarbeiter beschäftigt. Wenn das so weitergeht wird das deutsche Volk ein sterbendes Volk. Ein weiteres trauriges Kapitel ist die immer mehr um sich greifende Zerrüttung der Ehe. Eine Bindung in der Ehe auf Lebenszeit wie es die Kirche verlangt ist heute unmöglich. Kameradschaftsleben wo jedes nach Belieben wieder weglaufen und einem andern Pastorer freien Raum, werden von verschiedenen Jugendläusen gefördert u. vor demagogisch. Auch im Bundesrat hat man schon Vorschläge eingebracht um Ehescheidungen zu erleichtern. Was soll nun aus den Kindern solcher geschiedenen Ehen werden? Immer mehr entwurzelte junge Menschen, die nirgends einen Halt u. Stütze an den Eltern haben, bevölkern das Land u. werden willige Werkzeuge des Lössers u. Verwüsters! Kein Wunder wenn bis jetzt gut erzogene Kinder mit zunehmendem Alter immer mehr der Erziehungsgewalt der Eltern, Lehrer und geistlichen entgleiten und ihre eigenen Wege gehen, die nie der Landammter geboten werden werden. Sie sind für jeden guten Rat unanmachbar. Jede Diskussion mit ihnen ist unmöglich, da sie immer eine eigene brutale Meinung haben. Wie weit wir im Bundesgebiet schon gesunken u. versunken sind, brachte eine Zeitungsnotiz in letzter Zeit, wonach allein in Hamburg u. Frankfurt Milliarden umso mehr in den Preudenhäusern zu verzeichnen sind, und dass England 100 Zugreisende nach Hamburg zu diesem Zwecke absetzen musste. Eine weitere Folge der Zeit sind die hauptsächlich in Norddeutschland überhandnehmenden Kirchenaustritte bei allen Konfessionen. Sollen sittlichen u. moralischen Ballast wird über Bord geworfen. Bei einer Synode in Berlin, die von Funk u. Fernochen übertragen wurde, erklärte ein evangelischer Bischof, dass die damalige Heiligerzeit nur ein Anfang war von dem was jetzt noch kommt. Wir leben heute im Zeichen der Reformen. Was hier nicht alles reformiert wird. Zuerst die Bodenreform mit der der gesunde Bauernstand zugrunde geht. Tausende Bauern mussten u. müssen immer mehr ihre Betriebe aufgeben, weil infolge der niedrigen Erzeugerpreise, die ja übrigens von der E. W. G. über den Marktplan diktiert wird, die Existenzgrundlage der Bauernfamilien einfach genommen ist.

Protestaktionen der Bauern in letzter Zeit an denen hunderttausende beteiligt waren, verliefen ergeb-
 nislos, da der Staat kein Geld hat um Zuschüsse zu gewähren. Vor Jahren noch reine Bauernbesor-
 gten Lebensunterhalt von der Scholle brotreden konnten, mussten u. müssen immer mehr ihren
 Beruf aufgeben u. umlernen in anderen Berufsgruppen. Nun ist man daran zuerst freiwillig u.
 später zwangsläufig die Gemeindeförderung, Kreisreform u. nun spricht man schon von Länder-
 reform durchzuführen und zusammenzuliegen. Dadurch zwangsläufig bedingt kommt die Schul-
 reform, die sich ins Endlose ausweitet. Vorher oft von kleinsten Gemeinden kostspielige
 Schulhäuser gebaut worden, stehen sie heute leer und die Kinder müssen oft weite Wege in eine
 Hauptschule, Nachbarschaftsschule u. wie sie alle heißen, per Bus oder Bahn zurücklegen.
 Funderseits stehen die Gemeinden u. Städte in den Ballungsgebieten vor fast unüberwindlichen
 Aufgaben um für die tausende Schüler, die dort zusammenströmen, neuen Schulraum zu schaffen.
 Gemeinden, Länder u. Bund verschulden zusehends, so dass oft eine pro Kopfverschuldung bis
 zu 500 Mk keine Seltenheit ist. Funderseits ist durch die gut florierende Wirtschaftslage u. die
 hohen Löhne der Lebensstandard gestiegen, so dass immer mehr Schüler die weiterbildenden Schulen
 besuchen. Wenn man einmal in ein grösseres Schulzentrum kommt u. die Masse von Schülern sieht
 so kommt einem oft der Gedanke, wie viele Fortbeiter der Lauf es später noch gibt.
 In die Reformwelle wird aber auch die Kirche miteinbezogen. Nur mit dem Unterschied
 dass es nicht freiwillig, sondern zwangsläufig geschieht, bedingt durch den katastrophalen
 Priestermangel. Es ist das auch eine Folge des Wohlstandes, dass immer weniger junge
 Menschen in den Priester u. Ordensberuf eintreten. Es hat den Anschein, wenn es so weiter-
 geht, dass der Priesterberuf ausstirbt u. wir eine grosse Diaspora werden. Immer mehr Kirchen
 in den kleineren Gemeinden haben keine eigenen Seelsorger mehr. In La Düzce (Türkei) sind
 schon hunderte Hütten verwaist. Wenn ein Hütten in eine Gemeinde berufen wird oder stirbt, so
 kommt kein Ersatz mehr. Religionsunterricht in den Schulen steht jetzt im Gegensatz zur Stillen-
 zeit noch im Stundenplan, aber meistens ist niemand da, da in abhält. Kein Wunder wenn die El-
 tern die Kinder nicht zum Religions u. Kirchenbesuch anhalten, dass sie verurteilen u. allem
 Religiosen den Rücken kehren. Auch unter den Theologiestudenten u. zum Teil unter den jungen
 Geistlichen rumort es und bedrängen den Gl. Vater in Rom um Aufhebung des Celibats.
 Verheiratete Männer werden zu Priestern geweiht, da dieses nicht unter das Celibat fällt. In
 den Ordensberufen sieht es nicht besser aus. Klöster u. Krankenhäuser müssen geschlossen,

weil kein Personal mehr da ist. Wenn eine Gemeinde noch eine Ordensschwester als Kranken-
pflege u. im Kindergarten hat, so ist sie schon zu beneiden. Neuerdings wurden junge Mädchen
aus China u. Indien nach Deutschland angeworben um in der Krankenpflege ausgebildet zu
werden u. schon berichtet die Presse von verbotenen Mädchenhandel. Ich könnte diese Berichte
noch weiter fortsetzen, aber ich will mich darauf beschränken, inwiefern die vorgenannten Schiller-
ungen auf unsere Pfarrer übergegriffen hat. Im grossen ganzen können wir in Mütschungen
noch zufrieden sein. Wir haben noch Schwestern für Krankenpflege u. Kindergarten, der einer voll
ausgestattet ist, und den Kleinkindern schon eine gute Religionsgrundlage bietet. Obwohl H.
Pfarrer Vogt schon seit Jahren krank ist, hat er die Jugend noch gut in der Hand. Im kirch-
lichen Bereich geht alles seinen bisherigen gut geordneten Weg, Es finden sich immer noch ge-
nügend Männer u. Frauen die den H. Pfarrer in seinem schweren Amt unterstützen.
Leider wurde auch hier der Pfarrer schon öfters auf der Strasse angepöbelt u. ausgepöb-
elt ^(immer E.V.) aber meistens waren es auswärtige Schüler. Der Religionsunterricht wird neben dem H.
Pfarrer noch von Rektor Selbisch u. Handelslehrerin Fr. Hierholzer ^{u. Fr. Watz} mit versehen.
Der Kirchenbesuch ist trotz zunehmender Einwohnerzahl ziemlich konstant geblie-
ben, so dass die Vermehrung der Kirchenbänke nicht notwendig wird. Über Ministran-
tenmangel am Vorlesag wie es in verschiedenen Pfarren in der Nachbarschaft eingetreten ist,
braucht man sich hier nicht zu beklagen. Auch der Kirchenchor unter der bewährten Lei-
tung von H. Dencke ich in Mitgliederzahl u. gesanglicher Leistung auf voller Höhe.
Wir haben in Mütschungen eine Grund- u. Hauptschule. In der Hauptschule kommen noch
die Schüler von Schwerzen, Degernau u. Ofteringen ab 4. Schuljahr dazu. Horkheim voll
auch in absehbarer Zeit dazukommen. Die allwöchentlichen Schülergottesdienste sind noch
gut besucht. Dass es unter den vielen zum Teil noch sehr jungen Lehrkräften auch solche
gibt, die sich u. auch die Kinder die er unterrichtet in den Strudel der neuen Zeit hinein-
zurissen versucht, beweist folgender Vorfall. Herr Pfarrer Vogt schickte folgenden
Beschwerdebrief an das Staatl. Schulamt Waldshut: Nach Besprechung mit H. H. De-
kan Fürstoso-Tengen u. nach Information des hiesigen Schulamtes bitte ich das Staat-
liche Schulamt Waldshut folgende Beschwerden gerecht zu prüfen,
Herr Hauptlehrer Baumgartner (im folgenden Text nur mit B. bezeichnet) macht in
seinem Unterricht immer wieder abfällige Bemerkungen, welche die Kinder in ihrem

religiösen Empfinden verletzen u. auch von den Eltern als Stränkung vermutet worden. Aus der Vielzahl der Verkommenen seien hier nur diejenigen, die mir von Eltern oder anderen Erwachsenen berichtet wurden. Die nachstehend genannten Personen stehen dafür ein u. versichern, dass sie es so von den Kindern gehört haben, und dass die Kinder auch nach wiederholtem Befragen bei ihrer Aussage geblieben sind. Herr Harter Stern von Schreyen erzählte mir: Ich kam in das Schulhaus von Horheim, wo B. ausheilen musste, der Schulleiter im b. Schuljahr sagte zu mir vor den andern Schülern: Unser Lehrer B. hat zu uns gesagt, er wolle nicht in den Himmel kommen. H. Kändler von Natolschungen dazu mit 4 hiesigen Kindern beim Blumenpflücken für Gedenktag in der Haschküche. Die Kinder sprachen unter sich über das Verhalten ihres Lehrer B. Es war folgendes: Wenn die Kinder gähnen sagt er: Das kommt nur von eurer Kommuniziererei her ihr habt vorher nichts gegessen. (Er wusste ja noch nichts von dem kirchl. Stillschweigen vorserphien). Die Leute hängen Heiligenbilder in den Kammern auf. So wie besser, sie würden moderne Kunst aufhängen (Anmerkung: Selbstbilder) und die andern zum Fenster raus werfen. Die Kinder wurden besser die Rechenformeln nebem Bett aufhängen als das Abendgebet zu sprechen. Herr Karl Stell sagte mir, wie schwer er es manchmal mit der Erziehung seiner Kinder habe, weil sie bei B. in den Unterricht gingen. Seine Tochter erzählte dahin folgende Bemerkung B. Nur alte Weiber u. Haschlappen gehen am Sonntag mittag noch in die Kirche. H. Harter Vogt schreibt weiter: Ich möchte ausdrücklich feststellen, dass dieses Beschwerde-schreiben nichts zutun hat mit dem Konfessionswechsel von B. von der kath. zur ev. Kirche. Wir wären gerne bereit, seinen Schritt als ehrliche Übergang zu achten, wenn nicht die Bemerkungen B. jedes religiöse Empfinden verletzen, auch das der evangelischen Kinder. Unseres Wissens werden auch die evangelischen Kinder zum religiösen Leben ihrer Kirche angehalten (Abendgebet-Abendmahl, nicht Kommuniziererei wie es B. nennt. Wenn aber B. eines Tages seinen Kindern ankündigte, dass er am folgenden Tag bei einer evangelischen Taufe sei, u. dabei bemerkte: Seid froh dass ich evangelisch geworden bin, jetzt habt ihr doch morgen schulfrei ... so empfanden das die Kinder u. ihre Eltern als haktlos, verletzend u. pädagogisch ungeschickt. Schon bei der letzten Versammlung des hiesigen Pfarrausschusses des kath. Bistums merkte ich, dass das Verhalten B. Unruhe macht. Zog sich damals vor allem um das Schulgebet. Ich habe von meinem sonstigen Wissen über B. geschwiegen u. möchte auch vorerst in der Öffentlichkeit nicht davon sprechen, weil die Natolschinger Katholiken darauf sehr empfindlich reagieren. Jetzt schon fällt da u. dort die

Bemerkung: Zustände wie im dritten Reich. Das Verhalten des damaligen Lehrers Büllmann ist in Nutschingen noch ganz in frischer Erinnerung. Bedauerlich ist auch wie wenig Achtung B. bei der hiesigen Bevölkerung geniesst. Ein Grund dafür ist folgender Vorfall, der hier bekannt wurde u. heils Sorgen heils Spott hervorgerufen hat. B. hatte einem Schüler eine Ohrfeige gegeben - ungerecht, wie sich nachher herausstellte. Aber das kann jedem Lehrer einmal passieren. Um die verletzte Gerechtigkeit wieder herzustellen, forderte B. den Schüler auf, ihm dem Lehrer die Ohrfeige wieder zurückzuschlagen. Der Schüler hat das nach mehrmaliger Aufforderung auch vor der ganzen Klasse getan für solchertl. 'Pädagogik' haben unsere Eltern nur noch Verachtung übrig.

Eine Abschrift dieses Briefes ging an das bischöflich. Ordinariat zur Information. Eine 2. Abschrift an Landtagsabgeordneten Dr. Eberle - Nürtingen mit der Bitte, folgende Fragen zu beantworten: 1. Schützt das Grundgesetz nur die Gewissensfreiheit des Lehrers, der z. B. kein Morgengebet verrichten will? oder sind durch dasselbe Grundgesetz auch unsere Schüler vor Verunglimpfungen ihrer Religion geschützt. 2. Hat das Verf. Christliche Gemeindeforschule im überlieferten lat. Sinn noch einen sachlichen Inhalt, wenn ein Lehrer dieser Schulart das religiöse Empfinden der Kinder in obengenannter Art verletzt? Ich bitte das Schulamt die genannten Missstände abzustellen. geg. Pfarramt Nutschingen Das Schulamt hat verhältnismässig schnell gehandelt und Lehrer Baumgartner an eine andere Schule versetzt. Seine Frau ist auch Lehrerin in einer Nachbargemeinde. Wenn nun beide eines feistes sind, so kann man ermesen, wieviel Schaden unter den Kindern angestellt werden kann. Man hat während u. nach dem 2. Weltkrieg den Katholiken oftmals vorgehalten, warum man es hat soweit kommen lassen. Es ist deshalb der schnelle Schritt unseres H. H. Pfarrers nur zu begrüßen u. die kath. Eltern danken es ihm. Aber eine Befürchtung habe ich. Wie lange noch werden solche oder ähnliche Beschwerdebriefe bei der Behörde noch akzeptiert, oder wie im 3. Reich in den Papierkorb geworfen, oder gegen den Einsenden Strafantrag gestellt. Möge der Herrgott uns vor weiterem Übel bewahren.

Am 8. Sept. 1972 begann unser H. H. Pfarrer Vogt sein 25-jähriges Ordensjubiläum. Wie es so allgemein üblich ist, dieses Fest mit einer Feier zu begehen, lehnte der Pfarrer jede öffentliche Veranstaltung ab. Als Grund betrachtete er seine ungegriffene Gesundheit. Er war vorher mehrere Wochen in Stüblingen zu einem Sturzaufenthalt. Der Stiftungsrat überbrachte ihm im Auftrag der Pfarrgemeinde die Glückwünsche zu seinem Jubiläum und überreichte ein Geschenk. Ich schliese mich den Glückwünschen an und hoffe, dass er in Gesundheit noch recht lange in geregeltem Fortschritt unserer Pfarrgemeinde vorstehen kann. Seine Verdienste am Aufbau unserer Pfarrgemeinde kann ihm nur der Herrgott lohnen, indem er ihm die erforderliche Gesundheit für sein weiteres Wirken schenkt.

Ein weiteres Jubiläum konnte am 29. Oktober 1972 von der Pfarrgemeinde gefeiert werden aus Anlass des 40-jährigen Ordensjubiläums unserer Schwester Oberin Kimbalda.

In feierlicher Prozession wurden die Schwestern an der Hinterschule abgeholt, in die Kirche geleitet. Vater Folghart Messner ein Sohn unserer Gemeinde, der gerade einen mehrmonatigen Urlaub zuhause verbrachte, und in dieser Zeit dem erkrankten Pfarrer wertvolle Unterstützung leistete, assistierte beim feierlichen Hochamt. In seiner Predigt würdigte Pfarrer Vogt die Verdienste



Die sich Schwester Kunibalda während ihrer 40-jährigen Tätigkeit und ihrer 9-jährigen Seniorenrückstellung in der Pfarrei im Dienste der alten und kranken Menschen erworben hat. Tag und Nacht verrichtet sie ihren verantwortungsvollen Dienst. Die Pfarrkirche kommt die Gläubigen kaum fassen um ihre Anteilnahme an dem Fest zu bekunden. Einen festlichen Rahmen des Festgottesdienstes bildete noch eine vom Gesangverein „Liederklang“ vorausgeführte deutsche Messe „Lob des Schöpfers“ wobei der Komponist Herbert Meuter am Klavier und der Orgel begleitete. Nach dem Gottesdienst fand in der Händerschule eine weltliche Feier statt, wobei dem



Schwester vom Tretenden des Pfarrgemeinderates Herrn Rektor Helbig nahm den der Pfarrgemeinde der Dank für ihre aufopfernde Tätigkeit ausgesprochen wurde. Für die politische Gemeinde mit der Bürgermeister Herrner die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche und dankte ihr namens der Gemeinde. Von den Kindern wurden aus Dankbarkeit Geschenke überreicht. Schwester Kunibalda steht im 69. Lebensjahr. Möge Sie, die neben der Krankenpflege auch den Schmuck des Gotteshauses und die Kirchenwache besorgt der Pfarrgemeinde noch recht lange in Gesundheit ihr verantwortungsvolles Amt ausüben.



Aus Anlass des 25-jährigen Bestehens des kath. Kirchenchores (er wurde am 3. Januar 48 gegründet) fand am 28. Januar 1973 im Gasthaus zum Ochsen eine Generalversammlung statt, wobei eine schlichte Fein damit verbunden wurde. Vorstand Karl Stoll konnte neben Präses Pfarrer Tögl und allen anwesenden Chormitgliedern auch Chorleiter Deneke und

Bürgermeister Maier begriessen. Karl Stoll gab einen kurz zusammengefassten Rückblick über die Ereignisse u. Wirken des Chores in den verfloßenen 25 Jahren, wobei die rühmliche Tätigkeit des Chores oftmals in Erscheinung trat. Aber auch Krisenzeiten mussten durch mehrmaligen Dirigentenwechsel durchstanden werden, was in früheren Berichten aus dieser Chronik zu entnehmen ist. Frau Fräulein Beck verlas den Jahresbericht seit der letzten Generalversammlung. Dem Freundschaftsbericht gab Marius Maier Gehör. Nun erfolgte die Ehrung der Sängerinnen u. Sänger für 25 jährige aktive Vereinszugehörigkeit im Dienste der Musik dabra. Es sind dies: Vorstand Karl Stoll, Josef Brummer und Rosa Reimann, sowie Organist Adolf Heller. Sie erhielten ein künstlerisches Diplom mit einer Würdigung ihrer Verdienste durch H. H. Erzbischof Schöpfle u. Domkapellmeister Mons. Meiner Freiburg. Vorstand Karl ^{Stoll} seit 1950 also 25 Jahre das Amt als Vorstand versah, legte sein Amt nieder, nach dem er dem Verein für das langjährige Vertrauen gedankt hatte. Als neuer Vorstand wurde einstimmig Hansjörg Blatten u. als 2. Vorstand Frz. Büchle gewählt. Als Dank für seine langjährigen Verdienste um den Kirchenchor wurde Karl Stoll zum Ehrenvorsstand ernannt u. ihm ein feierliches Dankschreiben überreicht. Fides Harns dankte dem Chor u. Chorleiter Dencker sowie den Organisten Adolf Heller, Frau Fräulein u. Frau Gisella Weissenberger für ihre Treue. Der Chor stieg er an, hat in seinem Programm den goldenen Mittelweg eingeschlagen, indem er das alte Liedgut nicht vergessen und auch für das neue sich nicht verschlossen zeigt. Besonders empfiehlt er in seiner Ansprache den wellmohamenden Choral nicht auf die Seite zu legen. Zum Schluss zeigte Adolf Heller noch interessante Fortdiaz während der vergangenen 25 Jahre. Der Chor hat heute 41 Mitglieder.

Stargemeinderatswahl

Am 18. März 1973 fand in unserer Erzdiözese die Wahl der Stargemeinderäte statt. Die Vorschlagsliste umfasste 12 Bewerber, von denen 8 gewählt wurden. Wahlberechtigt waren alle über 16 Jahre alten Katholiken. In unserer Stargemeinde waren es 955 Wahlberechtigte. Abgestimmt haben 257 das sind 27 %. 4 Stimpfblätter waren unanfällig. Folgende Vorschlagsnamen wurden in den Stargemeinderat gewählt: 1. Dencker Richard mit 221 Stimmen, 2. Blatten Hansjörg 207 St. 3. Kändler Joh. 185 St. 4. Treiser Bernh. 169 St. 5. Weber Elisabeth 166 St. 6. Beck Fräulein 158 St. 7. Fölbig Josef 157 St. 8. Maier Manfred 143 St. Die 4 weiteren Kandidaten wurden nicht gewählt. Es sind dies: Maier Rudolf 134 St. Heingler Josef 131 St.

Büche August 121 St. und Wirths-Eidolen 117 St. Die 3 letztgenannten gehörten bisher dem Stiftungsrath an. Wie bei allen politischen Wahlen wurden auch hier jüngere Jahrgänge vorgezogen, trotzdem sich die bisherigen Stiftungsräte beim Kirchenbau u. am Aufbau der Pfarrgemeinde grosse Verdienste erworben haben. Aber das scheint schon vorgezogen zu sein.

In einer darauffolgenden ersten Sitzung des Pfarrgemeinderates wurde Theodor Elblich wieder zum 1. Vorsitzenden u. Richard Denke zum 2. Vorsitzenden gewählt. Den Schriftführerposten erhielt Pfl. Oberlehrerin Elisabeth Weber. Als zusätzliche Mitglieder des Pfarrgemeinderates wählte das Gremium August Büche und Rudolf Maier.

Da unser Hochw. Herr Pfarrer Vogt schon längere Zeit schwer erkrankt ist und sich einer Operation unterziehen musste und wir von Stühlingen nur den alten Vater Maggus als Beihilfe zur Verfügung haben, musste die Fronleichnamprozession ausnahmsweise in diesem Jahr ausfallen und den Festtag mit einem feierlichen Gottesdienst abschliessen.

Da ~~der~~ der Gesundheitszustand des H. Pfarrers immer schlechter wurde und im Jahre 1973 nur wenige Monate Dienst machen konnte und sich Anfangs 74 auch keine Besserung zeigte, gab er in einer Pfarrgemeinderatssitzung am 18. März 74 bekannt, dass er schweren Herzens im Herbst 1974 in Freiburg um seine Pensionierung eingereicht habe. So sehr wir ihm seine Ruhejahre gönnen, berührt es uns sehr schmerzhaft einen so eifrigen, beliebten Seelsorger zu verlieren. Ein Trost bleibt uns noch, dass er seinen Ruheort im alten Pfarrhaus aufschlagen wird und wir ihn in Zukunft hoffentlich noch recht viele Jahre unter uns haben dürfen. Aus diesem Grunde musste Hilfsmann Malnati der das alte Pfarrhaus bewohnt, mit halbjähriger Kündigungsfrist auf den 1. Oktober 74 gekündigt werden. In der gleichen Pfarrgemeinderatssitzung wurde eine Erhöhung des Kindergartbeitrages und des Krankenvereinsbeitrages beschlossen. In einer Pfarrgemeinderatssitzung am 18.2.74. gab Herr Pfarrer Vogt die finanzielle Lage des Kindergartens und der Schwesternstation bekannt. Danach betrugen die Ausgaben 1973 noch 51.191 Dk. Im Jahre 1974 werden sie aber auf über 76.000 Dk ansteigen. Als Grund für diese enormen Mehrkosten sind folgende 3 Punkte genannt:
1. Die Personalkosten für 2 Kindergartenhelferinnen stellten sich im Jahre 1973 auf 33.023 Dk. Sie werden sich lt. Ferrechnungestelle Stühlingen im Jahre 1974 auf über 43.000 Dk erhöhen

2. Die Mutterhausausgaben für unsere Schwestern die sich 2 mal um 100% erhöht haben betrugen 73. 9600 Dk. Laut Schreiben des Mutterhauses vom 30. 1. 74 betragen für 74. Die Ausgaben 17.472 Dk.

3. Auch die sonstigen überall sichtbaren Preiserhöhungen gehen an unserem Kindergarten nicht spurlos vorbei. Bei einer in dieser Woche notwendigen Nachfüllung des Heizölkanks stellten wir eine Kostensteigerung gegenüber 73 von 250% fest. Um diese Preiserhöhungen auszugleichen müssten wir den Monatsbeitrag im Kindergarten von bisher 25 Dk auf 47 Dk erhöhen. Nun aber hat die Gemeinde Kutöschingen unserer Bitte stattgegeben und in ihrem Haushaltsplan 1974 den Kindergartenzuschuss von bisher 12000 Dk auf 29000 Dk angehoben. Der verbleibende Fehlbetrag von 8000 Dk kann leider nur durch eine Erhöhung des Kindergartenbeitrags von bisher 25 Dk auf 32 Dk ausgeglichen werden, wobei wir auf eine Nachzahlung für Januar verzichten gleichzeitig muss auch der Jahresbeitrag für den Krankenpflegerverein von bisher 12 auf 18 Dk erhöht werden. Wir dürfen in diesem Zusammenhang auch einmal darauf hinweisen, dass auch die Pfarrgemeinde den Kindergarten u. die Schwesternstation durch finanzielle Zuschüsse mitträgt u. den mit großen Opfern erbauten Kindergarten samt Schwesternwohnung nicht nur unentgeltlich zur Verfügung stellt, sondern auch die Bauleist mit Reparaturen u. Verbesserungen am Gebäude übernommen hat, z. B. die Jalusien an den grossen Fenstern mit 3000 Dk.

Am 1. Mai kündigte Helmut Melnati den Messnerdienst. Auch H. Hofner wird mit Ablauf der aktiven Tätigkeit unseres H. H. Pfarrers am 15. Okt. 1974 infolge Alters den Messnerdienst aufgeben. Durch einstimmigen Beschluss des Pfarrgemeinderates wurde H. Ukert zum 2. Messner gewählt. Er tritt am 1. Juni 74 seinen Dienst an.

Ernennung des H. H. Pfarrers Ernst Tögl zum „Leistlichen Rat“
In einem Schreiben und Ernennungsurkunde vom 27. Mai 1974 richtete der H. H. Bischof nachstehende Urkunde an H. Pfarrer E. Tögl;

„In Anerkennung seiner aktiven zielbewussten u. von beherzterlichem Eifer erfüllten langjährigen priesterlichen Wirksamkeit in der Pfarrei Kutöschingen, u. in besonderer Würdigung seines grossen persönlichen Einsatzes bei der Erstellung des Gemeindezentrums mit Pfarrkirche, Schwesternhaus, Kindergarten u. neuem Pfarrhaus

ernennen Wir den Hochw. H. Pfarrer E. Köpff zu unserem, geistlichen Rat ad honorem
u. versichern ihm diese Unsere Ernennung durch gegenwärtige Urkunde.

Freiburg 27. Mai 1974 Hermann - Erzbischof.

Friedrich Heiler gab am Dreifaltigkeitssonntag obiges Schreiben von der Kanzel bekannt.
Auf Vorschlag des H. Geistl. Rat wurde die weltliche Feier auf Fronleichnam nach dem
Hauptgottesdienst auf dem Kirchplatz abgehalten. Die Fronleichnamprozession musste
auch in diesem Jahr ausfallen wegen des Krankheitszustandes unseres Seelsorgers.

Der Fronleichnamgottesdienst wurde in üblicher Weise mit Vorträgen von Kirchenchor
Musik u. Gesangsverein festlich gehalten. Nach dem Gottesdienst versammelte sich die
Pfarrgemeinde mit obengenannten Vereinen auf dem Kirchplatz. Zwischen den Musik-
alischen Vorträgen ergriff Pfarrgemeinderatsvorsitzender Friedrich Heiler das Wort wie
folgt: Sehr geehrter Herr Geistl. Rat Köpff Liebe Pfarrgemeinde!

Dieses kleine Plakonzert ist sicherlich ein würdiger Rahmen um eine Gratulation
anlässlich der Ernennung unseres Pfarrherrn zum Geistl. Rat vorzunehmen.

Sehr geehrter Herr Rat, darf ich Ihnen im Namen der gesamten Pfarrgemeinde recht
herzlich gratulieren. Wir freuen uns alle mit Ihnen über diese wohlverdiente Ehrung
die Ihnen vom Erzbischof zuteil wurde. Kann doch die Pfarrei Mütschingen, so wie
sie sich heute präsentiert nur als Ihr Lebenswerk betrachtet werden. Aus dem Nichts
heraus haben Sie hier ein religiöses Werk geschaffen, wie es selten irgendwo anzu-
treffen ist. Sie haben es verstanden, die Kräfte der Pfarrgemeinde zu mobilisieren und
waren unter Einsatz Ihrer ganzen Kräfte selbst inner Motor u. Antrieb. Danke Ihrer
nie ermüdenden Initiative sind Kirche, Pfarrhäuser, Kindergarten u. Schwestern-
station entstanden. Ihr Verdienst ist auch die religiöse Festigung der Gemeinde. Sie
dürfen voller Genugtuung u. innerer Zufriedenheit auf die Pfarrei Mütschingen bli-
cken. Sie war Ihre einzige Pfarrei, in der Sie durch Ihr ewiges Pfarrherr waren u. Sie haben
hier alles geschaffen, was einem Pfarrer möglich ist. Sehr geehrter Herr Rat! Wir wollen
Ihnen mit dieser Gratulation eine kleine Freude bereiten u. Ihnen unsere Ehrerbietung
entgegenbringen. Wir wünschen Ihnen für Ihr katholisches Wirken Gottes reichsten Segn.
Ich kleines Zeichen der Verbundenheit darf ich Ihnen namens des Pfarrgemeinderates eine
Blumenschale überreichen. Dann ergriff auch Bürgermeister Maatter im Auftrag der

politischen Gemeinde das Wort, um auch dem fei. St. für die grosse Ehrung näherumens der Gemeinde zu beglückwünschen, u. wie sein Vorgesetzter für die Schaffung des Kirchenzentrums seinen Dank auszusprechen. Auch er überreichte am Abschiedstag der Gemeinde eine Blumenrose.



Nach der musikalischen u. gesanglichen Ehrung ergriff fei. St. Vögt das Wort, indem er die Ehrung u. die Sympathie kundgab, die ihm heute zu Teil wurde, weitergab an alle die Männer die mitgeschaffen haben das grosse Werk zu vollbringen. Sein Dank galt der Gemeinde mit den Gemeinderäten u. Bürgermeister, den Pfarrgemeinderäten, den Stiftungsräten, dem Ehrenstiftungsrat Paul Flum der vor ein paar Tagen den 98. Geburtstag feierte, dem verstorbenen Bürgermeister Felix Treiser, sowie allen lebenden u. verstorbenen Stiftungsräten. Sie alle haben mit der ganzen Pfarrgemeinde grosse Opfer gebracht. Wir wünschen unserem lieben Seeliger noch viele Jahre Gesundheit u. Gottes Segen.

Selig sind die Toten, die im Herrn sterben.

Die Pfarrei Wutöschingen nimmt innigsten Anteil am Heimgang des hochverehrten Herrn

Paul Flum

Ehrenstiftungsrat der Pfarrgemeinde

Der Verstorbene wurde 98 1/2 Jahre alt, er hat sich um den Aufbau der Pfarrei große Verdienste erworben. Der gütige Gott möge es ihm im ewigen Leben vergelten.

Wutöschingen, den 4. Oktober 1974

Für den Stiftungs- und
Pfarrgemeinderat
Josef Albies, Rektor

Für die dankbare
Pfarrei
Ernst Vögt
Pfarrer - Geistl. Rat

Wir bitten um zahlreiche Beteiligung beim Seelenamt und
auchl. Beerdigung am Dienstag, dem 8. Oktober, um 9 Uhr.

Im gottgesegneten Alter von
98 1/2 Jahren verstarb Ehrenstif-
tungsrat Paul Flum am 4. Okt. 74.
fei. St. Vögt richtete noch in
seinem Krankheitslager vor dem
Requiem das von Vater Guardian
von Stuhlingen gehalten wurde,
ehrende Abschiedsworte an die
zahlreiche Trauergemeinde u.
dankte dem Verstorbenen für seine
während 3 Jahrzehnte geleistete
treue Mitarbeit zum Wohle

der Pfarrgemeinde. Der Kirchenchor sang das Requiem. In der Einsegnungshalle widmete Rektor Albr. ehrende Abschiedsworte nach dem des Pfarrgemeinderates u. der Pfarrgemeinde an die Trauergemeinde u. liegend nochmals die Verdienste die sich der Verstorbene bis ins hohe Alter am Aufbau des Pfarrzentrams erworben hat, am geistigen Auge vorüberzuleiten. Ein herrliches Kranzgebilde als äusseres Zeichen des Dankes legte er am Sarge nieder. Auch Bürgermeister Mauser zeigte den Lebenslauf des Verstorbenen als hochgeschätztem Bürger der politischen Gemeinde als Vorbild auf bei der 40 Jahre ein Gemeindeamt verwaltete. Mit einem Trauerlied des Kirchenchores nahm die Gemeinde Abschied von einem hochverehrten Ehrenabstammungsvater.

Am Sonntag den 12. Okt. 74 wurde von den amtierenden Geistlichen folgender Bericht des erkrankten Geistl. Stad. u. Pfarrers E. Fögl von der Kanzel bekanntgegeben:

Am 15. 10. 74 geht meine Dienstzeit als aktiver Pfarrer von Nützschingen zu Ende. Bis zur Neubesetzung der Pfarrei wird H. Pfarrer Maximilian Fischer von Scherzingen mit der Verwaltung der Pfarrei beauftragt. An ihn wende man sich in allen pfarramtlichen und verdienstlichen Angelegenheiten, soweit ich selber in der Zwischenzeit gesundheitlich behindert oder zu einem Erholungsurlaub abwesend bin. Ich hoffe, dass ich am Sonntag den 20. Okt. 74, um 9.30 Uhr in einem Gottesdienst noch persönlich einige Worte zur Verabschiedung sagen kann.

Mit meinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst liegt auch Herr Meuser H. Hofner aus Allers - u. Gesundheitsgründen sein Amt nieder. Es ist mir ein inneres Bedürfnis dem ausscheidenden Meuser ein herzliches Wort des Dankes zu sagen. In den verhältnismässigen wenigen Jahren - 4 Jahre - meines Meuserdienstes hat er sich erstaunlich gut in seine Aufgabe hineingefunden, treu, ehrlich, zuverlässig, hilfsbereit, ein Meuser den man nicht gern verliert, einer von jenen Männern um die jede Pfarrei zu beneiden ist. Betreffend für seine Abschied die Versicherung: ich will auch weiterhin für die Pfarrei da sein. In Nützschingen wird man auch weiter auf mich zählen können. Bei einem Krankenbesuch im Pfarrhaus Nützschingen am 3. 10. d. Jahres war der H. H. Erzbischof ziemlich beeindruckt als ich ihm von den Verdiensten des ausscheidenden Meuser H. Hofner berichtete, u. erfreut darüber, dass der Meuserdienst auch fernerhin bei H. Ucker u. H. Lust. Braun in guten Händen liegt.

Im Namen der Pfarrgemeinde durfte ich H. Hofner vor seinem Wegang ins Krankenhaus mit einem herzgl. Abschiedswort u. mit den besten Wünschen für seine baldige Genesung ein schönes Geschenk überreichen.

Ernst Tögl Geistl. Rat

Höhe Ehrung für den in Ruhestand tretenden Geistl. Rat Tögl.

Im Hauptgottesdienst am 22. Okt. wurde Geistl. Rat Tögl in den Ruhestand verabschiedet. Der Gottesdienst wurde von Dekan Fürstoss aus Tiengen u. Geistl. Rat Tögl gemeinsam geleitet. Der Kirchenchor sang die Messe, Messe des Patria. Ausserdem gaben der Musikverein Tübingen und der Männerchor Liederkreis durch ihre Mitwirkung dem Gottesdienst ein feierliches u. würdiges Gepräge. Geistl. Rat Tögl, der in den Ruhestand geht, erklärte in seiner Abschiedsansprache, die Gemeinde Tübingen in der er 27 Jahre gewirkt habe, sei schon zur zweiten Heimat geworden. Deshalb wolle er auch seinen Lebensabend hier verbringen. Dekan Fürstoss als Vorsitzender des Pfarrgemeinderates sprach im Namen der Pfarrgemeinde den Dank an den verdienten Seelsorger aus. Fast 40 Jahre priesterlichen Wirkens liess der Sprecher noch einmal an der Gemeinde vorbeiziehen. Mit dem Abschluss des Abiturs begann für Ernst Tögl das Theologiestudium in Freiburg u. Bonn. 1936 erhielt er die Priesterweihe. Nach seiner ersten Pfarrstelle in Jostheim wurde er nach Eberbach am Neckar berufen, wo er sieben Jahre tätig war u. dort als begabter Musiker einen Musikverein gründete. 1947 kam er nach Tübingen, wo eine grosse Aufgabe auf ihn wartete. Von einer Pfarrei war damals nicht viel zu sehen. Ein Pfarrhaus war nicht vorhanden, er wohnte zunächst in einem Bauernhaus bei Josef Zeiche. Die Werktagsgottesdienste wurden in der alten Dorfkapelle gehalten u. für die Sonntagsgottesdienste stand der frühere Ausländerspeiseraum der Alu. Kirche als Notkirche zur Verfügung. Wichtigste Aufgabe war nun, eine Kirchengemeindezentrum aufzubauen. Im Jahre 1948 entstand zunächst ein kleines, bescheidenes Pfarrhaus. 1954 war Grundsteinlegung für die neue Kirche, die 1955 fertig wurde. 1957 wurde der Turm gebaut u. 1960 5 neue Glocken angeschafft, davon 1962 eine b. grosse Glocke mit circa 50 Z. folgte. 1961 wurde der Hindergarten mit Schwesterunterkunft erbaut. Kirche u. Hindergarten wurden am 17. Sept. 1961 von H. H. Erzbischof Schöpfle eingeweiht, wobei Pfarrer Tögl sein silbernes Priesterjubiläum feiern konnte u. die Kuratie zur Pfarrei erhoben wurde. 1966-67 wurde das neue Pfarrhaus gebaut, in das Pfarrer Tögl nach Fertigstellung einzog.

Das alte Pfarrhaus wurde an Meeres Abfahrt vermittelt. Herr von Vogt sah in seinem Amt eine Berufung u. hat sich in seiner Aufgabe mit ganzer Kraft und Hingabe gewidmet. Besonders eifrig zeigte er sich auch in der Jugendarbeit. Eine besondere Freude bereiteten ihm die Jugendaufgaben. Sein eifriger Besuch: 2 mal nach Berlin, 2 mal nach Köln, Bonn, München, Kempten, Lüttich, Lüttich, u. Münster. Die Schüler wurden finanziell staatlich unterstützt. Ein weiteres erfreuliches Ereignis war die Heimkehr von Herr von Vogt, jetziger Herr von Lauchringen. Herr von Vogt überreichte zum Namen der Pfarrgemeinde ein Geschenk u. eine Blumenwiese. Bürgermeister Maure dankte für das großzügige Geschenk und hoffte, dass Herr von Vogt noch recht viele Jahre in der Gemeinde Lüttich leben möge. Auch er zeigte nochmals den Weg auf, den Herr von Vogt seit Sept. 1947 in unserer Gemeinde gegangen ist, und ein Lebenswerk geschaffen hat, an dem er sich noch lange nach seiner Ruhesetzung erfreuen kann. In Anerkennung seines verdienstvollen Wirkens habe der Gemeinderat den feierl. Rat Ernst Vogt zum

Ehrenbürger der Gemeinde Lüttich

ernannt, und überreichte ihm in einem Lederband eine künstlerische Ehrenurkunde. Gleichzeitig überreichte Bürgermeister Maure dem feierl. Rat ein Feldgeschenk der Gemeinde als Beteiligung an den Kosten eines Kuraufenthaltes, der aufgrund seines angeschlagenen Gesundheitszustandes notwendig wird.

Herr von Vogt verlas das Schreiben des feierl. Rates, der dem schiedenden feierl. Rat alles Gute zu seinem wohlverdienten Ruhestand wünscht, und gleichzeitig u. gleichzeitig seine Wünsche für eine Besserung seines Gesundheitszustandes ausspricht.

feierl. Rat Vogt richtete in seinem Abschieds ansprache Dankworte an den Stiftungsrat, der ihm jederzeit mit Rat und Tat treu zur Seite gestanden habe. Sein Wunsch, das alte Pfarrhaus wurde zu einem Schenkhaus angekauft und wir wünschen, dass er noch recht viele Jahre in Gesundheit darin wohnen kann zum Segen für die ganze Pfarrgemeinde.

Am Sonntag den 18. Nov. gab Pastor Hellwig in der Kirche bekannt, Der Pfarrgemeinde Tübingen kommen wir die erfreuliche Mitteilung machen, dass die Pfarrstelle in Tübingen demnächst wieder besetzt wird. Seine Excellenz der Hochw. Herr Erzbischof hat den Hochw. Herrn Pfarrer Markus Bächle mit der Verwaltung der Pfarrei Tübingen beauftragt. Herr Pfarrer Bächle stammt von Beilungen a. d. Elbe in 43. Lebensjahr. Er war zuletzt in Sickingen, wo seine hauptsächlichste Arbeit der Erteilung des Religionsunterrichts galt. Wir freuen uns sehr, dass H. Pfarrer Bächle voraussichtlich schon am 18. 11. 94 hieherziehen wird und wünschen ihm viel Erfolg für sein seelsorgerliches Wirken in unserer Pfarrei. Die offizielle Begrüßung durch die Pfarrgemeinde wird jeweils vor dem Gottesdienst am Sonntag den 23. 11. und Sonntag den 24. 11. erfolgen, worauf wir jetzt schon hinweisen wollen.

Einzug des neuen Pfarrherrn Markus Föchle in Ketschingen.

Am Montag den 18. November 1871 zog der neue Pfarrherr in das bekränzte Pfarrhaus ein. Kirchenchor, Pfarrgemeinderath, Bürgermeister Mauser, Pfarrer Fischer aus Schwegen, sowie eine Anzahl Pfarrangehöriger hatten sich vor dem Pfarrhaus zur Begrüßung versammelt. Nach den Vorträgen des Kirchenchores fanden herzgl. Begrüßungsworte von Fickler Albriz u. Bürgermeister Mauser statt. Fickler Albriz sowie der Kirchenchor überreichte je eine Blumenschale u. Bürgermeister Mauser einen Blumenstrauß. Pfarrer Fischer übergab nun die Pfarrei dem neuen Pfarrer mit dem Bemerkung, dass er ihn um Würtzschingen sehr beneide. Pfarrer Büchle bedankte sich für den herzlichen Empfang.

Am 1. d. Vorabendmesse u. im Sonntagsgottesdienst beehrte Herr Pastor Albrecht nochmals den neuen Pfarrherrn namens der Pfarrgemeinde u. gab der Hoffnung Ausdruck, dass er sich in unserer Gemeinde wohlfühlen möge. Auch richtete er nochmals Dankesworte an fei. H. H. H. dass trotz seiner Krankheit u. Pensionierung sich noch um die Gemeinde bemüht hat. Auch wünschte er die Fortsetzungen aus den Nachbargemeinden in der Übergangszeit der verwaisten Pfarrei. Pfarrer Bächle dankte für die Ehrung u. den freundlichen Empfang u. gab der Hoffnung Ausdruck, dass ein gutes Einvernehmen zwischen Elternhaus, Schule, Kirche Rathhaus u. Pfarrhaus zum guten Gelingen der seelsorgerlichen Arbeit beitragen möge.

In einer Sitzung des Pfarrgemeinderates wurde für das Jahr 1975 die feierliche Festlegung des Fronleichnamfestes festgelegt. Auf Vorschlag von H. Harrer-Büchle sollte die eucharistische Feier sich nicht in den vier Kirchennäuden abspielen. Es wurde beschlossen, die Eucharistiefeier dieses Jahr auf dem Sportplatz abzuhalten. An der Stirnwand der Sporthalle wurde auf einem Podium ein Altar errichtet mit vielen Blumen, die eigens zu diesem Zweck geschliffen wurden, um sie nach der Feier mit der Krankenkommunion an die Kranken zu verteilen. Das Experiment war ein voller Erfolg. Vor dem Altar wurde ein wunderbarer Blumenschiffch gelegt. Der ganze Weg vom Sportplatz durch die Hülshofstrasse bis zur Kirche war ein Blumenschiffch an dem alles was sich frei machen konnte, mit half. Nach dem feierlichen Hochamt und dem schönen asphaltierten Torplatz der Sporthalle bewegte sich die Prozession zur Kirche. Wie bisher beteiligten sich alle kulturellen Vereine wie Kirchenchor, Musikkapelle, Männerchor, u. Radfahrverein an der Prozession, sowie eine sehr grosse Beteiligung von Gläubigen. Es hatte fast den Anschein, dass viele, die aus gewissen Gründen die Kirchenluft nicht vertragen können, sich hier eingefunden haben. Die bisherige Anordnung mit 4 Altären fällt damit aus. Auch aus verkehrstechnischen Gründen ist eine Prozession im alten Umfang durch die Strassen des Dorfes fast unmöglich gemacht.



Am letzten Augustsonntag bekamen wir Besuch aus Tansania (Afrika). 6. Negermädchen, die in einem Heim in Trierbrunnen in einer dreijährigen Auszubildungszeit in Deutschland Entwicklung u. Aufbauhilfe für ihr Land lernen, haben Herrn Harrer-Büchle einen Besuch abgestattet. Er war 15 Jahre

Missionar in Tansania. Die Negermädchen in ihren schönen Heimattrachten versahen den Hauptgottesdienst mit afrikanischen u. deutschen Liedern. Nach dem Gottesdienst fand auf dem Kirchplatz ein Plätzkonzert zwischen Kirchenchor und afrikanischen Liedern der Mädchen statt, wofür sie reichen Beifall erhielten. In ihrer Heimatssprache bedankte sich

Harrer Bächle für ihren Bau, und übergab ihnen ein Geldgeschenk als Missionsgabe für ihr Land. Sie waren an jenem Sonntag seine Gäste. Beschieden wurden die Mädchen von einer deutschen Jungfer Missionschwester Stanica, die schon 13 Jahre in Tansania arbeitet und das Heim an Hierbrommen leitet.

Am 2. Adventsonntag den 7. Dezember fand in der neuen Altemannenhalle, die am Sonntag vorher eingeweiht wurde, ein grosser Bazar der kath. Pfarrgemeinde statt. Schon vorher hatten sich und nährten u. zierten Kinder, Jungfrauen u. Mütter solche Sachen hausweise, die auf schön dekorierten Tischen zum Verkauf angeboten wurden. Eine fast ganz gestiftete Tombola mit 1000 zum Teil recht wertvollen Lotterien fand riesigen Absatz. Der Kirchenchor übernahm die Küche u. die Bedienung. Fast 80 Kuchen, sowie der dazu benötigte Kaffee wurden ebenfalls gestiftet. Das frühvollstehende Konzert wurde vom hiesigen Musikverein gestaltet. Nachmittags konzertierte die Seniorenkapelle aus Böckingen und der hiesige Männergesangsverein. Der grosse Saal war den ganzen Tag voll besetzt. Die Jugend veranstalteten ebenfalls gewinnbringende Spiele. Der Kirchenchor unter der Leitung von Konrektor Kupffner, der übrigens auch als Stimmführer kanone den Ansager und damit Leben in die Bude brachte, gaben ihr Bestes zu hören. Der Heimerlös der zur Anschaffung einer elektrischen Heizung im Saal der Unterkirche verwendet wird, betrug über 1000 Mk., so dass die Stühlen voll gedeckt sind. Es hat sich auch hier wie in früheren Jahren wieder gezeigt, dass der Gemeinschaftsgeist und die Opferbereitschaft der kath. Pfarrgemeinde noch immer lebendig ist und nicht nachgelassen hat.

40. jähriges Priesterjubiläum unseres Heidl. Pater Ernst Köpfer. Harrer Eugen Obmayer von Segernau hier in Hüttingen.

Bei strahlendem Frühlingswetter beging unsere Pfarrgemeinde am Sonntag den 28. März 1976 das 40. jährige Priesterjubiläum beider oben genannten Herren. Unter den Stämmen der hiesigen Musikkapelle wurden die beiden Festlichen vom Pfarrhaus zur Kirche geleitet. Beschieden wurden sie neben Harrer Bächle von Pater Emil Kiesel, parr. Harrer in Hüttingen-Altehan und Harrer Horst Haas von Unterlauchringen, einem Sohn unserer Pfarrgemeinde. Im Beginn des Festjahres-

das Wort für humorvoller Weise bedankte er sich auch namens seines Halbbruders ^{Ehinger} ~~Freih.~~ Rat Vögt für die Ehrungen u. Geschenke.



Am 1. März 1977 feierte Freih. Rat Vögt seinen 65. Geburtstag. Er traktierte an diesem Tag in sein geistliches Rentenalter. Er feierte diesen Tag in aller Stille in seinem kleinen Pfarrhäuschen. Trotzdem waren es viele Freunde und Bekannte, darunter auch seine Kameraden Josef Rieger u. Franz Höfner oen. ihm die herzlichsten Glückwünsche u. kleine Geschenke zu übermitteln. Am Abend brachte der Kirchenchor unter der Leitung von Fick. Denke dem Jubilar vor seinem Pfarrhaus ein Ständchen vor. Vorstand Hans Jörg Blatter wünschte ihm namens des Chores die herzlichsten Glückwünsche u. Gesundheit u. Gottes Segen, dass er noch recht lange in Gesundheit unter uns weilen darf. Der Jubilar dankte freudig für diese Ehrung. Mit einem kleinen Umtrunk und einer reichlich großzügigen Spende will sich der Jubilar am nächsten Vereinsausflug für die ihm dargebrachte Ehrung erkenntlich zeigen.

Gründung eines Altlerarenkes durch Freih. Rat Vögt.

Wie in dieser Chronik früher öfters erwähnt hielt damals Herr Vögt für alle Jugend- und Altersgruppen regelmäßig Gruppenstunden und Versammlungen im Saal der Unterkirche ab. Durch die lange Krankheit und die darauffolgende Pensionierung war es ihm nicht mehr möglich, sich dieser so regenreichen Tätigkeit zu widmen. Mit der Bestimmung der Pfarrrei

Durch Harrer Büchle stellte ich bei ihm den Antrag, er solle sich auch um die belagten Men-
schen annehmen, indem es ab und zu Allennachmittage wie in anderen Pfarrerein auch einfließen
sich erhielt aber nur eine abweisende Antwort. So hatten wir jahrelang, ausser der ^{Feiertag} Volksochtfahrt
keine Gelegenheit mehr in kirchlichem Kreis zusammenzukommen. So kam es da so sich in jeder
Gemeinde kleine Gruppen meistens Männer zusammenkamen um bei Spiel und Werkhausgutsachen
Kontakte miteinander zu bekommen. Die Frauen waren nur sehr wenig dabei vertreten. Nach dem
sich die Gesundheit von Heidl. Thal Tögl sich gebessert hat, was ihm auch ein ärztliches Attest
bestätigte, entschloss er sich, sich der Allennachmittage zu widmen. Mit der Genehmigung von
Harrer Büchle hielt er am Tage nach seinem 65. Geburtstag am 2. März 77. Den ersten
Allennachmittag ab. Um 14³⁰ Uhr hielten beide feierliche einen Eröffnungsgottesdienst ab,
der sehr gut besucht war. Anschliessend begab man sich in den Saal der Unterkirche. Etwa
80 Personen waren erschienen, ein Zeichen dass der Gedanke guten Anklang gefunden hat.
Prl. Luise Kündler kochte Kaffee u. Frau Jungw. u. Beck u. Frau Lenzke versetzten alle die
bereitsgestellten Getränke. Die Geschwister Goldstein eröffneten mit einem Tromfischerspiele die
Feier. Nach der Begrüssung durch Heidl. Thal Tögl gab es die Freier ankunkte bekannt, wie in Au-
kunft die Allennachmittage gestaltet werden sollen. Volkstheater u. Musik verschönten den Nach-
mittag. Schöne Gedichte von Harrer Tögl aus dem früheren kirchlichen Leben der Pfarrei, wie
die Trinität von Horst Maier u. Volksgesinnung fanden reichen Beifall. Die regelmässigen
Allennachmittage finden jeden 1. u. 3. Mittwoch im Monat um 14³⁰ Uhr statt.

Pfarrgemeinderatswahl. 1977.

Am Sonntag den 27. März fand wieder eine Pfarrgemeinderatswahl statt. 12 Standi-
daten standen der Wahl zur Verfügung, wovon 8 gewählt werden konnten. Folgende
8 Kandidaten wurden gewählt: 1. Kündler Joh. 277 St. 2. Büchle Klaus 254 St. 3. Maier
3. Beck Jungw. 251 St. 4. Guntler Walter 233 St. 5. Mahler Manfr. 224 St. 6. Fregg
Manfr. 218 St. 7. Goldstein Joh. 205 St. 8. Leher Hildegunde 205 St. Nicht gewählt
wurden: Albiez Jos. 203 St. Büchle Norbert 193 St. Maier Markus 192 St. und
Maier Rudolf 156 St. Bei der ersten Sitzung am 21. April wurden 2 Kandidaten
hinzugewählt. Es sind dies: Albiez Josef u. Büchle Norbert. Der Vorstand setzt
sich wie folgt zusammen. Albiez Josef Fickler Pfarrgemeinderatsvorsitzender, Hehlert

Joh. Kändler u. Manfr. Hogg, der zugleich Protokollführer ist. In den Stiftingsrat wurden gewählt:
Joh. Kändler, Klaus Zücht u. Johann Goldstein und kraft ihres Amtes der Pfarrer Bächle u.
der Pfarrgemeinderatsvorsitzende Jos. Hölbig.

Fater Stanislaus Sauerbeck, ein berühmter Kutöschinger aus dem 17. Jahrhundert.
Entgegen dem Schreiben in dieser Chronik dass Fater Holzhart Meumer im Jahre 1949 die erste
Primiz seit Marienbengedenken in Kutöschingen feierte, entdeckte der erste Pfarrkurat Schreck im
Kapuzinerkloster zu Bludenz im letzten Jahre ein Buch über die Entstehung des Klosters,
wobei darin vermerkt ist, dass neben dem hl. Fidelis von Sigmaringen auch ein anderer
Kapuziner öfters nach Bludenz kam, nämlich der heiligmässige u. gleichfalls durch
übernatürliche Charismen ausgezeichnete Fater Stanislaus Sauerbeck von Kut-
öschingen Baden, der seinerzeit „Elias“ ^{benannt} wurde. Diese Entdeckung berichtet
Pfarrer Schreck unserem fei. Rat Vögl. Es registrierte hauptsächlich bis vor wenigen
Jahren das Geschlecht Sauerbeck in unserer Gemeinde. Fei. Rat Vögl. nahm nun Er-
kundigungen auf zuerst mit Birnau, ohne Erfolg da die dortigen allen Schriften im
dritten Reich von der Gestapo vernichtet wurden. Auch im Kloster Stühlingen und
in der fürstlich Fürstentbergischen Bibliothek in Danau schingen war nichts zu
finden. Darauf wandte er sich an die Badische Landesbibliothek in Karlsruhe. Von
dort erhielt er eine Photokopie aus dem Birnauer Kalender 1929: F. Stanislaus
Sauerbeck Friediger in Überlingen v. Fater Hierler O.F.M. Cap. Nachfolgende Auf-
zeichnungen schildern das Leben Sauerbecks. Dass die Stadt Sigmaringen als Stadt des
hl. Fidelis von Sigmaringen einen berühmten Namen hat ist bekannt. Weniger bekannt
ist, dass die dortige Kapuzinergruft noch einen anderen bedeutenden Mann beherbergt
der fast zeitgenosse des grossen Heiligen war, den Kapuzinerpater Stanislaus Sauer-
beck. Im Jahre 1595 in Kutöschingen geboren, erhielt er den Vornamen Michael. Die
Eltern waren dem Grafen von Sulz Leibeigen u. Bauerleute. Michael Sauerbeck durfte
studieren u. brachte es zum Magister der freien Künste. Seine Überlegung ob er Offizier oder
Priester werden wollte, entschied er für Letzteres. Er trat im Jahre 1618 ins Kapuziner-
kloster Ensisheim im Elsass ein. 1618 begann der 30-jährige Krieg, der grosses Elend ins Land
brachte. Sein Orden gab ihm den Namen Stanislaus und liess ihn am 9. Oktober 1619

zu den Ordengeübten zu. Im Jahre 1625 wurde er vom Bischof von Basel zum Priester
geweiht. Seine nächsten Stationen waren Baden, Schweiz und Rapperswil am Zürichsee.
Er war ein wortgewaltiger Prediger u. wurde mit dem Beinamen „der Elias“ genannt.
Eine kleine Anekdote aus seiner Zeit. Er u. t. Elehdus Betoch wanderten einmal von Lau-
fenburg nach Ffheimau. Unterwegs kam ein Mehrgemeister aus Lutzach zu ihnen. Auf
dem halben Feld wurden die von einem Fuhrmann mitgenommen. Die Männer machten
sich über die beiden lustig. t. Stanislaus der Humor hatte sagte, der Herrgott habe
noch nie einen Kapuziner verloren u. werde die noch vor dem reichen Mehrgemeister mit
einem guten Trunk laben. In Solothurn im Engel trachten Fuhrmann u. Mehrgeme-
ister während die beiden Patres weitergingen. Die Wirtin aber ließ die beiden fahren zurück
u. bewirtete sie, worauf t. Stanislaus den beiden Spöttern ein Wohl bekomme zusprach.
Das Vertrauen seiner Oberen betraf t. Stanislaus im Jahre 1627 als Vizenzmeister
u. Nachprediger nach Überlingen. Er wirkte dort bis 1635 zuletzt als Guardian
des Klosters. In jene Zeit fiel auch die Belagerung der Stadt durch die Schweden.
Pater Stanislaus feuerte durch seine Predigten zur Standhaftigkeit an. Auf seine
Anregung hin machten die Überlinger das Gelübde zur Gnadenmutter nach
Lindteln zu wallfahren u. den Tag der Befreiung aus der Qual der Schweden mit
einer alljährlichen Prozession zu feiern. Das war die bekannte Schwedenprozession.
Am 16. Mai 1634 hob General Horn die Belagerung auf u. zog ab. Im Jahre 1635
wurde t. Stanislaus nach Bregenz versetzt, um dort ein neues Kloster zu grün-
den. Er fand als Unterkunft nur ein kleines armseliges Häuslein vor. In dieser
Zeit wurde Bregenz von der Pest heimgesucht. Die Kapuziner nahmen sich unter Le-
bensgefahr der vielen Pestkranken an. Schwerer war die Aufgabe im Bregenzer
Wald zu missionieren. Durch Priester-mangel waren die dortigen Gemeinden
völlig vernachlässigt. Pater Stanislaus wurde der Apostel des Bregenzer Waldes
und trug massgeblich zur Hebung des religiösen Lebens bei. Seine wichtigste
Aufgabe war die Reformierung des Frauenklosters St. Anna in Bregenz
dessen Schwestern völlig verweltlicht waren. Es muss recht lustig zugegangen
sein in diesem Kloster. Ein schier aussichtsloser Kampf. Auf der einen Seite
des Paters Fröhschafflichkeit u. auf der anderen Seite die geräuschlose Nüchternheit

fröheren Frauen. St. Stanislaus brachte es fertig, dass ein neuer Geist in St. Anna einzog. Töchter aus den besten Voralberger Familien traten dort ein. Schwestern aus St. Anna wurden von anderen Klöstern eingeladen um auch dort den guten Geist zu wecken. Der 6. 10. 1639 war wohl der Höhepunkt im St. Stanislaus Leben. Die Werke der neuerbauten Kapuzinerkirche durch den Bischof von Konstanz. Aber seine Kräfte waren verbraucht. Um ihn zu schonen, holte man ihn ins Kapuzinerkloster Feldkirch. Dort ist er, erst 52-jährig am 5. 10. 1647 gestorben. Viele Menschen strömten an seinem Grab zusammen. Man sprach von wunderbaren Heilungen. Das Volk rief nach der Heiligsprechung, ihres St. Stanislaus. Aber er blieb im Schatten eines fröheren des hl. Jodis von Sigmaringen. Endlich hatte der damals regierende Papst Urban VIII. neue Richtlinien für eine Heiligsprechung herausgegeben, wonach eine solche erst 50 Jahre nach dem Tod eingeleitet werden durfte u. ein langwieriger Prozess dafür notwendig war. Die armen Kapuziner mögen auch die Prozesskosten geschaut haben. Aber dessen ungeachtet: Die Kutischinger sollten den grossen Sohn unserer Heimatgemeinde nicht vergessen. Geistl. Rath Vögl möchte nach Abschluss dieses Berichtes der Pfarre folgende Anregung geben. Wie wäre es, wenn die Frauen u. Mütter bei einem ihrer Anläufe das Grab v. St. Stanislaus besuchen würde, oder der Kirchenchor an seiner Gruft ein Lied aus seiner Heimat widmen würde. St. Stanislaus könnte für unsere Pfarre ein Fürsprecher im Himmel sein.

Auflösung der kath. Schwesternstation in Kutischingen.

Ein Ereignis das vielleicht in der ganzen Endiöze einmalig ist, und in der Pfarre Gemeinde Bestärkung und Entlastung ausstrahlt, war die Auflösung der Schwesternstation mit den beiden E. Einschwwestern Oberin Kunibaldin u. der Hindereschwestern Seraphika auf Fortreiben des Ortspfarrm. Markus Bächle. Die Schwesternstation wurde von St. Erzbischof Schöpfeler beauftragt, nachdem damals Pfarrer Vögl mit Nachdruck u. immer wieder-mündlich u. schriftlich betont hatte: Wir haben von Kutischingen 8 Schwesternberufe, davon 6 bei den Tingenheimern. Es ist nicht recht, dass die einen Pfarren zwei Schwestern stellen, die andern nur Schwestern verbrauchen. Im Oktober 1961 meldete sich die Generaloberin in Freiburg am Telefon wörtlich: Wir gründen keine neuen Stationen. Wir haben nur Stationen auf. Sie liess dann durchblicken, dass sie nur wegen der Vorstrache des St. Erzbischofs u. sehr ungern eine Ausnahme machte. Es war in Folge dessen auch zu erwarten, dass man nicht die allerbesten Schwestern schickt.

Schwester Oberin war 14 Jahre hier u. Schwester Serafika, eine gute Kinderschwester, 6 Jahre. Schwester Kunibaldia hat in Klatschschinken viel geschafft, aber auch manches verdorben. Pf. Bächle hat im Hinblick auf die Wohlthat einer Schwesternstation - das armselige Schreigut übersehen. Das Mutterhaus betont ja bei jeder Gelegenheit: Wenn es irgendwo nicht gut geht, tadeln wir unsere Schwestern ab. Der Schwesternmangel verdorbt leider den Charakter vieler Schwestern. Vielfache Ausweisungen von Schw. Kunibaldia: Ein Anruf in Freiburg genügt. So war der Fehler von Pf. Bächle den Schwestern jeden Wunsch zu erfüllen. Sie wurden unersättlich. Ten ständigen Stationen dürfen sich die Schwestern einer so komfortablen Wohnung erfreuen.

Nach dem Aufgang des neuen Pfarrers Markus Bächle war ein Herz u. eine Seele zwischen Schwesternhaus u. Pfarrhaus. Schwester Kunibaldia: Der neue Pfarrer sieht auch was man schafft. Gar bald aber gab es Differenzen als die Schwester im Dorf herumkritisierte: Die ständige Abwesenheit des Pfarrers, seine sonderbaren Freundschaften in den Häusern u. sein spätes (frühes) Heimkommen. Pf. Bächle reagierte: Die Schwestern müssen fort. Einen Brief ans Mutterhaus weigerten sich die Stützungsräte zu unterschreiben. Als willkommenen Anlass gab Pf. Bächle ein Gesetz wonach eine Kinderspflegerin (Schw. Serafika) nicht mehr neue Kräfte anleiten könne. Das Gesetz tritt aber erst in einem Jahr in Kraft und das Jugendamt in Höllo. hat sagte der Schw. Serafika zu, dass sie nicht arbeiten dürfe, nachdem sie fast 40 Jahre ihren Dienst hat. Pf. Bächle gab nach Freiburg folgenden telephonischen Bescheid: Wir können Schw. Serafika nicht mehr brauchen, Die Generaloberin: Gut wir ziehen unsere Schwestern zurück, Pfarrer Bächle: Einverstanden.

Im Gemeindeblatt begründete Pfarrer Bächle die Auflösung mit dem vorgeschrittenen Alter u. dass ein Antrag für jüngere Schwestern gestellt wird. Das war aber alles nur ein fadencheiniger Vorwand. Jedes Kind wusste dass beim heutigen Schwesternmangel die Pfarrei mit Ordensschwestern nicht mehr besetzt wird. Aber trotzdem griff die katholische Bevölkerung zur Selbsthilfe u. startete eine Unterschriftensammlung an das Mutterhaus in Freiburg mit über 300 Unterschriften zwecks Wiederbesetzung mit kath. Schwestern. Diese Unterschriftensammlung wollte Pf. Bächle gewaltsam verhindern u. forderte auch die Pfarrgemeinderäte auf, nicht zu unterschreiben, da ja sonst seine Kündigung in Frage gestellt wäre. Nachdem die Unterschriften im

Mutterhaus in Freiburg eingetroffen waren, gab Generaloberin in einem Schreiben an den Pfarrgemeinderat einen Termin zu einer Aussprache im Schwesternhaus mit folgendem Inhalt: Diese Aussprache wurde von H. Büchle abgelehnt. Als die Generaloberin hier ankam, war kein Mensch zu dieser Aussprache erschienen, da ja niemand von diesem Besuch etwas wusste u. der Pfarrer nicht ansprechbar war. Empört über diesen Fall kehrte die Generaloberin wieder nach Freiburg zurück mit der Bemerkung: So leicht hat es uns noch keine Pfarrgemeinde gemacht, wenn wir die Schwestern abrufen wollten.

Am Sonntag den 25. Sept. 1914 fand nun die Verabschiedung der Schwestern statt. Geistl. Rat Vogt unter Vorsitz von H. Büchle hielt die Eucharistiefeier. Die Schwestern hatten noch ein letztes Mal die Kirche in ein Blumenmeer ausgestaltet, die ihnen die Kinder zum Abschied gebracht hatten. Am Schluss dankte Herr H. Büchle den Schwestern für ihre Arbeit und überreichte ihnen ein Geschenk. Anschließend entschuldigte er sich noch öffentlich über das Vergeßensein u. reichte den Schwestern zur Verzeihung die Hand. Die meisten Kirchenbesucher haben diesen Akt als ein geistliches Theater angesehen. Im Saal der Unterkirche fand dann im kleinsten Rahmen die Verabschiedung durch Pfarrermeister Helbiker namens der politischen Gemeinde statt. Er überreichte den Schwestern je einen Kinnhalter u. ein Tuch über das Tutüsching, damit immer an Tutüschingen denken sollen??? Frauen vom Krankenverein u. vom Kindergarten überreichten ebenfalls Geschenke. Der Kirchenchor der auch die Abschiedsmusik gestaltet, sang zum Abschluss noch 2 Lieder. Der Pfarrgemeinderat war nicht vertreten u. auch mit keinem Wort des Dankes beteiligt.

Wie wird es nun weitergehen? Jede Krankenbetreuung ist nun hinfällig geworden. Es war ein einsamer Beschluss des Pfarrers, eine Kinderärztin aus Habsbühlern mit Mann u. Kind in die Schwesternwohnung einzuweisen. Es bleibt einem späteren Bericht vorbehalten darüber zu urteilen.

Abschied von zwei Ordensschwestern

Schwester Serephika und Schwester Wunibalda verlassen Tutüschingen



ABSCHIED NEHMEN müssen die Tutüschinger von den beliebten Schwestern Wunibalda (links) und Serephika (rechts), die beide nach langjährigem Wirken den Ort verlassen. Zusammen mit ihnen wurden die Kindergartenhefterinnen Ingrid Jacobsen, Helene Duttlinger und Claudia Müller verabschiedet. Bild: Stoll

Auch die 3 bisherigen Kindergartenhefterinnen (im Bild) wurden entlassen und durch 2 neue ersetzt.

Nach einem Vierteljahr erschienen vor dem Kindergarten Polizeibeamte. Nach einer Absprache mit Pf. Bächle holten sie den Mann der Kinderkinderkammer ab ins Gefängnis. Was er vorhersehen hatte ist bis heute nicht bekannt. Auch die Frau wurde polizeilich vernommen. Das Verhältnis zwischen ihr u. Pfarrer Bächle wurde immer schwieriger, zumal sie den Kindergarten noch demolierte (Entfernung des Aquariums) und die schönen Räume vernachlässigte. In einem schönen Tag verschoß sie sang u. klanglos. Als Nachfolgerin kam die Tochter des Chorleiters Denecke, Frau Sigliss Eber.

21. Juli 1938

Die Verhältnisse zwischen Pfarrer u. dem Kirchenvolk spitzte sich immer mehr zu, schloß sich in der Gemeinde zwei gegenseitige Gruppen bildeten. Eine Subordnung beherrschten Männer u. Frauen sprachen beim Herrn Dekan in Tengen vor u. schilderten die Missstände, die durch Pf. Bächle in Untorschingen entstanden sind. Neben der Abschaffung der Schwestern war er der schlechteste Religionslehrer. Die Religionsstunden verbrauchte er zum grossen Teil im Fiktoral Selbst. Vor einem Jahr also 1937 liess er erst nach einem Jahr nach der Erstkommunion die Kinder zur Entbüchle gehen. Kein Wunder, dass hauptsächlich Schulkinder u. jugendliche überhaupt nicht mehr zur Beichte aber zur Kommunion gingen. Als Missionar liess er den Missions- Benefizius u. den Herz Jesu Verein, die im Dekanat unter Pf. Tögl an erster Stelle stand, einfach eingehen. Tögl. Tögl der gesamtgesellschaftlich gut im Handwerk schaltete er automatisch vom Sonntags-gottesdienst in Untorschingen aus. Sein letzter Gottesdienst war am 5. 6. Nov. 1937. Auch vom Altarwerk entfernte er sich u. schloß sich der sog. Arbeiterwohlfahrt an. Der Kirchenchor war sein grösster Kampffeld, obwohl er nichts nachteiliges von ihm sagen konnte. Wäre der Chor nicht so eine verschworene Gemeinschaft so wäre er schon längst auseinander gefallen. trotz all dieser u. noch vielen anderen Umständen versicherte Bächle bei seinen Freunden, ich bleibe hier ich lass mich nicht verschrecken. Eines Tages ging er u. Fiktor Selbst nach Freiburg um die Investitur einzuflehen. Doch ehe sie kamen waren sie schon vertrieben. Freiburg entschied sich der Friede in Untorschingen gestört wird die Pfarrstelle anderweitig besetzt. Von diesem Tage an verbreitete er das Gerücht: ich bleibe nicht mehr hier, ich gehe freiwillig. Schuld ist der Kirchenchor u. das Altarwerk. Diese Falschinformation erinnert an eine Uffiaode im 3. Reich in Berlin Alexanderplatz. Autos zusammen als Opfer. Förmig. Polizei wird u. notifiziert. Sondernotiz. Freidungsnotiz. Schlussfrage geklärt: Zucken u. gesunden. Mitte Mai kam im Gemeindeblatt folgende Notiz:

Der hochw. H. Herrscher Mathias Bächle hat sich entgegen der Meinung aller Pfarrangehörigen sich hier nicht investieren zu lassen u. unsere Pfarrei zu verlassen. Dieser freie persönliche Entschluß muß von uns allen akzeptiert werden. H. H. Bächle wird die Pfarrei Eningen ab 1. Sept. an seine Lehrlinge übertragen. Nach Abwicklung der erforderlichen Dienstgeschäfte u. der Umzugsvorbereitungen wird er uns im Früherwinter verlassen. Dieser Neuzug wird vom Pfarrgemeinderat zu 100% bezahlt, verlieren wir doch einen im Dienste des H. rathenstischen Königs wirkenden aufgeschlossenen Mann. Wegen der Verabschiedung wird noch nähere Mitteilung erfolgen. Über die Wiederbesetzung der Pfarrstelle ist noch nichts bekannt. Der Pfarrgemeinderat.

Am 18. Juni fand in der Kirche die Abschiedsfeier statt. Sie wurde wegen der Ferien vorverlegt. Außer dem Verein, Gesangsverein u. Kirchenchor wirkten mit. Seine Abschiedsrede hielt hier gedruckt bei. Geistl. Rat Tögl wurde zu dieser Abschiedsfeier nicht eingeladen. Als Begrüßung gab er nachher an, dass H. Tögl im letzten Jahr während der Englandreise von H. Bächle eine Schwatzen nureich erhalten hat.?? Kömte es wirklich so gewesen wäre, ein wahrhaft wichtiger Grund. Am 10. Juli verließ H. Bächle Eningen.

Die Pfarrgemeinde Eningen bis zur Ankunft des neuen Pfarrers H. Herrscher. Geistl. Rat Tögl wurde vom H. Domkapitel Dr. Frenschmann ersucht, indes Kirchenzeit als Vicarius oeconomicus zu fungieren. H. Tögl hat von dieser Ernennung abzusehen, da es ihm sehr leidende Verantwortung übernehmen wolle. Ergab zu bedenken, dass er bis Mitte Oktober für jeden Sonntag in den umliegenden Pfarren Auswachen versprochen habe, erklärte sich aber bereit, bei Verspätungen u. anderen Vorfällen einzuspringen u. auch zusätzlich Gottesdienste in Eningen zu übernehmen. Auf seinen Vorschlag wurde H. Dekan Ehrenbach von Tengen zum Pfarrverwalter ernannt. Am Sonntag den 13. Juli hielt Geistl. Rat Tögl bekannt, dass mit der Ankunft des neuen Pfarrers, er in allen kirchlichen Angelegenheiten sein Amt an den neuen Herrn wieder abgibt. Er ist aber gerne bereit, wenn er gewünscht wird, einzuspringen. Er wünscht dem neuen Pfarrer Gottes Segen für seine schwere Arbeit. Pfarrgemeinderat vers. H. Tögl gab bekannt: Wir haben den H. H. Pfarrer Herrscher recht herzlich in Eningen willkommen. Er wird am Montag den 24. Juli 1918 hierher ziehen. Es freut uns, dass der Hochw. H. Herrscher die Pfarrstelle in so kurzer Zeit wieder besetzt hat. Wir hoffen, dass sich H. Pfarrer Herrscher hier bald heimisch fühlen wird u. wir wünschen ihm viel Erfolg u. Gottes Segen. Der Pfarrgemeinderat u. Kirchenchor treffen sich am Montag 20 Uhr beim Pfarrhaus zu einem Willkommensgruss. Die offizielle Begrüßung unter Mitwirkung der örtlichen Vereine findet wegen der Urlaubszeit am Sonntag Gottesdienst am 2. August statt.

An dieser Stelle dürfen wir H. Feidl. Rat Vogl recht herzgl. für sein priesterliches Wirken während dieser Übergangszeit danken, da er in dieser Zeit die volle Vertretung übernahm, obwohl er noch in anderen Pfarren Zuschüsse leistete.

Einzug u. feell. Empfang des neuen Pfarrers H. Horst Berg in Kufschingen am 25. Juli 1978
Festliches Glockengeläute mit allen Glocken verkündeten, dass der neue Pfarrer Horst H. Berg in unserer Pfarrgemeinde Einzug gehalten hat. Wie bereits bekannt versammelte sich der Pfarrgemeinderat u. der Kirchenchor am Abend vor dem Pfarrhaus um dem neuen Herrn einen Empfang zu bereiten. Nach einem Lied des Kirchenchores entbot Pfarrgemeinderatsvorsitzender Rektor Ellwig dem neuen Herrn ein herzlich willkommenes Wort. Er gab der Hoffnung Ausdruck, dass er sich hier bald recht heimisch fühlen möge u. ein dankbares Wirkungsfeld antreffen möge. Die Pfarrgemeinde fühlte sich glücklich, dass trotz des Priestermangels die erzbischöfliche Diözese die Pfarrei so rasch wieder besetzt hat. Gleichzeitig dankte er Feidl. Rat Vogl für die herausragende Zuschüsse in der Übergangszeit. Franz Josef Blatter Vorstand des Kirchenchores schloss sich den Begrüßungsworten seines Vorredners an und gab dem Himmels Ausdruck, dass zwischen Pfarrer u. Chor ein gutes Zusammenwirken eintreten möge. Er freute sich den Empfang dankte Pf. Berg als neuer Seelsorger für das Ständchen u. die herzliche Begrüßung. Er betonte dass er gern nach Kufschingen gekommen ist, u. gab der Hoffnung Ausdruck, dass er mit seiner neuen Pfarrgemeinde eine gute Zusammenarbeit wunsche. Auch dankte er Feidl. Rat Vogl für seine seelsorgerliche Tätigkeit in der Übergangszeit.
Wir wünschen dem neuen Herrn Gottes Segen für sein reicheres Amt.

Festlichinvestitur unseres Pfarrers Horst Berg am 15. Okt. 1978.

Nachdem Herr Pfarrer Berg sich in dem Vorjahr seiner Anwesenheit in der Pfarrei vorsichtig aber gut eingestellt hat, und die Fröhen in der Pfarrei sich wieder schlossen, fand in verhältnismäßig kurzer Zeit die feierliche Investitur des neuen Pfarrers statt. Am wunderbaren Sonntagmorgen, es war am Kirchweihfest, verkündete, dass im Leben der abgeordneten Pfarrei ein neuer Abschnitt begonnen hat. Unter festlichem Glockengeläute wurde der neue Pfarrer mit der Musikkapelle im Pfarrhaus abgeholt, dem festlichen Zug befand sich Dekan Bölenbach aus Tengen, der Pfarrgemeinderat mit den Ministranten u. die Angehörigen des neuen Pfarrers. Im Namen des Pfarrgemeinderates begrüßte Rektor Ellwig Hochw. H. Dekan Bölenbach u. Pfarrer Berg. Zu Beginn der Zeit vereinigte

ten sich Musikverein u. Kirchenchor zu einem gemeinsamen Choralandstünden mit den Gläubigen, die das Gotteshaus bis auf den letzten Stuhl füllten, in die Feier des Jahresalters ein. Dekan Erlenbach verlas die Abschiedsgrussworte von Eberbach, Eberbach, indem er den neuen Pfarrer mit allen Rechten u. Pflichten an seine Pfarrei bindet. Die Fiedrich stand ganz im Zeichen der Erinnerung einer Jacobikirche, ihrer Bedeutung für Fischer u. Pfarrgemeinde, den Symbolen der Schlüssel und der Begründung der Aufgabenbereich eines Pfarrers in einer Gemeinde. Dekan Erlenbach übergab dann die drei Schlüssel, den Kirchen- schlüssel, der das Gotteshaus allen Gläubigen öffnet, den Tabernakelschlüssel für das Allerheiligste und den Schlüssel zum Taufstein, denn mit der Taufe beginnt die Aufnahme in die Gemeinschaft der Pfarrfamilie. Dekan Erlenbach übermittelte dem neuen Pfarrer auch die Grusse u. Segenswünsche von Geistl. Rat Vogt, leider nicht anwesend sein konnte, da er schon im Frühjahr diesen Tag als Festtag in seiner früheren Pfarrei Eberbach versprochen hatte. Vorherrschend war dann das von H. Pfarrer Herz allein gesprochene Glaubensbekenntnis, gleichsam als Lebensziel seiner priesterlichen Aufgabe, sich immer für einen Gläubigen einzusetzen, und in der Gemeinde sein Amt im christlichen Geist jederzeit u. für jedermann auszuüben. Die Eucharistiefeier unter Assistenz vom H. Dekan gelebte der neue Pfarrer wobei die hl. Kommunion von den Gläubigen sehr zahlreich empfangen wurde, um für den neuen Seelsorger vom Herrgott die Gnade zu erbitten, dass er ihm in seinem schweren Amt Kraft u. Geduld gibt. Sehr eindrucksvoll wurde die Feier vom Kirchenchor, Musikverein und Männergesangsverein gestaltet. Nach dem Gottesdienst übermittelte Pfarrer Fischer von Schwerzen zu deren Pfarrei Tübingen früher gehörte, auch im Namen seiner Mitbrüder von Degerau u. Eggingen, die herzlichsten Glückwünsche auf eine gute Zusammenarbeit u. Nachbarschaft. Für den Pfarrgemeinderat brachte Rektor Albrich die Glückwünsche nahm er der Pfarrgemeinde zum Ausdruck, er überreichte ihm eine Blumenschale u. ein Buch Bürgermeister Albrich überbrachte ihm auch die Glückwünsche der politischen Gemeinde und betonte, dass wie bisher ein gutes Einvernehmen zwischen Rathaus u. Pfarrhaus fortbestehen. Er übergab dem Pfarrer eine Chronik vom Kreis Waldbühl, damit er in den Musikstunden seine nächste Heimat besser kennenlernt. Ein persönliches Geschenk übergab ihm Hans Jörg Blatter namens des Kirchenchores mit einer Schallplatte von Richard Wagner. Alle Freuden wünschlen mit dem neuen Pfarrer eine gute Zusammenarbeit. Schließlich gerührt dankte Pfarrer Herz seinen fratellan den für die Glückwünsche u. Geschenke, sowie den Vereinen für festliche Gestaltung des Gottesdienstes. Den Abschluss des Festes machte der Musikverein mit einem Stabkonzert auf dem Kirchplatz.



Hochw. H. Pfarrer Hey beim Einzug. Investitur durch H. Dehan Erlenbach.

16. August 1959

Nachdem die Pfarrkirche im Oktober 1955 eingeweiht wurde, hat in den 24 Jahren durch Witterungseinflüsse der Hausenputz an der Westseite stark gelitten, so dass es notwendig wurde den Hausenputz am Turm u. Kirche zu erneuern. Auch wurde die Reparatur der Turmuhr notwendig. Die Firma Reinhard Waldhub erstellte für die Kirche u. den Turm das Eisengerüst. Es soll allein auf 15000 D.M. kommen. Da mit vom Kupferdach des Turmes das Regenwasser abgefangen wird, wurden ringum kupferne Dachrinnen u. Abfallrohre angebracht. Auch bei den Schallöchern wurden Blechverkleidungen montiert, damit das Wasser nicht den Turm verschmutzt. Diese Arbeiten wurden von Blechmeister Albrecht ausgeführt. Die ganzen Malerarbeiten vom Langhaus u. Turm einschliesslich Dachgesims u. Dachrinnen, sowie Kirchenportale u. Türen wurden von Malermeister Fritz Schmidt bewerkstelligt. Auch die Turmuhr wurde von der Firma Scheiden Scheide einer gründlichen Reparatur unterzogen u. die Ziffern u. Zeiger frisch verguldet. Diese Kosten wurden von der politischen Gemeinde übernommen. Der Kostenvoranschlag für Hausenreparatur beträgt 81000 D.M. Unverständlicherweise soll auch der Chorraum umgestaltet werden was wiederum mit einem Kostenvoranschlag von 62000 D.M. belegt wird. Da von Freiburg keine Mittel zur Verfügung stehen, muss die Pfarrgemeinde für die ganze Summe selbst aufkommen. 43000 D.M. werden aus den Haushaltsmitteln der Pfarrgemeinde entnommen, während 100000 D.M. als Darlehen aufgenommen werden müssen.

31. März 1980

Bazar der kath. Kirchengemeinde zur Finanzierung der Kirchenrenovation.

Ein sehr erfolgreicher Bazar hatte die Pfarrgemeinde am Palmsonntag. Nach dem Hauptgottesdienst besaß man sich in die Stollmannshalle. Der Liederbund hatte dazu zuvor die Halle, und die Tische fest-
lich geschmückt. Vor bald hatte sich die Halle gefüllt. Eine reichhaltige Tombola, die 450 Gewinn hatte,
wurde ganz gestiftet. Die Frauen hatten schon wochenlang vorher Kleider u. Textilien aller Art gestiftet
und gebastelt. Das Stollenwerk hatte eine Menge brauchbare Artikel als Fleckmarkt angeboten. Der
Musikverein bestreift das Festbeispielenkonzert. Der Kirchenchor übernahm die Bewirtung, welche
große Anforderung an die Mitglieder stellte, da die meisten Gäste in der Halle zu Mittag aßen.
Am Nachmittag war den ganzen Tag die Halle voll besetzt. Ab 2 Uhr übernahmen die örtlichen Ver-
eine das Programm. Es wirkten mit der Gesangsverein Liederchor, Kunststraßfahrer des Radsporthome
und Aus- und Innen- und Frauen-Turnverein. Den Abschluss machte der Pausenverkauf. Durch das ganze Programm
vermittelte wie am Nachmittag führte Hanschke Kuppaner verbunden mit seinem humor-
vollen Einlagen. Nachdem alle Fabrikstücke ausverkauft waren, konnte gegen 17³⁰ Uhr
der Pfarrgemeinderat voritzender Tübing die Veranstaltung schließen, mit dem Dank an alle
Helfer u. Helfer. Mit dieser Veranstaltung zeigte sich die Bevölkerung wieder einmal
in der besten Seite. Der Reingewinn dieses Bazar betrug 13650,- €.

28. Oktober 1980

Wie ein Blitz aus heilem Himmel musste die Gläubigen des Pfarrers getroffen haben, als am
Montag den 28. Okt die Maurer in der Kirche erschienen u. mit dem Brechstößhammer anfangen den
schönen Hochaltar abzubauen. Überall besonders bei der älteren Generation, die vor 25 Jahren durch
ihre namhaften Spenden den schönen Altar mitfinanzieren haben brach spontane Entrüstung aus.
Schon deswegen weil weder vom Pfarrer noch vom Pfarrgemeinderat vorher kein Wort darüber bekannt
wurde, wie die Chorraumgestaltung vor sich gehen sollte. Jedemfalls wollte man etwaigen Einsprüchen
vorbeugen. Auch die 3 Stufen zum Hochaltar mussten abgebrochen. Damit noch nicht genug auch die Kanzel
wurde abgebrochen, weil die Pfarrer Herz so wie als nicht wertvoll beurteilt wurde. Dann wur-
de der Sakramentsausgang gegen das Kirchen schiff zu, zugemauert, wo früher, fast täglich an hohen Festta-
gen immer mit der Kommunionsschar in Prozession ein- u. ausging. Die große Marmoralta-
platte wurde an eine Firma im Stollgau geliefert um die für den künftigen Knecht zu verkleinern

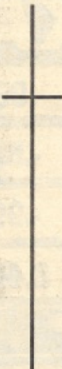
Der Tobermahl wurde unter das Mosaihbild in die Hand eingelassen. In einer Pfarrgemein-
deratsnotiz vom 30. Nov wird berichtet, dass die Chorraumgestaltung der Auffassung des Epi-
schöflichen Bauamtes entspricht und nach den Richtlinien des 2. Vatikanischen Konzils die
volle Ausnutzung des Pfarrgemeinderates hat. Nachdem schon den Statuten im a. wieder der Vor-
russ erhoben wurde, die ganze Umgestaltung des Chorraumes sei als Angelegenheit einzelner Per-
sonen, schrieb Pfarrer Herz im Sonntagsblatt, dass Geistl. Rat Tögl während seines Amtszeit
die Umgestaltung geplant hat, aber durch seine Erkrankung nicht mehr durchgeführt wer-
den konnte. Dass das Epischöf. Bauamt Konstanz die Planung u. Durchführung ange-
ordnet und das Epischöf. Ordinariat in Freiburg genehmigt und vom hiesigen Pfarrge-
meinderat beschließt und einstimmig verabschiedet wurde. Von einem Ableitung des
Pfarrers könne also keine Rede sein. Weiter schreibt er, dass der Abbau der Ökumene
nicht wertvollen Stängel zu Gunsten eines freistehenden Fambos (Lesepult) durchge-
führt werden musste, da eine Verdoppelung der Fambos der Einheit des Wortes Gottes
nicht entsprechen. Auf dem freistehenden Platz wo die Stängel war, so eine Stiel im
Gemeindebleib vom Pfarrgemeinderat, soll ein neuer Weihnachtsgeflüss Platz finden.
Damit wäre unsere schöne Taufkapelle um die um viel bewiesen und das schöne Mo-
saihbild von der Taufe Jesu am Jordan liegt und das Geistl. Rat Tögl u. sein Stuhl-
beht Schöber als wertvolles Verbindungsstück zwischen Turm u. Kirche darstellt,
höchstens noch zu einem Schattaladialatz degradiert.

Die so schädigen Kirchenbänke, die man schon nach dem 2. Weltkrieg mit Holz und Stroh
gegen Lebensmittel in der Volkirche aufgestellt hat, u. das größte Anliegen des 1974
wegen Krankheit ausscheidenden Geistl. Rat Tögl war, sollen nun schuppenweise wie-
der aufgestellt werden.

Inzwischen ist der alte Marmoraltar, aber wesentlich verkleinert, wieder aufgestellt
worden. Auch ein neuer Fambos mit dem gleichen Marmor wie am Hochaltar wurde
aufgestellt, aber nach meiner Auffassung viel zu klein. Es kam noch gerade recht
zur hl. Firmung, die am 2. Dez 80. von Weihbischof Gnädiger an 80 Firmlinge in
unserer Pfarre abgehalten wurde.

Da durch die Abbauarbeiten auch die Wände der Kirche stark in Mitleidenschaft
gezogen wurden, ist in den letzten Wochen durch Malermeister Paul Maier

Die Kirche auch innen frisch restauriert worden, so dass sie wieder ein frisches helles Gewand aufweist. Nachzutragen wäre noch, dass an Stelle der zugewachsenen Sakristeileitung auf dem gegenüberstehenden Platz das semerzeit von der Fam. Adolph gezogene gestiftete grosse Holzhaus einen würdigen Platz gefunden hat.
 Über die finanziellen Belastungen der Pfarrgemeinde kann der Chronist bis jetzt keine Angaben machen. Welches ich noch die Pfarrgemeinde wurden darüber informiert.



Nach einem arbeitsreichen und erfüllten Leben nahm Gott der Herr meinen lieben Mann, meinen Bruder, unseren guten Vater, Schwiegervater und Opa

Martin Windler

Altbürgermeister und Landwirt

im 92. Lebensjahr zu sich in die Ewigkeit.

Wutöschingen, den 11. Mai 1981

In Dankbarkeit und Trauer
 Oliva Windler
 Schwester Emerika
 Familie Karl Windler
 Luise Windler
 Familie Gebhard Windler
 Familie Reinhold Windler
 Familie Johann Windler
 und Anverwandte

Das Seelenamt findet am Mittwoch, dem 13. Mai 1981, um 14 Uhr statt, anschließend Beerdigung.
 Von Beileidsbezeugungen am Grabe bitten wir Abstand zu nehmen.

Tränensprache beim Seelenamt f. Altbürgermeister Windler am 13. 5. 1981.
 gehalten a. Geistl. Rat Josef Bögl, Pf. i. b.

In Tränen Versammelte!

Für die Pfarrgemeinde Wutöschingen ist von einem Herrn Ley beauftragt, gebe ich den Tränen Ausdruck, die uns beim Hinscheiden des allseits geschätzten Mannes Martin Windler gefallt hat. Wenn ein so reich erfülltes Leben zu Ende ging, dann kann es nicht heißen: gestorben und vergessen! Aus dem Leben — aus dem Friede

Wie der Gezellen und Adolf Kolping in seinem Pergament von den Männern forderte, das ist Martin Windler gewesen: in der Familie der gute Vater und Vater — in Beruf: der tüchtige Meister — in Gemeinde und Stadt: der aufgeschlossene Bürger — in Pfarrei und Kirche: der engagierte Christ.

Wie trauern mit der guten Gattin Olive Windler, die über 60 Jahre den gemeinsamen Weg mit ihrem Gatten ging, Freund und Leid mit ihm teilte, in diesen Hände aber ein Krankheitsgründen nicht bei uns sein kann.

5 Kinder und 10 Enkelkinder trauern um den Vater und Großvater und danken ihm für sein Vorbild der Güte und Rechtschaffenheit. Was Kinder und Enkel in ihrem Leben geworden sind, das wären sie nicht ohne diesen Vater. Denn das Beste im Menschen kommt vom Vater. Man hat es — oder hat es nicht.

Mit Martin Windlers Tod ist ein Stück des guten alten Württemberg dahingegangen, ein Stück jener Generation, die unsere Pfarrei beinahe aus dem Nichts aufgebaut hat. Sein Tod hat uns armer gemacht. Ich denke dabei nicht nur an ein Kirchenfenster, das den Namen Martin Windler trägt. Noch wertvoller war der persönliche Einsatz unseres Dorfbürgermeisters, der es nicht unter seiner Würde hielt mit Pickel und Schaufel beim Wörben der Kirche mitzuhelfen. Und dieser Einsatz kam aus einer tiefglänzigen Haltung: An der Heimat baut, wer am Hause Gottes baut.

Martin Windler war ein Mann des Gebotes. Der Rosenkranz, den man ihm in den Sing mitgab kränzte für die erstarrenden Hände zu spät, wenn er nicht schon im Leben sein ständiges Begleiter gewesen wäre. Es war aber kein Beden, das am Leben vorbeigeführt, wie mancher heute denkt. Gut vor kurzem brachte einem Brief in der Hand, den eine in Kanada lebende ehemalige Württembergin geschrieben hatte. Sie schildert darin die Not in ihrem Lebenshaus... wir waren der Verzweiflung nahe und sahen keinen Ausweg mehr... In kaum noch späteren Tagen der Bürgermeister Windler und brachte uns Brot und Milch und Butter... Ohne daß wir gebittet hätten, hat er uns immer wieder geholfen...". Dem heimgegangenen Martin Windler haben viele zu danken: nicht zuletzt auch das Allen, dem er angehörte, solange es gehen konnte. Treue und Gewissenhaftigkeit waren sein inneres Wesen.

Dieser Nachruf will nicht rosarote Nostalgie sein — Keine Heiligensprechung. Wir
 hätten dem Hinausgegangenen einen schlechteren Freund bekommen, wenn wir meinten, er könnte
 unser Erbteilendes Leben nicht mehr. Wir sagen: Tante war Tante und bittere Gott:
 Vergiß, tun seine freundliche Haltung, seine Güte zum Mitmenschen, seine
 Schmerzen in langen, bitteren Krankheitsjahren und -Nächten in einer Besen, ewigen
 Kleinat.

13. Juni 1981.

Der langjährige Chronist ist tot!



Wer so gewirkt wie du im Leben,
 wer treu getan hat seine Pflicht,
 und seine letzte Kraft gegeben,
 der stirbt uns auch im Tode nicht.

Nach einem arbeitsreichen und erfüllten Leben verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa, Uropa und Onkel

Franz Hoferer

im Alter von 82 Jahren.

Wutöschingen, den 13. Juni 1981

In tiefer Trauer

Familie Franz Hoferer
 Familie Walter Hoferer
 Familie Werner Hoferer
 Familie Karl Baumgartner-Hoferer
 Familie Sigfried Schirmer-Hoferer
 Familie Gustav Buri-Hoferer
 und Anverwandte

Am Dienstag, dem 16. Juni 1981, findet um 14 Uhr das Seelenamt und anschließend die Beerdigung in Wutöschingen statt.

Wutöschingen vm. Nach einem erfüllten und bewegten Leben wurde der im 82. Lebensjahr verstorbene Mitbürger Franz Hoferer unter großer Anteilnahme zu Grabe getragen. Trotz unermüdlichem Schaffensdrang bis ins hohe Alter und Sorge um seine große Familie fand er immer Zeit, sich auf kulturellem, kirchlichem und politischem Gebiet zu betätigen. Der katholische Kirchenchor, dessen Gründungsmitglied Hoferer war und 22 Jahre im Chor mitsang, gestaltete die Totenmesse mit Chorgesang. Auch beim Männerchor Liederkreis war er Gründungsmitglied und aktiver Sänger.

Ehrende Nachrufe mit Kranzspenden widmeten Hoferer die Geschäftsführung, Betriebsrat und Belegschaft der Aluminiumwerke Wutöschingen durch Personalchef K. Heinz Müller. Runde 40 Jahre bis zu seiner Zuruhesetzung arbeitete Franz Hoferer in der Firma. Für den Männerchor Liederkreis sprach der Vorsitzende Herbert Preiser und würdigte die Verdienste des Verstorbenen. Ebenfalls beim Radsportverein Wutöschingen war Franz Hoferer Ehrenmitglied. 35 Jahre Schriftführer und bis zu seiner Erkrankung noch im Vorstand tätig. Seine Verdienste würdigte der Vorsitzende Franz Bächle. Für den katholischen Kirchenchor sprach Vorsitzender Hanajörg Blatter.

Auch im politischen Bereich war Franz Hoferer aktiv tätig. So war er im Jahre 1946 Begründer der Ortsgruppe der Badisch-Christlich-Sozialen Volkspartei, später CDU genannt. Im Auftrag der Ortsgruppe sprach

Artur Hermann die ehrenden Nachrufe, mit Kranzspenden beschloß der Vorsitzende des Pfarrgemeinderates Johann Windler. Franz Hoferer war beim Aufbau des Wutöschinger Pfarrzentrums maßgeblich beteiligt, er war lange Jahre als Stiftungsrat tätig und nach seiner Pensionierung versah er einige Jahre den Mesnerdienst. Eine von Franz Hoferer verfaßte Pfarrchronik gibt der Nachwelt Aufschluß über die Entstehung der selbständigen katholischen Pfarrei Wutöschingen.

Leiden war es k. Geistl. Rat Josef Bögl nicht möglich,
 persönlich am Grab zu sprechen, da er in Urlaub war und
 hat bei seinem Rückkehr am Abend des 16. Juni 1981 die
 Trauungsauffahrt geleitet.

Franz Hoferer requiescat in pace!

Pfarrgemeinderat 1981

PGR - Wahlen:

Von den 1145 Wahlberechtigten unserer Pfarrei haben 285 von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Von den 285 abgegebenen Stimmen waren 5 ungültig. Demnach hatten wir eine Wahlbeteiligung von 24,89%.

Die Stimmen verteilen sich wie folgt:

1. Blatter, Sigrid	216	2. Bächle, Franz	201
3. Windler, Johann	195	4. Süß, Gottfried	192
5. Maier, Marlis	173	6. Fink, Norbert	166
7. Beck, Ernst	161	8. Goldstein, Johann	129
9. Hoferer, Franz	121	10. Weißenberger, Dieter	116
11. Gornatowski, M.	111	12. Maier, Martin	111
13. Saviane, Ingrid	103	14. Nieke, Mechthilde	94

Gegen das Wahlergebnis kann jeder Wahlberechtigte beim Wahlausschuß bis spätestens 12. April 1981 schriftlich Einspruch erheben. Der Einspruch kann nur auf Mängel in der Person eines Gewählten oder auf erhebliche Verfahrensmängel gestützt werden.

Diese Wahl war ein "Erdbeben". Viele, die es mit ihrer Neimetzpfarrgemeinde gut meinen, atmeten auf. Möge das Ergebnis der Pfarrei und ihrem Seelsorger zum Segen werden.

2. 1. 1982

Der neue Hilfs- u. Pfarrgemeinderat zeigt viel Engagement und kluges Eingangsverhalten. Zielmäßigigkeiten, die sich aus dem Mangel an Waisen mit dem Pfr. Bächle herausgenommen haben, werden bekannt aber ziellos abgehandelt. Der Kirchengeld darf nicht mehr über die Deckung der Gottesdienste in die Sakristei gezogen u. dort ohne Aufsicht liegen gelassen werden. Es darf nicht mehr passieren, daß der Mann ohne Zustimmung des Pfarrers bunte Veränderungen in der Kirche anordnet, wie z.B. die Simlase und belächelt unehrerfährte Kinder Kirchenstühle u. Kapelle (!!!). Am dem Zusammenhangsbereich Albig - Pfarrei ist ein wichtiger u. mitbestimmender Pfarrgemeinderat u. Hilfsrat geworden.

Leider werden dem Hilfsrat auf die dankbare Aufgabe zuteil, Licht in Pfarrei dieses unruhigen Eingebenen zu bringen. Es fehlt ein Spatsch mit milden Juten. Es werden keine Kirchengeld - Bächle u. kein Kollektorenbuch geführt. Es fehlen die Gelder vom barmherzigen Sonntag, deren

Jüngst P. Dähle im Heroldsblatt lobend erwähnt. Es fehlten die Messdixen hingekommen für die neuen Möbel u. Haushaltsgegenstände fehlten frische u. Gelder. Eine höfliche Anfrage an P. Dähle brachte als Antwort einen unhöflichen Brief "Danke Toback" Schlupfseif ... "mit nicht sehr freundlichen Grüßen...!" Der Diözesanrat hat dem die Kirchenbehörde eine Mittheile bei der Klärung. Diese "Mittheile" hatte uns ein Ziel, nichts herauszubringen. Dem Herrn heutigen Bistumsanwaltschaft ^{dem verstorbenen} die Bistumsanwaltschaft eines Pfarres nicht mehr leisten. Jetzt wird Pfarre Dähle kann sich an nichts mehr erinnern ... Belege sind nicht mehr aufzufinden. Das angeblich "verlorene" Sparschwein, von dem einige Tausend Mark abgeliefert abgehoben worden, ist in Pfarre nicht mehr zum Vorschein gekommen. Pfarre Dähle habe "gläubigswürdig versichert" daß er kein Geld aus "milten Gaten" für sich persönlich genommen habe. Man müsse ihm, als "früherem Missionar" glauben, daß er in seinen jüdischen Tagen etwas hilflos sei. Was das Motiv an dem aufgetretenen Schwachsinn hinsichtlich der Messdixen und Silber- u. Goldgelder betrafte — man wolle nicht noch mehr aufschreiben. In "Diözesanrat Wätschingen" hätte auf "mit kleineren Plänen" Kochen können.

Der Diözesanrat hat, als verantwortlich sind haftbar für das Kirchenvermögen" gehandelt. Die Verantwortung liegt jetzt bei der Kirchenbehörde. Man kann unseren Diözesanrat nur danken, daß sie der Vermutung, ihr Amt am Postamt niederzulegen, nicht zugehen wollen" nicht aufgeben und sich trotz behördlicher Instruktion für ihre Pfarre weiterhin verantwortlich fühlen.

Es sind zu nennen: mehrere Vorträge zur Frauenbildung — ein Kaffee- u. Kirchen-Gemeindeabend mit der Unterstützung der Pfarre in der Mith-Kirche — die Gottesdienst der Kapellen (Christus) am hl. Abend — das Herbringen an den König — ein Jugendgottesdienst mit einer Mith-Band — die Mitgestaltung des Karfreitags durch Lektoren — die Mitgestaltung des hl. Osternachts.

Betr. P. Stanislaus Sambeck, Pöngersheim am Wätschingen.

1595-1647

In der Sorge, daß alle Bemühungen, das Andenken an unseren, einstmalig berühmten P. Stanislaus, wieder zu verewigen, angeblich verew. (Trägheit, Gedanklenigkeit und Schnell-

angefordert sind die bedeutendsten Merkmale unserer Zeit, nämlich die Pflichten und die
nebenangeordneten offenen Punkte, um die gründlich zu überlegen: →
1. Reaktion: Im Brief des Bürgermeisters vom 23.4. Ich kenne Ihr Anliegen und
werde mich seiner annehmen.

Sehr geehrter Herr Geistlicher Rat,

für Ihren Brief vom 31.3.1982 und dessen Ausführungen recht herzlichen
Dank.

Ich kenne Ihr Anliegen auch schon aus einem früheren Gespräch und werde
mich seiner annehmen. Leider ist nicht nur mir, sondern wohl auch der
breiten Öffentlichkeit das Leben und Wirken des P. Stanislaus Saurbeck
zu wenig bekannt. Dies sollten wir ändern, damit eine fundierte und
dann auch angemessene Entscheidung getroffen werden kann.

Für einen geeigneten Vorschlag wäre ich Ihnen dankbar.

Vielleicht sollten wir uns in der nächsten Zeit einmal bei einer Tasse
Kaffee ausführlich über dieses Thema und über die Verwirklichung Ihres
Vorschlages unterhalten.

Wenn Ihnen das recht ist, können wir gerne telefonisch einen Termin ver-
einbaren.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr



2. Reaktion: Besuch des Bürgermeisters am 30.4.1982: Vorlage: Veröf-
fentlichung des Lebens v. P. Stanislaus als Anlage zum Gemeindeblatt. Freundlich: Be-
nennung der Grünanlage beim Rathaus auf P. Stanislaus — Feststellen eines Findlings
dortselbst mit Gedenktafel

3. Reaktion: Bescheid der Pfarrgemeinschaft vom 3.5.1982, den neu-
erwachten Kindergarten auf P. Stanislaus zu benennen.

Das ist für mich viel mehr!

An den Herrn Bürgermeister der Gemeinde Wutöschingen
und den Gemeinderat

An den Herrn Pfarrer
und den Pfarrgemeinderat

An alle Bürgerinnen und Bürger, die in unserer Gemeinde
Einfluß und Stimme haben.

Sehr geehrte Damen und Herren!

Das ehemals kleine Bauerndorf Wutöschingen, das um die Jahrhundertwende etwa 300 Einwohner zählte, ist eine stattliche Großgemeinde geworden. Beachtliche Aufbauleistungen schufen mit der Pfarrkirche und dem Kindergarten, mit den Schulgebäuden, der Festhalle und dem kürzlich fertiggestellten Rathaus eine Ortsmitte, wie sie wenige Gemeinden so harmonisch ihr eigen nennen können. Schöne Wohnsiedlungen und Anlagen und - nicht zu vergessen - ein pietätvoll angelegter Friedhof geben Zeugnis von einer weitsichtig klugen Verwaltung und vom aufgeschlossenen Bürgersinn seiner Bewohner. Erfreulich ist auch die verständnisvolle Instandhaltung und Pflege religiöser Kultgegenstände. Es sei nur an die Wegkreuze erinnert und an die Nepomuk-Statue, die im Ortsteil Horheim einen so würdigen Platz gefunden hat.

Obwohl Wutöschingen - schon im Jahre 1110 als "Essenum im Wuothatal" erstmals erwähnt - eine alte Gemeinde ist, kann es sich mit seiner geschichtlichen Vergangenheit nicht an Waldshut, Tiengen oder anderen Städten messen. Es gibt bei uns weder eine Peter-Thumb-Kirche, noch ein Freiburger Münster, noch Schillers Geburtshaus.

Wutöschingen hat aber einen bedeutenden Mann hervorgebracht, dessen Name im Ratsprotokoll der Stadt Überlingen, in den Stadtarchiven von Bregenz und Feldkirch (Vorarlberg) und in der schweizerischen Archivstelle zu Luzern mehrfach ehrenvoll verzeichnet ist. Auch in Rapperswil am Zürichsee ist er kein Unbekannter.

Sein Name ist P. Stanislaus Saurbeck (= Sauerbeck), geboren im Jahre 1595 in Wutöschingen. Die Überlinger sehen in ihm den Retter aus schwerer Kriegsnot bei der Belagerung ihrer Stadt durch den schwedischen General Gustav Horn im Jahre 1634. P. Stanislaus ist der Initiator der weiterühmten, alljährlich abgehaltenen Schwedenprozession, die noch heute Tausende von Besuchern nach Überlingen führt.

Auch die Stadt Feldkirch kennt ihn als Helfer und Wohltäter in schwerer Kriegsnot durch französische Truppen.

Die Stadt Bregenz aber vermerkt ihn als den Erbauer ihrer geschichtlich und kunsthistorisch bedeutsamen Kapuzinerkirche.

Die Badische Landesbibliothek in Karlsruhe schickte mir auf Anfrage einen Auszug aus dem Werk von Zierler: P. Stanislaus, Prediger in Überlingen. In Feldkirch ist derzeit ein Buch von Egilbert Geiger über das Leben von P. Stanislaus Saurbeck in Arbeit. Es wäre bedauerlich, wenn P. Stanislaus ausgerechnet in seiner Heimatgemeinde Wutöschingen vergessen wäre.

Als ich kürzlich in Waldshut beim unteren Tor die Gedenktafel des Volksschriftstellers Heinrich Hansjakob sah, kam mir der Gedanke: Die Waldshuter ehren einen Mann, der nur 2 Jahre in ihrer Stadt lebte. Hätten wir Wutöschinger nicht viel mehr Grund, "unseren" P. Stanislaus zu ehren, der doch altem Wutöschinger Bauerngeschlecht entstammte?

Ich bitte alle verantwortlich Zuständigen, zu überlegen, wie man diesem Mann in seiner Heimatgemeinde ein Gedenken setzen könnte. Sollte das mit Unkosten verbunden sein, so wäre ich gerne bereit, mit einer namhaften Spende zu helfen. Zu dieser Bitte veranlaßt mich die Hochschätzung für die mir in 35 Jahren liebgewordene Gemeinde Wutöschingen.

Mit freundlichen Grüßen

Emil Bögl, Pf. i. R.

Dem Pfarrgemeinderat lag ein Ersuchen von Geistlicher Rat Ernst Vögt vor, in dem er einen Appell an die Bevölkerung richtet, dem aus Wutöschingen stammenden Pater Stanislaus Saurbeck, der im Dreißigjährigen Krieg vor allem in Vorarlberg und im Bodenseeraum segensreich gewirkt hat, ein Gedenken zu setzen. Nach gründlicher Überlegung wurde beschlossen, dem im Umbau begriffenen Kindergarten nach seiner Fertigmeldung den Namen von Pater Stanislaus Saurbeck zu geben.

Außerdem wurde beschlossen, daß der Pfarrgemeinderat mit den Jugendlichen, die an der Sternsingeraktion am Dreikönigstag so tatkräftig mitgewirkt haben, während der Pfingstferien eine Wanderung in die nähere Umgebung zu unternehmen und die Jugendlichen natürlich auch zu bewirten.

1. X 1982

Mit dem heutigen Tag würde der neue Kindergarten - Neubau in Betrieb genommen. Er trägt in großen Buchstaben an der Außenwand die Worte: "Kindergarten Peter Hansens". Die feierliche Einweihung wird nach Ostern 1983 erfolgen.

8. X 1982.

Mit einer Adrenalin- und Nikotininjektion des Altersrats wurde der Pfarrer der Munkkirke neu renoviert in Betrieb genommen. Zentralheizung vom neuen Kindergarten aus mit Wasser warm gespeist - eine moderne u. geräumige Küche mit Elektroherd - Kaffeemaschine - Großgeschirrspülmaschine - el. Dampfheizung - Lin. Bänke. Das fehlende Gitter des Kirchenchores in guter und schöner Qualität u. anreichender Menge aus Porzellan u. Glas u. Edelholz. Zwei moderne Toiletten mit allem notwendigen from und from ergänzen die Einrichtung und runden von der Laien besonders dankbar empfunden. Das schöne Karportgebäude - eine Holzschmiede von Valentin in Offenborg kam wieder an seinen Ehrenplatz und umbrachte das primitive Negerbauwerk, das Pf. Biele angeblich hatte. Ein weiterer Schmied ist ein Olgewerk von der alten Wollschmiede Hofkapelle. Er wurde ihm 1940 zum Abschied gestiftet. Er holte die Pfarrer Wollschmiede zum Geschenk gemacht damit es nach seinem Tod nicht in Privathände geriet und verschwand... Die Kosten der Pfarrer - Renovierung und Erweiterung soll ein Stück weit durch einen "Bazar" finanziert werden, der am 12. XI. 1982 stattfindet.

12. XI. 1982

Bazar der Pfarrgemeinde zugunsten der Munkkirke - Sanierung und Einrichtung einer Kirche mit allem notwendigen from und from u. zwei Toiletten. Der Altersrat hat Munkkirke u. Munkkirke angefertigt, einen Tischlermeister gehalten und eine Tischlerei auf Bestellung bestellt. 3. 6. 37. 40. Auf der Pf. Rat hatte sich eine Vorrichtung einer Tischlerei - es war ein Haus mit Tischlerarbeiten - der Kirchenchor besorgte die Kirche mit Vogn - Matrasen - Kissen. Der Frauenverein verkaufte die

gottgedienlichen Kirchen. Mit dem Besuch dürfte man zufrieden sein. Die Frauen boten ein schönes Unterhaltungsprogramm. Gsm. einkommen: JH. 12. 975.-

Basar wurde zu einem Erfolg

Rahmenprogramm konnte sich sehen lassen - Viele Gäste

Wutöschingen X. Der dritte Adventssonntag stand in Wutöschingen ganz im Zeichen des Basars, zu dem die katholische Pfarrgemeinde eingeladen hatte. Vom Vormittag an bis in die späten Nachmittagsstunden rieß der Strom der Besucher in der Alemannenhalle nicht ab. Die Verkaufsstände waren ständig dicht umlagert.

Nach der Begrüßung der Gäste, unter ihnen Bürgermeister Horst Albicker, Geistlicher Rat Ernst Vögt, die Geistlichen Herz, Ehinger und Fischer durch Pfarrgemeinderatsvorsitzenden Johann Windler, eröffnete der Musikverein Wutöschingen, unter der Leitung von Werner Thomann, das Unterhaltungsprogramm mit einem Fröhlichkonzert. Nach dem Mittagessen eröffneten die Kinder des Kindergartens Wutöschingen mit ihren Erzieherinnen und ihrer Leiterin Silvia Ebner mit bekannten und besinnlichen Adventsliedern das bunte Nachmittagsprogramm. Auch die Vorträge der Flötengruppe, unter der Leitung von Anna Hierholzer, gaben die adventliche Stimmung des Nachmittags wieder. Nach einigen Liedvorträgen des Männergesangsvereins Liederkränz Wutöschingen, unter der Leitung von Chorleiter Günter Bahmann, stellte die Frauengruppe des Turnvereins Wutöschingen schwungvoll und rhythmisch in farbenprächtigen Kostümen verschiedene Tänze aus europäischen Ländern vor. Evi Schmidt und ihre Mädchen erbeuteten die Gäste mit amüsanten und sportlichen Darbietungen beim Bodenturnen.

Albert Hausy stellte mit einigen sehr gut vorgetragenen Musikstücken die Jungmusik des Musikvereins Wutöschingen vor. Das Programm beschloß der Männergesangsverein Wutöschingen mit einigen Liedern. Die Besucher hatten ihre Freude an den Darbietungen und dankten dafür mit reichem Beifall. Durch das Programm hatte mit Eian und Humor Artur Herrmann gekonnt geführt.

Ein reichhaltiges Angebot über den ganzen Tag hindurch führten die Küche und die Wirtschaft, die dem katholischen Kirchenchor oblagen. Die Siedlergemeinschaft hatte den Saal mit Adventsgerichten festlich dekoriert. Appetitliche Torten und Kuchen, die alle von den Familien der Gemeinde gestiftet worden waren, wurden von der Frauengemeinschaft zum Verkauf angeboten, und viele Familien hatten ihre nachmittägliche Kaffeestunde in die Alemannenhalle verlegt.

Für Wutöschingen viel getan

Geistlicher Rat Ernst Vögt feiert seinen 70. Geburtstag

Wutöschingen vm. Von seiner schweren Krankheit genesen, kann der Ehrenbürger der Gemeinde Wutöschingen, Geistlicher Rat Pfarrer i. R. Ernst Vögt, am Montag, 1. März, den 70. Geburtstag begehen. Die Gemeinde nimmt gerne Anteil an diesem Festtag. Geistlicher Rat Ernst Vögt wurde nach dem Theologiestudium in Freiburg und Innsbruck 1836 zum Priester geweiht. Nach seiner ersten Vikarstelle in Jestetten wurde er nach Eberbach am Neckar versetzt, wo er sieben Jahre tätig war. 1947 kam Vögt als Pfarrkurat nach Wutöschingen, wo ihn eine große Aufgabe erwartete, denn von einer Pfarrei war nicht viel zu sehen, da Wutöschingen früher zur Pfarrei Schwenzen gehörte. Die Werktagsgottesdienste wurden in der alten Dorfkapelle gehalten, und für die Sonntagsgottesdienste wurde von den Aluminiumwerken Wutöschingen ein Saal zur Verfügung gestellt.

Pfarrer Vögt war die Aufgabe gestellt, in der wachsenden Gemeinde Wutöschingen ein Pfarrzentrum aufzubauen, das dann zu seinem Lebenswerk wurde. Unter der Mithilfe der politischen Gemeinde und der Katholiken nahm Pfarrer Vögt das Vorhaben in Angriff. Da er selbst noch bei Landwirt Josef Büche in Miete wohnen mußte, baute er zunächst ein kleines Pfarrhaus, in das er 1949 einziehen konnte. 1954 war die Grundsteinlegung der Pfarrkirche, die 1955 fertiggestellt war. 1960 wurde der Kirchturm gebaut, in

dem heute zwei Glocken hängen. 1961 folgte der Bau des Kindergartens mit Schwesternstation. 1967 konnte Pfarrer Vögt in das neue Pfarrhaus einziehen und das erste Pfarrhaus wurde als Mesnerwohnung genutzt.

Pfarrer Vögt sah in seinem Amt immer eine Berufung und hat sich seiner Aufgabe mit ganzer Kraft und Hingabe gewidmet, auch auf Kosten seiner Gesundheit. Immer wieder hat er es durch sein nettes und zuverlässiges Wesen verstanden, die Gläubigen zur Mithilfe und Opferbereitschaft anzuspornen und von den kirchlichen Behörden und der politischen Gemeinde Zuschüsse zu erhalten, um alles fertigzustellen.

Wegen seiner angegriffenen Gesundheit trat Pfarrer Vögt am 1. Oktober 1974 in den wohlverdienten Ruhestand und nahm Wohnung im kleinen Pfarrhaus.

In Anerkennung seiner Verdienste und seiner segenreichen Arbeit während seiner 27jährigen Tätigkeit als Pfarrer in Wutöschingen wurde er zum Geistlichen Rat ernannt. Auch die politische Gemeinde ehrte den in den Ruhestand tretenden Geistlichen und ernannte ihn zum Ehrenbürger.

Geistlicher Rat Pfarrer Ernst Vögt hat sich zur Freude aller von seiner schweren Krankheit erholt und ist heute immer wieder bereit, als Geistlicher auszuweichen, sei es in der Pfarrgemeinde Wutöschingen oder in Pfarren von Bonndorf bis Dogern und im Steintal. Deshalb ist der Geburtstagsgubilar auch in der weiteren Umgebung kein Unbekannter.

So wie er sich als junger Pfarrer mit viel Liebe um die Jugend gekümmert hatte, so sammelt er heute die Betagten um sich, und die Altentage in der Wutöschinger Unterkirche sind zu einer nicht mehr wegzudenkenden Einrichtung geworden. Wir gratulieren herzlich zum Geburtstag.



E. VÖGT



**Bürgermeisterwahl
am 27. März 1983
Gemeinde Wutöschingen**

Die Wahlbeteiligung betrug 1.861
= 51,55%.

1.680 Stimmen für den bisherigen
Amtsinhaber; d. s. 90,3%

Ein Gegenkandidat war nicht
angetreten.



HORST ALBICKER

Pater Stanislaus Saurbeck (1595 - 1647)

- ein Wutöschinger Bürgersohn -

Unter dieser Überschrift brachte das Amtsblatt der Gemeinde am 28. Mai 1982 eine Lebensbeschreibung dieses berühmten Kapuziners. Das Veraraberger Landesarhiv schickte uns zwischenzeitlich einen Auszug aus dem Buch "Bedeutende Feldkircher", von Andreas Ulzer, erschienen 1975 in Bregenz.

Darin heisst es wörtlich:

"Stanislaus, oder Michael Saurbeck, wie er vor seinem Ordenseintritt hieß, wurde 1595 im Dorflein Wutöschingen im Badischen geboren."

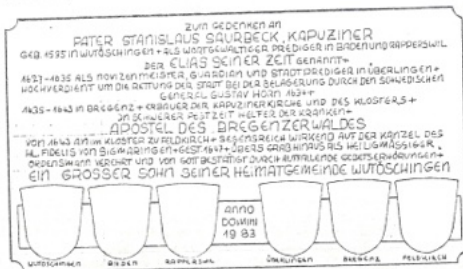
Es folgt sein Leben und sein Wirken in Baden (Schweiz), Rapperswil, Überlingen und Bregenz. Weitere Einzelheiten, die uns teilweise noch nicht bekannt waren, sind folgendes:

1640 traf er die Vorbereitungen zur Gründung der Ordensniederlassung in Wargen, die schon 1641 ins Leben trat. Von Bregenz aus unternahm er auch seine Missionsexkursionen in den Bregenzerwald, wo damals durch ausgesandte Soldaten und Heimkehrer mancherlei 'Gottlosigkeit und Unsittlichkeit' im Volke sich eingeschlichen hatte und die Wiedertäufer immer noch ein Unwesen war. Unermüdlich und mit großem Erfolg eiferte er für die Verbesserung der Sitten, so daß man ihn mit Recht 'Apostel des Bregenzerwaldes' nannte. Von 1643 - 1646 war er zu zweimalen Guardian in Feldkirch. Von hier aus wirkte P. Stanislaus auch als Volksmissionar in Montafon mit ähnlichem Erfolg wie im Bregenzerwald. An der Gründung des Kapuzinerklosters in Bludenz (1645) hatte er wesentlichen Anteil.

Im Sturmjahr 1647, das Jahr der Schwedeninvasion, war es unser Guardian, der beim Anrücken des Feindes mit dem Baumeister Gasser und dem Stadtschreiber Amberg allein in Feldkirch zum Empfang der gefürchteten schwedischen Gäste zurückblieb, nachdem die ganze Bevölkerung ins liechtensteinische und über den Rhein geflüchtet war. Eine ganze Reihe von wunderbaren Begebenheiten werden aus dem Leben dieses heiligmäßigen Ordensmannes erzählt. So auffallende Krankenheilungen und die übernatürliche Gabe des Seherblickes. Auch nach seinem Tode, er starb am 5. Oktober 1647, begaben sich merkwürdige Gebetserhörungen."

Soweit der Auszug aus dem Buch "Bedeutende Feldkircher" von Andreas Ulzer.

Gemeinderat und Pfarrgemeinderat von Wutöschingen haben sich dafür eingesetzt, daß "unserem" P. Stanislaus nach fast 300-jähriger Vergessenheit in seiner Heimatgemeinde ein Gedenken gesetzt wird. Der neuerrichtete Kindergarten trägt bereits in großen Buchstaben die Aufschrift "KINDERGARTEN PATER STANISLAUS". Der Gemeinderat hat beschlossen, dem bedeutenden Bürgersohn in den umgestalteten Anlagen Ecke Kirchstraße/Hauptstraße einen Findling mit Gedenkschrift zu erstellen. Des weiteren wurde bei der Glaserl Sträcker in 7334 Söben eine Bronzetafel 140 x 80 cm mit den Lebensdaten von P. Stanislaus und den Ortswappen seiner Heimatgemeinden Wutöschingen und seiner Wirkungsorte in Auftrag gegeben. Sie wird rechts vom Portal unserer Pfarrkirche angebracht und hat folgendes Aussehen und folgenden Text:



Die Kosten der Bronzetafel belaufen sich auf rund 6.000,- DM. Da hierfür weder Kirchensteuer- noch Fondsgelder verwendet werden dürfen, muß der Betrag durch Spenden aufgebracht werden.

Wer dazu etwas beitragen möchte, möge das Spendenkonto 10 120 02 bei der Volksbank Wutöschingen - Vermerk: P. Stanislaus - benützen oder sich persönlich mit dem Unterzeichneten in Verbindung setzen. Wir bitten freundlich darum.

Ernst Vögt, G.Rat, Pfr. i.R.



Ich weiß,
daß mein Erlöser lebt.

Mitten aus seinem Wirken rief der Herr seinen treuen Priester und Verkünder der
göttlichen Wahrheit

Hochwürden Herrn Pfarrer Maximilian Fischer

unerwartet zu sich in sein himmlisches Reich. Er starb im Alter von 67 Jahren im
42. Jahr seines Priestertums. Seit 11 Jahren war er Pfarrer der Pfarrgemeinde
Schwerzen-Hörheim. Seine große Liebe galt der Jugend. Während seines Wirkens
entstand das Jugendheim Don Bosco, die Renovation der Pfarrkirche St. Johannes
wurde begonnen. Auch der Kirchenchor wurde wieder neu gegründet.

Sein plötzlicher Tod erfüllt uns alle mit tiefem Schmerz und Trauer.

Schwerzen, den 10. Juni 1983

Im Namen der Pfarrgemeinde
Der Pfarrgemeinderat
Die Katholische Jugend
Der Kirchenchor
Josefine Morath, Haushälterin

Beerdigung am Dienstag, dem 14. Juni 1983, um 10 Uhr in seiner Heimatgemeinde
Achern.

Am Montag, dem 13. Juni 1983, ist in der Pfarrkirche Schwerzen um 19.30 Uhr ein
Requiem für den Verstorbenen. Rosenkranz Samstag und Sonntag um 20 Uhr in
Schwerzen.

H. Fischer ist am Sonntag 5. 6. 83 beim Kommunionanstreten zuhause ge-
brochen u. wurde häuslich in die letzten irdischen Anwesenheiten
geliefert. Er ist - ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben; am 11. 6. gestorben.
Seine Asher liegt in die Jugend. Requiescat in pace!
Pf. Dr. v. Wittenberg wurde als vicarius oeconomicus zur Mitverwaltung
des Pfarr. Schwerzen eingesetzt. Eine Wiederbestellung von Schwerzen ist nicht mehr zu
erwarten.

Der Heimatort würdigt Pater Stanislaus Saurbeck

Bronzetafel und Gedenkstein für den 1647 verstorbenen Ordensmann – Am 24. Juli festliche Weihe



Pfarrgemeinde feierte Patrozinium

Gedenktafel für Pater Stanislaus Saurbeck eingeweiht

Wutöschingen taw. In würdiger Form beging die katholische Pfarrgemeinde ihr Patrozinium Maria Magdalena, wobei die Mitwirkung des Männergesangsvereins Wutöschingen, des Musikvereins Wutöschingen, unter Leitung von Werner Thomann und des Kirchenchores unter Richard Denoke zu erwähnen ist. Die Predigt des Festgottesdienstes hielt Pater Edilbert Geiger aus Schruns/Vorarlberg, der als Historiker sich besonders um Leben und Wirken des Wutöschinger Bürgersohns, Pater Stanislaus Saurbeck, gekümmert hat.

Die Bedeutung dieses Predigers aus der heutigen Sicht wurde deutlich in der Gegenüberstellung zu Pater Kolbe, dem Märtyrer aus Polen. Im Anschluß an den Gottesdienst weihte Pfarrer Horst Herz, begleitet von Pater Geiger und Geistlichen Rat i. R. Ernst

Vögt, zunächst die Bronzetafel an der Kirche, die von Josef Baur aus Überlingen entworfen wurde. In seiner Ansprache wies Pfarrer Vögt auf die segensreiche Tätigkeit von Stanislaus Saurbeck als Prediger, aber auch als Festiger im Glauben in schwerer Zeit hin, denn die Wirren des 30-jährigen Krieges waren es, die ihn dazu befähigten, Beispiel des Glaubens zu sein. So in Überlingen und in Vorarlberg, in Bregenz und in Feldkirch.

Bürgermeister Albicker wies auf die Bedeutung eines Sohnes Wutöschingens hin, den man der Vergessenheit entrissen habe. Der Gedenkstein in der Anlage beim Rathaus wurde danach ebenfalls geweiht. Musikverein und Kirchenchor gestalteten die Feier im Freien durch Spiel und Gesang in würdiger Weise mit.



GEISTLICHER RAT i. R. Ernst Vögt bei der Weihe des Gedenksteins zu Ehren von Pater Stanislaus Saurbeck in der Dorfanlage in Wutöschingen. Hinter ihm links Pfarrer Horst Herz, daneben im Talar Pater Edilbert Geiger aus Schruns/Vorarlberg, der die Festpredigt hielt.



Telegramm

Deutsche Bundespost

Verzögerungsmerkmale

Datum 2/	Uhrzeit 09	TS: Freiburg im Breisgau	Lehrermerk	Uhrzeit 24/11/83 1030
Empfangen	Namens	Erhalten von 7311A RAVNSB D =<		Gesendet 0746/5002

==ZCZC 052 ==RAVENSBURG/TF UEBERLINGEN BODENSEE 41/37 24 0912

OUT	bereits zugesprochen	✓	745 747
====AN DEN HERRN BUERGERMEISTER DER GEMEINDE == (7896)WUTODESCHINGEN ==			

==AN IHRER FEIER DES PATERS STANISLAUS SAUERBECK NIMMT ==AUCH DIE
STADT UEBERLINGEN FREUDIGEN ANTEIL ICH ==GPUESSE SIE IM NAMEN EINES MANNES
DER UNSERE ==BEIDEN GEMEINDEN VERBUNDEN HAT ==
REINHARD EBERSBACH BUERGERMEISTER ==

Abrechnung der eingezogenen P. Mannlein-Spenden

Einnahmen: 12.197.40
2.400
14.597.40

Ausgaben:

a) f. Metallkern-Markel:	1.411.90
b) f. Gsp. (Lipen, Postbus)	4.761.82
c) Tsch. (Lipen)	389.91
d) Neb. (Lipen, Tsch.)	266.80
e) f. Tsch. (Lipen)	795.20
f) f. Daniel J. Tsch.	912.-
g) f. K. (Lipen)	61.28
h) f. R. (Lipen)	1.000.-
<u>14.597.40</u>	

Mehr Gottesdienste durch Aushilfe

Pfarrgemeinderat Wutöschingen tagte - In diesem Jahr kein Basar

Wutöschingen X. In seiner letzten öffentlichen Sitzung befaßte sich der Pfarrgemeinderat der katholischen Pfarrgemeinde Wutöschingen nochmals ausführlich mit der Gottesdienstordnung in der Pfarrei. Da einerseits durch die Betreuung der Pastoralgemeinschaft Wutöschingen/Schwerzen-Horheim Pfarrer Horst Herz stark beansprucht ist und andererseits die Pfarrgemeinden nicht darunter leiden sollten, baten Pfarrer Herz und der Pfarrgemeinderat Geistlicher Rat i. R. Ernst Vögt um seine Mithilfe bei den Gottesdiensten. Vögt erklärte sich sofort zur Aushilfe bereit, da er sich auch heute noch mit seiner ehemaligen Pfarrgemeinde verbunden fühlt.

Pfarrgemeinderatsvorsitzender Windler konnte den versammelten Pfarrgemeinderatsmitgliedern mitteilen, daß bis auf weiteres jeden Samstag eine Vorabendmesse um 19 Uhr und am Sonntag der Hauptgottesdienst um 9.30 Uhr in der St. Maria-Magdalena-Kirche gefeiert werden kann. Durch die Aushilfe von Geistlicher Rat Vögt wird es möglich sein, auch in der Pfarrgemeinde Schwerzen-Horheim einen Samstagabend-

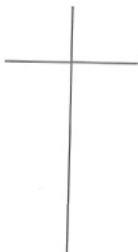
bzw. Sonntagsgottesdienst mehr als bisher zu feiern. Auch ein zusätzlicher Werktagsgottesdienst am Dienstag morgen, 8 Uhr, wird zukünftig gehalten werden können.

Im weiteren Verlauf der Sitzung entschied sich der Pfarrgemeinderat dafür, in diesem Jahr keinen Basar abzuhalten, sondern höchstens alle zwei Jahre einen großen Adventsbasar zu planen. Der Pfarrgemeinderat hofft, bei der Jahresplanung der Vereine einen günstigen Termin für 1984 zu erhalten.

Es wurde nochmals festgestellt, daß Pfarrer Herz durch die seelsorgereiche Betreuung der Pastoralgemeinschaft stark in Anspruch genommen ist. Um ihn wenigstens teilweise von der Verwaltungsarbeit im Pfarramt zu entlasten, hat der Pfarrgemeinderat einen Antrag an das Erzbischöfliche Ordinariat, Freiburg, zur Einstellung einer Halbtags-Schreibkraft gestellt.

Pfarrgemeinderatsvorsitzender Windler informierte weiter über die Durchführung einer Männergebetswoche auf dem Lindenberg vom 25. Februar bis 3. März 1984, zu der Männer aus allen Pfarrgemeinden des Dekanats eingeladen sind.

P. Stanislaus - damals noch ein junger Mönch - mußte in irgend einem Apostolorum natürlich - d.h. zu Fuß. Auf dem Gefäß - per pedes



Im Sterben vollziehen wir
die letzte Hingabe an Gott
(Aus unserer Lebensordnung)

Am 18. Februar 1984 entschlief in Freiburg, St. Josefskrankenhaus, unsere liebe Mitschwester

Schwester M. Wunibalda

Sophie Kempter

Durch ein treues Ordensleben, den Dienst am Mitmenschen und die sakramentale Stärkung der Kirche war sie auf den Heimgang zu Gott vorbereitet.

Die liebe Verstorbene wurde am 13. Januar 1903 in Roth bei Meßkirch geboren und verband sich am 27. Oktober 1932 zu Freiburg durch die Profess unserer Gemeinschaft.

Sie war tätig in: Pfullendorf, Krankenhaus; in Elzach, Krankenhaus; in Wutöschingen, Krankenhaus; zuletzt war sie in Heitersheim, St. Ludwig, i. R.

Wir empfehlen sie dem Gebete der Priester und Gläubigen.

R. I. P.

Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern vom
hl. Vinzenz von Paul, Freiburg i. Br.

Pfarrgemeinderat tagte

Wutöschingen X. In der letzten Pfarrgemeinderatsitzung unterrichtete der Vorsitzende, Johann Windler, die Pfarrgemeinderäte davon, daß der geplante Adventsbasar am 25. November nicht stattfinden könne, da eine Verordnung des Landratsamtes öffentliche Veranstaltungen mit Ausschank am Totensonntag untersage. Der Pfarrgemeinderat, von dieser Verordnung einigermmaßen überrascht, einigte sich schließlich darauf, den Basar am Sonntag, 18. November, im kleineren Rahmen im Pfarrsaal „Pater Stanislaus“ und im Kindergarten zu veranstalten, mit Verkauf von Handarbeiten und Bastelarbeiten und Bewirtung. Weiter gab der Vorsitzende den Erlös des Pfarrfestes am Patrozinium bekannt. Für die Einrichtung und Renovierung des Pfarrsaales konnten 4811 DM beigesteuert werden. Das Patrozinium der katholischen Pfarrgemeinde wurde für 1985 auf Sonntag, 21. Juli, festgelegt. Beschlossen wurde in diesem Zusammenhang, daß ein Pfarrfest am Patrozinium erst wieder 1986, also in zweijährigem Turnus, gefeiert werden soll. Für den Basar am 18. November werden Handarbeiten aller Art entgegengenommen.

Unsere Pfarrgemeinde wurde mit dem geplanten Termin (25. November) püchlig „üborfahren“. Nüch diesen Tag Nülle die Gemeinde „zu Bänntung der ll. sammentalle zu Teiligung der „Totensonntag“ ung in protestantischen Gegenden Norddeutschlands seinen Sinn heben. In unnen Regionen wird allitoroll an diesem Tag frisch-fröhlich gefeiert und bewirkt.

Die von Bildhaus Telenin, Offenbürg, geschaffte Key-Jesu-Darue, die jahrelang unsere Notkirche ausstattete, mit dem freizüg ins neue Gotteshaus aber nun im Vorratun der Kirche (Windfang links) einen Platz finden konnte, wurde auf Bitten einiger Gläubiger wieder in den Kirchen-Innenraum gehängt und lädt zu stillen Beten ein. Japen a Pfarrgemeinderat G. Eißel led die Arbeit anstandsolllich. Adolf Morath, der sinneszeit mit großen persönlichen Opfern die Nache - insammene mit-einen Muttergottes-Nache - gestiftet hatte und jahrelang an den finanziellen Lasten zu tragen hatte, wird sich in der Freizkeit zeip freuen. Die beiden Nachen sind auf den Tisch der Notkirchen-Innenraum Setz gut zu sehen.

Mesner sind Nücher erhält einen Keyinfaakt und mußte sein Mesneramt aufgeben. Nüchlanger Gedankzeit ließ sich Nere Beten freide bewegen, den Grund als Mesner zu übernehmen - ein großer Gewinn n. Glückesfall für die Pfarr-Gemeinde nach den jahrelangen Eigenmächtigkeiten der früheren Mesners (vgl. S.124). Allein der Glückenläuter unterzeichnet sich selbstständig gegengüß freide, so in von den Sämmen der Mesner bestimmt wird und nicht von der festgesetzten Ordnung,

Wie bei jeder Jubiläumsgemeinschaft folgendes war. (Beispiel: In einer Rosenkranz
konnten alle 6 Glocken läuten zu einem feierlichen Lied 3 oder 4. Sechshundert
Gefährte bei der Tüftung der Rosenkranzker Beispiele gab es — 4 Glocken bei
einer „gewöhnlichen“ Tüftung.) u. vieler andere mehr.

Es war ein unterhaltsamer Tag 22. 7. 1984

Pfarrgemeinde feierte Patrozinium — Auch weltliche Feier

Wutöschingen X Am vergangenen Sonntag, dem Namensfest der Hl. Maria Magdalena, feierte die katholische Pfarrgemeinde ihr Patrozinium. Den Festgottesdienst zelebrierten Pfarrer Herz und Pater Meinulf von Mariabronnen, der auch die Festpredigt hielt. Der katholische Kirchenchor unter der Leitung von Richard Denoke, der Männergesangsverein „Liederkrantz“ unter der Leitung von Anne Willmann sowie der Musikverein Wutöschingen unter der Stabführung von Werner Thomann gaben dem Gottesdienst mit Liedern und Chorälen einen feierlichen Rahmen.

Nach der kirchlichen Feier hatte der Pfarrgemeinderat zu einer weltlichen Feier auf der Wiese hinter der Kirche eingeladen. Bei strahlendem Sommerwetter wurde dieser Tag dann auch zu einem „Pfarrfamilienfest“. Der Vorsitzende des Pfarrgemeinderates, Johann Windler, begrüßte die Gäste, unter ihnen Bürgermeister Albicker und Pater Meinulf, und dankte dem Musikverein Wutöschingen, der mit seinem Frühschoppenkonzert den Auftakt machte. Mit schwungvollen und beliebten Melodien schuf die Kapelle auch gleich die richtige Stimmung auf dem Festplatz.

Im Zeit und unter schattigen Bäumen ließen sich die Gäste das Mittagessen schmecken, bevor gegen 14 Uhr das bunte Nachmittagsprogramm begann. Zuvor bedankte sich der Pfarrgemeinderatsvorsitzende Windler bei den Vereinen, die sich erfreulicherweise bereiterklärt hatten, an diesem Pfarrfest mitzuwirken.

Mit schmetternden Fanfarenklängen eröffnete der Fanfarenzug Wutöschingen un-

ter der Leitung von Bruno Stanisch das Programm und erfreute im Laufe des Nachmittags bei zwei weiteren Auftritten mit seinen musikalischen Klängen das Publikum. Den bunten Reigen führte der Männergesangsverein „Liederkrantz“ mit mehreren stimmungsvollen und heiteren Liedervorträgen fort. Mit fröhlichen und beschwingten Trinkliedern lud der katholische Kirchenchor die Gäste zum Feiern ein.

Viel Beachtung fand auch der Auftritt der jugendlichen Judokas des Judo-Zentrums Wutöschingen. Mit Erläuterungen von Klaus Herrm zeigten die jungen Sportler verschiedene Arten von Griff-, Wurf- und Falltechniken. Durch das Programm führte Rektor Hans Ruppenner.

Mit Spannung wurde die Verlosung der Narrenzunft Wutöschingen erwartet. Zum Staunen und zur allgemeinen Heiterkeit der Besucher verloschte die Narrenzunft ein lebendes Spanferkel, eine muntere Ente und einen schlachtreifen Hasen. Viel Spaß hatten die Besucher auch am Stand des Radsportvereins Wutöschingen, bei dem sich nicht nur junge „Schützen“ vergnügten. Spiel und Spaß gab es auch bei den Buben der Jugendgruppe und für die kleinsten Besucher bei der Spielecke des Kindergartens Wutöschingen. Für das leibliche Wohl hatten der Pfarrgemeinderat mit vielen unermüdeten Helfern, die katholische Frauengemeinschaft und die Mädchen der Jugendgruppe gesorgt. Für Unterhaltungsmusik sorgte Eugen Nagel. Der Erlös des Pfarrfestes wird für den Ausbau des Pfarrsaales „Pater Stanislaus“ verwendet.

18. VI. 84 Im Kleinen Rogen mit Verkauf, Kaffee, Kuchen, Feischsuppen u. v. m.
 Abgabe des schönen Gylchins zum Reingewinn von 116 Jfl. 5000. - (Theke 6. 2. 4)
 zum kleinen Rogen der Pfarrschule P. Benning sendend
 das Kass. Altschule leitete Rogen durch Handarbeiten und Bau-
 spenden Jrs. 1. 552. -

Mitarbeit der Gemeinde ist wichtig

Pfarrer Herz offiziell in der Pfarrei St. Johannes eingesetzt

Wutöschingen-Schwerzen u. y. 1. einem festlichen Gottesdienst wurde Pfarrer Herz Wutöschingen in der festlich ausgetheilten Pfarrkirche offiziell als Pfarrer eingesetzt. Er verwaltete die Pfarrei St. Johannes Schwerzen mit der Filiale Horheim seit dem Tode von Pfarrer Fischer vor einhalb Jahren. Dekan Ehrlénbach, Tiengen, verlas eingangs die vom Erzbischof Dr. Saier erlassene Ernennungsurkunde, wonach Pfarrer Herz neben der Pfarrei Wutöschingen nun auch die Pfarrei Schwerzen-Horheim übertragen wurde.

Pfarrgemeinderatsvorsitzender Edwin Messmer dankte Pfarrer Herz für seine Bereitschaft diese Pfarrei zusätzlich zu betreuen. Gedankt wurde auch dem Geistlichen Rat Vögt, der trotz seines Alters und seiner angeschlagenen Gesundheit ausstillweise den priesterlichen Dienst mitversehen helfe. Glückwünsche überbrachte auch der Pfarrgemeinderat von Wutöschingen durch H. Windler.

Der Pfarrer der evangelischen Gemeinden Stühlingen und Wutöschingen, H. Ringling, wünschte Pfarrer Herz viel Kraft für seine neue, zusätzliche Tätigkeit. Er lobte besonders die gute Zusammenarbeit, die schon bisher zwischen den Glaubensgemeinschaften bestanden habe. In dem sich anschließenden Festgottesdienst sang der Kirchenchor unter der Leitung von Gertrud Flum die Missa brevis von J. Haydn. Den nicht leicht zu spielenden Orgelpart bewältigte Bernhard Seiberle gut. Das Benediktus, als Solo gesungen, wurde von Sabine Thiel meisterlich vorgetragen. Auch weitere Liedvorträge des Chores verschönerten die Feier.

In seiner Predigt ging Dekan Ehrlénbach besonders auf die vom Erzbischof in der Ernennungsurkunde aufgeführten Aufgaben des Pfarrers und der Gemeinde ein. Das Wichtigste sei die Mitarbeit der Gemeinde und die Anerkennung des Pfarrers. Eine äußerst wichtige Aufgabe in der Zeit des Priestermangels sei es, daß die Pfarreien auf sogenannte priesterlose Gottesdienste vorbereitet würden, damit das Zusammengehörigkeitsgefühl nicht verlorengehe.

Im Anschluß fand im Pfarrheim ein Empfang durch Behördenvertreter und Vereinsvorstände statt, an dem auch schulische Vertretungen von Horheim und Wutöschingen

teilnahmen. Hier war es wieder der Kirchenchor, der mit Gesang aufwartete. Die Reihe der Gratulanten eröffnete der Vorsitzende des Kirchenchores, Gerhard Wiederkehr, dem sich Walter Benzinger für den Pfarrgemeindevorstand und Stiftungsrat anschloß. Von der politischen Gemeinde überbrachte Bürgermeister Albrecht Glückwünsche und als Geschenk zwei Lichtbilder von der Innen- und Außenansicht der Pfarrkirche, die um das Jahr 1920 aufgenommen wurden und die die Kirche nach der 1907 vorgenommenen Renovierung zeigen. Weitere Gratulanten waren Ortsvorsteher Kurt Büche und für den Narrenverein Ernst Thiel.

Besuch bei Benediktinern

Wutöschingen taw. Zu den willkommenen Abwechslungen beim katholischen Altenwerk in Wutöschingen gehören die Nachmittagsausflüge, die immer von Geistlichem Rat Pfarrer i. R. Ernst Vögt vorbereitet werden. Die letzte Ausfahrt hatte als Ziel das Kloster Beuron. Zunächst ging es per Bus nach Meßkirch, wo die Barockkirche besichtigt wurde. In Beuron wurde zuerst die Marienkapelle in der St. Marienkirche aufgesucht. Die Marienandacht, schlicht und voller Innigkeit, die Geistlicher Rat Ernst Vögt mit den Teilnehmern aus Wutöschingen hielt, war geistlicher Höhepunkt der Fahrt. Einer der Benediktiner-Patres zeigte in einer Dia-Serie einen Einblick, wie nach dem Ordensmotto „ora et labora“ – bete und arbeite, der Alltag der Klostergemeinschaft verläuft, welche Werte nach diesem Leitsatz des Heiligen Benedikt vermittelt und weitergegeben werden.

18. 9. 85

Wahl der Pfarrgemeinderäte am 23/24 März 1985

Die brachte einen Gebrauchs. Von den bisherigen Pfarrgemeinderäten waren folgende nicht mehr zu
 gewesen, nun zu Kandidieren: Johann Winkler, Vorsitzender — Ernst Beck — Franz Bächle — Herbert
 Fink — Johann Goldstein. Schon während, im Andenken an ausgeschiedene: Franz Hofner und
 Josef Weissenberger. Von den bisherigen Räten ließen sich (zum Glück!) wieder aufstellen: Frau
 Sigrid Blatter und Marius Maier. ^(Gottfried Süß) Gott schenke den neuen Räten Einigkeit und Charakter-
 bauer: Bernhard Bächle, Vorsitzender i. d. Pfarrgemeinschaft — Sigrid Blatter — Lorenz Büche — Bruno Eisele —
 Monika Gornatowski — Eugen Jehle — Marius Maier — Gottfried Süß

geb. am
 19.02.44
 geb. am 14.10.39

Stimmzettel

Für die Wahl der Pfarrgemeinderäte
 am 23. und 24. März 1985

Es sind 8 Pfarrgemeinderäte zu wählen. Jeder Wähler hat 8 Stimmen.

Ein Kandidat darf nur eine Stimme gegeben werden.

Als gewählt gilt jeder Kandidat, dessen Name im dafür vorgesehenen Feld angekreuzt ☒ ist.

Stimmzettel, auf denen mehr als 8 Stimmen vermerkt sind oder die andere als die zulässigen Zu-
 sätze enthalten sind ungültig.

Bächle, Bernhard	Elektriker	geb. 19.02.44	☒	178
Blatter, Sigrid	kfm. Angestellte	geb. 14.10.39	☒	247
Büche, Lorenz	Maurer	geb. 19.08.48	☒	221
Ebner, Silvia	Kindergartenleiterin	geb. 11.07.53	☒	161
Eisele, Bruno	Metallarbeiter	geb. 25.05.42	☒	170
Gornatowski, Monika	Floristin	geb. 31.12.46	☒	178
Jehle, Eugen	Schreinermeister	geb. 27.02.39	☒	181
Kehl, Theresa	Krankenschwester	geb. 06.02.47	☒	137
Maier, Marius	kfm. Angestellte	geb. 12.10.35	☒	182
Nägels, Eugen	Bundesbahnbeamter	geb. 22.06.43	☒	138
Schmutz, Ludwig	Postbeamter	geb. 02.04.49	☒	164
Süß, Gottfried	Gipser	geb. 28.09.31	☒	195

Gemeinsam mit dem Volk eine „singende Gemeinde“

Katholischer Kirchenchor Wutöschingen hielt Rückschau auf umfassende gesangliche Leistung

Wutöschingen X. Mit dem Kanon „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind“ eröffnete der katholische Kirchenchor „St. Maria-Magdalena“ in Wutöschingen seine Hauptversammlung. Ein herzliches Willkommen richtete die Vorsitzende, Irmgard Beck, an den Präsidenten des Chores, Pfarrer Horst Herz und an den Chorleiter Richard Denoke. Grüße an die Versammlung übermittelte die Vorsitzende auch von Pfarrer Geistlicher Rat E. Voigt und vom Ehrenvorsitzenden Karl Stoll. In ihrem Tätigkeitsbericht, den die Schriftführerin Elisabeth Weber verlas, kamen alle wichtigen Ereignisse des abgelaufenen Vereinsjahres nochmals zu Gehör.

Der chronologische Überblick machte deutlich, welch umfassende gesangliche Leistung – besonders auf die großen Festtage hin – von den Chormitgliedern erbracht wurde. Aber auch die Freude und der gesellige Rahmen kam in dieser gut funktionierenden Gemeinschaft nicht zu kurz. Der Jahresausflug führte nach Baden-Baden und an den Mummelsee, einen Familienwanderung brachte neue Kontakte, das herbstliche Grillfest gehört zum festen Bestand wie auch ein Dia- und Filmabend am Vorabend des Buß- und Bettages.

Traditionsgemäß beteiligte sich auch dieses Jahr der Kirchenchor wieder am Faschnachtsumzug. Mit großen Reisläusen ausgestattet zogen „Die Straßenkehrer“ (Dorfleier) beim bunten Treiben mit. Neben diesen kirchlichen und weltlichen Anlässen bein-

haltete das Protokoll auch die abgehaltenen Vorstandssitzungen und die dabei beratenen Punkte. Neu dabei war, daß der Chor, soweit möglich, bei goldenen Hochzeiten die Messe festlich mitgestalten möchte und daß auch bei Tauffeiern eine „Verstärkung“ bei Gebet und Gesang durch Chormitglieder erfolgt.

Neben verschiedenen Gesängen wurden, außer den Messen für verschiedene Kirchenfeste, mehrere vierstimmige Kanon erkent. Zusatzproben waren für alle Stimmen erforderlich, beim Neuestudieren der Weihnachtsmesse von Berthold Wassmer. Die Schriftführerin schloß ihren Bericht mit der Feststellung der Mitgliederzahl des Chores von 41. Da auch für einen Kirchenchor die Funktion einer Kassenvorführerin sehr wichtig ist, bewies beim Bericht über Einnahmen und Ausgaben die Kassenvorführerin Marlies Maier. Ihr wiederum wurde von den Kassenvorführern Hans Mutter und Maria Indlekofer eine ausgezeichnete Führung der Geschäfte bescheinigt.

In ihrem eigenen Rückblick auf das Vereinsjahr ging die Vorsitzende, Irmgard Beck, auf die wesentlichen Ereignisse und Leistungen der Chorgemeinschaft ein. Sie meinte: Das Jahr war ausgefüllt mit der Aufgabe, den Gottesdienst feierlich mitzugestalten. Besonders hob Irmgard Beck die großen Verdienste des Chorleiters Richard Denoke hervor. Ein Vergelt's Gott der Vorsitzenden galt auch dem Präses Pfarrer Herz, für sein Verständnis und auch finanzielle Unterstützung die er dem Chor zukommen läßt. Den Organisatorin Gisela Weissenberger, Mathilde Greit-

mann und Adolf Keller galt ein weiteres Dankeschön. Nicht vergessen wurde bei den Dankesworten Willi Oergle, der dafür sorgte, daß die Bänke der Sängerinnen und Sänger mit Polster versehen wurden.

Der Präses des Chors erinnerte an die neue Aufgabe der Kirchenchöre, die neue liturgische Bewegung in die künftige Arbeit mit einzubeziehen. Ziel dieser Erneuerung der liturgischen Musik ist, gemeinsam mit dem Volk „die singende Gemeinde“ darzustellen.

Für Treue zum Chor und für die Bereitschaft zur Leistung bedankte sich der Chorleiter Richard Denoke. Auch er sah im neuen Programm, in dessen Mittelpunkt er auch weiterhin das Gotteslob stellte, sein künftiges Bemühen. Im Namen der Mitglieder dankte Franz Bächle der Vorsitzenden für die Mühen und zahlreichen Aufgaben, die sie mit diesem Amt für die Chorgemeinschaft übernommen hat. Besonders erlösteten die anwesenden Mitglieder ihre Vorstandsfunktion.

Die Auswertung der Anwesenheitsliste brachte ein verbessertes Ergebnis gegenüber dem Vorjahr. Der Probenbesuch lag im Durchschnitt bei 82 Prozent. Besonders anerkannt wurde der vollständige Probenbesuch von Max Kaiser. Nur bei einer Probe fehlten Adelheid Bächle und Josef Brunner. In ihrer Vorausschau zeigte die Vorsitzende Irmgard Beck auf, welche besonderen Ereignisse die Chorgemeinschaft wiederum zu bewältigen hat. Einer der herausragendsten Punkte wird die feierliche Mitgestaltung des goldenen Priesterjubiläums sein, das Geistlicher Rat Ernst Voigt dieses Jahr feiern darf.

Unermüdlicher „Diener des Herrn“

Geistlicher Rat Pfarrer Ernst Voigt feiert 50. Dienstjubiläum

Wutöschingen iav. Ein seltenes Jubiläum feiert am Sonntag, 26. April, in der Wutöschinger Pfarrkirche St. Maria Magdalena, Geistlicher Rat Pfarrer i. R. Ernst Voigt, denn am 22. März 1936 wurde der gebürtige Säckinger, dort am 1. März 1912 geboren, zum Priester geweiht. Sein Lebenslauf ist ein Stück deutscher Geschichte. Seine erste Vikariat war in Jetsteden, danach wurde er nach Schönaia im Schwarzwald versetzt. Dort befand sich in Todtnau das erste Mal die Gestapo mit dem unerschrockenen Bekenner. Insgesamt lud man ihn sieben Mal vor die Geheimen Staatspolizei, weil er das Evangelium predigte. Am 15. August 1940 erfolgte die Versetzung nach Eberbach. Dort wirkte er sieben Jahre als Kaplan. Die Partei überwachte durch den SD seine Predigten und die Prozessionen.



PFARRER ERNST VOIGT

50 Bläser bei kirchlichen und weltlichen Festen in der Pfarrei und gestalten das kulturelle Leben der Stadt Eberbach mit.

Anfang 1947 kam er als Vikar für sechs Monate nach Rheinfelden, mußte aber bereits im Juli 1947 als Pfarrkurat nach Wutöschingen. Von einer Kirche war keine Spur, nur die viel zu kleine Kapelle im Oberdorf rief die Gläubigen werktags zum Gebet. Die Sonntagsgottesdienste wurden im Ausländerpessal des Altkranken-Werkes Wutöschingen gehalten. In Beuerhaus von Josef Bächle fand der neue Pfarrkurat seine Bleibe. Zunächst entstand ein Pfarrhaus, in das er 1949 einziehen konnte. Die Pfarrkirche, zu der der Grundstein 1934 gelegt wurde, konnte 1955 unter großen Opfern der Gesamtgemeinde Wutöschingens fertiggestellt werden. 1960 kam der Glockenturm

hinzu, in dem heute sechs Glocken die Gläubigen rufen.

Pfarrer Ernst Voigt legte aber immer noch nicht die Hände in den Schoß und baute den Kindergarten mit Schwesternstation auf und aus. Wutöschingen sollte Mittelpunktspfarrei werden. Deshalb mußte ein größeres Pfarrhaus gebaut werden. Unverdorren machte er sich an Werk, war für jeden seiner Gemeindeglieder zu spreuen und achtete weit auf seine Gemeinheit. Die Jugendarbeit lag ihm besonders am Herzen, wie das von ihm aufgebaute Altenwerk, deren Altennachmittage zum festen Bestandteil in der Gemeinde geworden sind, offen auch für andere Konfessionen.

Nach 30 Jahren der Vergessenheit hat dank des Wirkens von Geistlichen Rat Pfarrer i. R. Ernst Voigt der tatkräftige Gottesmann Pater Stanislaus Saurbeck eine Gedenktafel an der Kirche, einen Gedenkstein in der Anlage beim Rathaus und einen Kindergarten, der den Namen „Kindergarten Pater Stanislaus“ erhalten. 1974 wurde der Jubiläum zum Geistlichen Rat ernannt, die politische Gemeinde verlieh ihm die Ehrenbürgerrechte. Aus gesundheitlichen Gründen mußte er in den Ruhestand treten, war aber immer bereit, als Geistlicher in Wutöschingen, in den Pfarreien von Bonndorf bis Dogern und im Steinatal auszuheilen.

Die Pfarrgemeinde Wutöschingen verneigt sich in Dankbarkeit vor einem Diener des Herrn, dem keine Arbeit zu viel wurde, der sich nur wohlfühlte, wenn er für andere da war und feiert mit ihm mit Stolz und Dankbarkeit dieses Jubiläum.

Hr. Kath. Kirchenchor Schützen schenkte zum 50-jährigen Priesterjubiläum
von Pf. k. Ernst Böhl eine Linde. Der Gerhard Niederke, Gärtnermeister und
Vorstand des Kirchenchor pflanzte den Baum vor dem alten Pfarrhaus. Pf. Böhl
behielt sich dagegen, auf ein ungebräuchliches geschriebenes Holztafelchen seinen Namen
— Ernst Böhl - Linde - zu setzen. So verhielt es bei der Bezeichnung:

Lübentanne - Linde 20. 4. 1980.

" 2 Juni 1986

Herrn Josef Kirchzinnen - Nov 1941 - 1947 Kroat vor Witoschitzingen ist
tot. Er ist sein Name auf 40 Jahren bis vielen in Vergessenheit geraten
und was Kroat Kurfürst in Witoschitzingen unter schwierigsten Verhältnissen der
zu Ende gebunden 3. Reiches — Kriegs- und Nachkriegszeit gerichtet hat, nur auf
wenigen beruht. Gott selbst mag ihnen "merces mercedum in unum" sein. Für
und den Kroat, von den Menschen schließt "gerühmte Kroat - und Aufbeim-

Der Herr, der in der Eucharistie unter uns sein will, hat an Fronleichnam, dem
29. Mai 1986, seinen treuen Diener

Josef Kirchgeßner

Pfarrer i. R. in Buchen

in sein himmlisches Reich gerufen. Geboren am 9. Mai 1906 in Buchen, wurde
Josef Kirchgeßner am 18. April 1930 in Freiburg zum Priester geweiht. Als
Vikar wirkte er in Oberwolfach, Kadelburg, Ersingen, Bühl und Offenburg (Heilig
Kreuz). Pfarrverweser war er in Kupprichhausen und Kurat in Wutöschingen.
In Ersingen setzte er sich 1933 energisch gegen das Nazi-Regime ein und bekam
deswegen Predigt- und Aufenthaltsverbot. Von 1947 bis 1971 war er Pfarrer in
Baiertal bei Wiesloch. Seit 21. April 1971 verbrachte er seinen Ruhestand in
Buchen.

Der Heimgegangene wurde am Montag, 2. Juni 1986, auf dem Friedhof in
Buchen beigesetzt. Seinem testamentarischen Wunsche entsprechend, wird diese
Todesanzeige erst nach erfolgter Beerdigung mitgeteilt. Im Gedenken an seinen
priesterlichen Dienst bitten wir um das Gebet für den Heimgegangenen.

Buchen, den 2. Juni 1986

Für das Dekanat Buchen und die Pfarrei St. Oswald, Buchen:

Otto Frank, Dekan

Clemens Morschhäuser, Vorsitzender des Pfarrgemeinderates

Für die Angehörigen:

Wilhelm Kirchgeßner

Cordula Hauck, Haushälterin

arbeit. In damaliger Zeit eine Notkirche einrichten und mit dem Not-
wendigsten ausstatten, scheint mir schwerer, als ein Kirchengemeindefürsorger zu sein.
Man lese in diesem Buch die Seiten 12-19 nach. Wer man heute noch
Schreibstisch und per Telefon erledigt, mußte damals in mühseligen Bettelgängen
durchgezogen werden: 20 Zentner Obst sammeln - darauf persönliche Vorzüge ein
Transportführung organisieren - Genehmigungen einholen - heimlich Holz
„bringen“ (Kard. Forster Holz) Spirituosen sammeln Betteln für Altarbücher in
Minipunkten Kleider u. s. w.

Was Bethe von Salzmuth in einer großmütigen Spendenaktion
beiliegte: Fotokarte des Rindländer-Spenderes, das haben seine wenigen gutgemeinten
Bürokollegen nicht „salzmuthschenweise“ zurückgekehrt.

Nachruf

Am Fronleichnamfest, am 29. Mai 1986 starb im Krankenhaus in Buchen Pfarrer i. R. Josef Kirchgeßner. Eigentlich krank, bettlägerig war er nur wenige Tage und im Krankenhaus mußte er nur zwei Tage verbringen. Wenige Wochen vorher hatte Pfarrer Kirchgeßner sei-



nen 80. Geburtstag gefeiert. Damit er allen Ehrungen entgegen konnte, feierte er ihn außerhalb von Buchen. Am 21. Oktober 1975 zeichnete Josef Kirchgeßner seine Erinnerungen eines „ehemaligen“ Ersinger Kaplans auf. In diesem Schriftstück hält er fest, was er als junger Kaplan in Ersingen mit der Nationalsozialistischen Regierung erleben mußte. Er bekam dort Predigt- und Redeverbot und schließlich sogar Aufenthaltsverweis. So ist mit Pfarrer Kirchgeßner einer von uns gegen-

gen, der in mutiger, tatkräftiger Weise dem Unwesen des Nationalsozialismus Widerstand geleistet hat. Geboren ist Pfarrer Kirchgeßner am 9. Mai 1906 in Buchen. 1930 wurde er in Freiburg zum Priester geweiht. Seine erste Kaplansstelle war in Oberwolfach, einer großen Landgemeinde mit entsprechenden Höhenunterschieden, mit vielen Seitentälern und Höhen, mit einem Bergwerk auf dem Schwarzenbruch, wo Schwespat gegraben wurde. In der Nähe dieser Grube wurde nach dem Krieg nach Uran gegraben. In diesen entlegenen Tälern mit ihren verstreut liegenden großen Bauernhöfen machte er seine erste Bekanntschaft mit den falschen Lockungen und Versprechungen Adolf Hitlers. Er impfte die Kolpinggruppe gegen diesen Zeitgeist. In den ersten Septembertagen 1933 wurde er nach Ersingen bei Pforzheim versetzt. Dies war ein wichtiger Einschnitt seiner priesterlichen Tätigkeit. Es gab viele Arbeitslose. Die Ersinger hatten viel Spott und Hohn einstecken müssen. Bald nach der Machtergreifung kam die Gestapo schon morgens um 5.00 Uhr nach Ersingen, um einzelne Männer und Frauen gegen den Kaplan zu verhören. Auch der Kaplan Kirchgeßner wurde vorgeladen. Noch im Sep-

tember 1933 wurde er in Pforzheim vorgeladen, ausgewiesen und bekam Aufenthaltsverbot für den ganzen Bezirk. Kirchgeßner kam als Kaplan nach Bühl und Offenburg, Hl. Kreuz. Er wurde Pfarrverweser in Kupprichhausen und Kurat in Wutöschingen. Von 1947 bis 1971 war er Pfarrer in Baiertal bei Wiesloch. Seinen Ruhestand verbrachte Josef Kirchgeßner in seiner Heimatstadt Buchen. Seit April 1971. Obwohl er einer Predigt am Kirchfest 1936 wegen hier auch Aufenthaltsverbot bekommen hatte, blieb er seiner Heimatstadt treu und verbrachte hier seinen Lebensabend. Solange er konnte, wirkte er in der Seelsorge mit. Am Montag, dem 2. Juni 1986 wurde Josef Kirchgeßner seinem eigenen Wunsch entsprechend, in einer schlichten Trauerfeier in der Friedhofshalle ausgebahrt und anschließend auf dem Friedhof in Buchen beigesetzt. Nachher war das Requiem in der Stadtkirche. Viele haben ihm das Geleit gegeben, um so ihre Dankbarkeit und Verbundenheit mit ihrem Pfarrer Josef Kirchgeßner zum Ausdruck zu bringen. Wir danken Pfarrer Kirchgeßner für sein mutiges Eintreten für das Reich Gottes auf Erden und bitten alle, die ihn kannten, um ihr Gebet für den Heimgegangenen.

29

22/23 November 1986

Gestern Sonntag ist ein trauriger Machtkern in der Geschichte der Pfarrei Wutöschingen. Das erste Mal seit Gründung der Pfarrei vor 47 Jahren blieb Wutöschingen ohne seinen Gottesdienst am Sonntag morgen. Es war ein trauriger Karfreitag ohne Glockengeläute. Einzelne - bis ältere Hingeführte, die das ersingende Pflaster nicht gelassen hatten, kamen zum Kirch und fanden sie leer und ohne Gottesdienst. Niedergeflügelter traurig saßen sie wieder den Heimgegangenen entgegen. Viele fuhren an diesem Sonntag auf dem Weg zum Gottesdienst zu haben. Die neue Gottesdienstordnung wird in Wutöschingen als ungerecht und beschämend empfunden. Von den angebotenen 3 Sonntagsgottesdiensten fallen auf Wutöschingen eins = 1/3, mit die Pfarrei Schwenningen/Neckar zum = 2/3.

Neue Gottesdienstordnung in der Pastoralgemeinschaft

Durch die Erkrankung von Herr Pfr. G.H. E. Vögt ist es leider unumgänglich, die bisherige Gottesdienstordnung zu ändern. Sein Gesundheitszustand läßt es nicht mehr zu, daß er regelmäßig Gottesdienst mit uns feiert. Wir bitten Sie deshalb um Ihr Verständnis, wenn an Sonntagen - einschließlich Vorabendmesse - (mit Ausnahme von bedeutenden kirchlichen Festtagen) nur drei Gottesdienste (CIC can. 905 § 2) in der Pastoralgemeinschaft angeboten werden können. Denn das eigentliche Problem kann nicht dadurch gelöst werden, daß immer weniger Priester immer mehr Gottesdienste halten. Wir gehen im Hinblick auf die in allen Bereichen übliche Mobilität davon aus, daß man nicht nur wegen der besseren Schulbildung oder wegen des Besuches von Behörden und Einkaufszentren eine längere Anfahrt auf sich nimmt, sondern mindestens ebenso wegen des sonntäglichen Gottesdienstes, zumal heute diese Mobilität besser denn je gewährleistet ist.

Auch in Zukunft ist unsere Sorge darauf gerichtet, daß möglichst alle Gläubigen am Sonntag (bzw. Vorabend) die Heilige Messe mitfeiern können. In Abstimmung mit Herrn Dekan Ehrlenbach, Tiengen und den zuständigen Pfarrgemeinderäten von Wutöschingen und Schwerzen/Horheim wurde folgende Lösung nach eingehender Beratung festgelegt:

Der Vorabend (19.00 Uhr) bzw. Sonntagshauptgottesdienst (9.30 Uhr) wird im Wechsel Wutöschingen-Schwerzen festgelegt. Der Frühgottesdienst (8.00 Uhr) soll in Horheim beibehalten werden. An hohen kirchlichen Feiertagen wird versucht, in Wutöschingen und Schwerzen gleichzeitig einen Hauptgottesdienst halten zu können.

Die Werktagsgottesdienste sind wie folgt festgelegt:

Wutöschingen:	Montags 19.00 Uhr
	Mittwochs 7.30 Uhr (Schülergottesdienst)
Schwerzen:	Dienstags 8.00 Uhr
	Donnerstags 19.00 Uhr
Horheim:	Freitags 7.45 Uhr (Schülergottesdienst)

Wir wissen sehr wohl, daß diese Vereinbarung nicht allen und jedermanns Vorstellungen entspricht, bitten aber gleichwohl um Ihr Verständnis. Die Pfarrgemeinderäte haben sich diese Entscheidung nicht leicht gemacht, mußten aber das Machbare der Idealvorstellung vorziehen.

Horst Herz, Pfarrer

B.Bächle, PGR - Vorsitzenden W. Benzinger, PGR-Vorsitzender
Wutöschingen Schwerzen/Horh.

Harmonische Töne beim Kirchenchor

Vorstand der Wutöschinger Sängerinnen und Sänger bestätigt

Wutöschingen taw. Bei der Jahresversammlung des katholischen Kirchenchores Wutöschingen im Café Ebner hatte Bürgermeister Horst Albicker wenig Mühe, nach der Entlastung des Vorstandes die Neuwahlen durchzuführen, denn einstimmig wurden Irmgard Beck als erste Vorsitzende, Franz Bächle als Stellvertreter, Elisabeth Weber als Schriftführerin und Marlis Maier als Kassierin im Amt bestätigt. Albicker bedankte sich im Namen der Gemeinde beim Kirchenchor für die Mitgestaltung des reichen kulturellen Lebens im Ortsteil Wutöschingen und in der Gesamtgemeinde.

Für den gesundheitlich verhinderten Präses Pfarrer Horst Herz verlas Franz Bächle dessen Gruß- und Dankesworte. Der Rechenschaftsbericht von Marlis Maier wurde von Hans Mutter als Kassenprüfer bestätigt. Elisabeth Weber und Irmgard Beck berichteten über die Aktivitäten des Chores und die Höhepunkte des Jahres 1986. Unbestritten war dies zum einen die Mitgestaltung des 50jährigen Priesterjubiläums von Geistlichem Rat Ernst Vögt, der 1948 den Kirchenchor Wutöschingen gegründet hatte.

Das Kirchenjahr gestaltete der Chor bei der Firmung, dem Patrozinium und beim Pfarrfest mitwirkend an der Gestaltung der Gottesdienste, aber auch ebenso bei weltlichen Festen. Beim Dorffest in der Alenanhalle anlässlich des 65jährigen Vereinsjubiläums des Männergesangsvereins „Liederkranz“ Wutöschingen zeigte der Chor ebenfalls sein Können. Die Sängerinnen und Sänger waren zum Jahresausflug im Berner Oberland und grillten im Münzwald zwei knusprige Spanferkel.

Richard Denoke galt ein Dankeschön für seine Arbeit als Chorleiter und seinen Einsatz für die Kirchenmusik. Irmgard Beck überreichte ihm einen Vesperkorb. Dankadressen gingen auch an Präses Horst Herz, Geistlichen Rat Ernst Vögt und die Organisatorin Gisela Weissenberger. Mathilde Greitmann und Adolf Keller, die im Wechsel die musikalische Gestaltung der Gottesdienste übernahmen. Eine besondere Ehrung galt August Stoll, der nach 23 Jahren aus dem Chor ausscheidet. Urkunde und ein Präsent waren Zeichen der Wertschätzung für ihn.

Für guten Probenbesuch wurden mit einem Geschenk bedacht: Adelheit Bächle (die nie fehlte), Hildegard Preiser, Josef Brunner, Marianne Bäche, Annemarie Buri, Franz Bächle und Max Kaiser, Marlis Preiser und Rudolf Preiser. Die auswärtigen Chormitglieder bekamen eine Rose als Dank. Irmgard Beck von Franz Bächle für ihre Arbeit im Chor einen Blumenstrauß und ein Präsent.

1. III 1987.

Mit Schreiben vom 3. II. 1987 hat der Jyge. Ordinariat in Sachen Gottesdienstordnung und Gottesdienstzeiten entschieden: Eine gerechte Lösung:

Die neuen Gottesdienstzeiten

Da in den Pfarrgemeinden Wutöschingen und Schwerzen/ Hürheim - trotz mehrerer Beratungen - keine allseits akzeptierte Lösung für die Gottesdienstzeiten in der Pastoralgemeinschaft erzielt werden konnte, hat das Erzbischöfliche Ordinariat, Freiburg mit Schreiben vom 3. Februar 1987 folgende Weisung erlassen:

"Nach Rücksprache mit Herrn Dekan Hermann Ehrlenbach sprechen wir uns für die vorgeschlagene Lösung aus: Von Sonntag zu Sonntag sollen zwischen Wutöschingen und Schwerzen/Hürheim die Gottesdienstzeiten ausgetauscht werden, d. h. Wutöschingen hat an einem Sonntag Vorabendmesse und Frühmesse am Sonntag, am folgenden Sonntag nur einen Gottesdienst Sonntags um 10.00 Uhr. Für Schwerzen/ Hürheim sind die Zeiten umgekehrt....."

Damit ergeben sich folgende Gottesdienstzeiten:	Vorabendmesse	19.00 Uhr
	Frühmesse	8.45 Uhr
	Hauptgottesdienst	10.00 Uhr

Der Pfarrgemeinderat Schwerzen/Hürheim kämpft mit allen Mitteln dagegen - mehrmalige persönliche Vorprache beim Dekan, ob diesen bei solchen Gegenüberstand hält? Ob der Jyge. Ordinariat zu seiner Verfügung steht und warum bedauerlicherweise Pfarrer Herz mitbündeln besteht? Pfarrer Herz wird schamlos angefeindet. Das hat er nicht verdient. Die Kirche Hürheim hat jahrhundertlang keinen Sonntagsgottesdienst gehabt. Erst Pfarrer Fischer hat dem jungen nachgegeben. Die Hürheimer Katholiken verdienen es mit einem miserablen Kirchenbesuch. Trotzdem leiden sie aus dem zünftigen Ungerechtkommen von Pf. Fischer ein "unabänderliches, ihnen zünftendes Recht für alle Zeiten" ab.

Am 29. März 1987

läuteten alle Glocken unserer Pfarrkirche
St. Maria Magdalena.

Herr Geistlicher Rat Pfr. Ernst Vögt
ist nach langer, tapfer ertragener Krankheit in den
frühen Morgenstunden des Sonntags zu seinem
Schöpfer heimgekehrt.

ER möge ihm vergelten,
was er an unserer Pfarrrgemeinde getan hat.